

Journalistentag mit Schweigemarsch

Medien-Monopoly in Oberfranken

VG Wort – die 100-Millionen-Euro-Frage

Nach dem Putsch: Drehen in der Türkei

www.bjv.de / www.djv.de



Streik

**Und wer geht
morgen noch hin?**

Pressestellen A bis Z im BJVreport

Ab Seite 23 finden Sie die Einträge von Pressestellen aus den Bereichen Bildung/Wissenschaft (BW), Medien (M), Messen/Ausstellungen (MA), Finanzen (F), Versicherungen (V), Energie (E), Verkehr (VK), Unternehmen (U), Kammern (K), Verbände (VB), Soziales/Kirche (SK):

A

AFAG Messen und Ausstellungen (MA)
AOK Bayern (V)
AUDI (U)

B/C

Bauindustrie Bayern/Bayerischer
Bauindustrieverband (VB)
Bayerische Börse / Börse München (F)
Bayerische Landesärztekammer (K)
Bayerische
Landeszahnärztekammer (K)
Bayerischer Jagdverband (VB)
Bayerngas (E)
Bayernhafen Gruppe (VK)
Bayernwerk (E)
BayWa (U)
bbw Bildungswerk der Bayerischen
Wirtschaft (BW)
Bischöfliche Aktion Adveniat (SK)
BMW Group (U)

D

DIEHL Diehl Stiftung (U)
DRÄXLMAIER Group (U)

E

Erdgas Schwaben (E)
E-T-A Elektrotechnische Apparate (U)

F

Flughafen München (VK)
Fraunhofer-Institut für
Integrierte Schaltungen IIS (BW)

G

Generali Versicherungen (V)
GVB Genossenschaftsverband
Bayern (F)

H

Handwerkskammer für München
und Oberbayern (K)
Hanns-Seidel-Stiftung (BW)
Hochschule Hof (BW)

IJK

Interhyp Gruppe (F)

L

Landesvereinigung der Bayerischen
Milchwirtschaft (VB)
LEONI (U)
LEW Lechwerke (E)
LMU Ludwig-Maximilians-Universität
München (BW)

M

Messe Berlin (MA)

N

N-ERGIE (E)
NÜRNBERGER
Versicherungsgruppe (V)
NürnbergMesse (MA)

O / P

OMV Deutschland (U)

R

RMD Rhein-Main-Donau (E)

S

Sparkassenverband Bayern (F)
Stadtsparkasse München (F)
St. Theresien-Krankenhaus
Nürnberg (U)
StWN Städtische Werke Nürnberg (U)
Süddeutscher Verband reisender
Schausteller und Handelsleute (VB)
swa Stadtwerke Augsburg Holding (E)

T

Thüga (E)
TÜV Rheinland (U)
TUM Technische Universität
München (BW)

V

VAG Verkehrs-Aktiengesellschaft (VK)
VdK Bayern Sozialverband (SK)
VDMA Landesverband Bayern (V)
Versicherungskammer Bayern (V)
VGN Verkehrsverbund
Großraum Nürnberg (VK)

W

wbg Nürnberg Immobilien (U)

Dank auch den Sonderinserenten:

- Akademie der Bayerischen Presse
- AOK Bayern
- Presse-Versorgung
(Versorgungswerk der Presse)



Kontaktbörse „Pressestellen“

Die Rubrik „Pressestellen“ im *BJVreport* ist ein gern genutzter „Treffpunkt“ für Kammern, Verbände, Organisationen, Dienstleister und Unternehmen aus vielen Bereichen, die regelmäßige und fundierte Pressearbeit betreiben. Nutzen Sie diese Kontaktbörse, alle zwei Monate, ein ganzes Jahr lang für nur 1.300,- EUR inkl. Gestaltung und zzgl. MwSt.

Das Medienmagazin *BJVreport* erscheint **6x jährlich**, jeweils zur Monatsmitte im Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember • **Anzeigenschluss** vier Wochen vorher • **Mediadaten** unter www.bjv.de • **Planung/Abwicklung:** Mediasüd, Robert Macher, Telefon 09183 / 9 52 44, Fax 9 52 45, robert.macher@mediasued.de

Und dann noch eine Frau...



Michael Busch
ist Vorsitzender des
Bayerischen
Journalisten-Verbands
Foto: Silvio Wysengrad

Alle neu macht der Mai. Zugegeben, es ist schon ein wenig Zeit ins Land gezogen, doch die Neuerung aus dem Mai kommt ja jetzt erst zum Tragen. Sie, verehrter Leser, halten nämlich den ersten *BJVreport* unter neuer Führung in der Hand. Im Mai erfolgte der Wechsel vom bisherigen Redaktionschef Michael Anger auf die neue Chefin Michaela Schneider. Gleich geblieben ist die Herkunft: Beide sind Franken. Michael Oberfranke aus Bayreuth, Michaela Unterfränkin aus Würzburg. Fast gleich geblieben ist der Vorname. Lediglich ein kleiner Buchstabe verdeutlicht eine andere Änderung. Die Führung des *BJVreports* liegt nun in weiblicher Hand.

Warum ich das an dieser Stelle gesondert erwähne? Es gab bei einer BJV-Landesvorstandssitzung die erstaunliche Bemerkung bei der Vorstellung der neuen Stellenbesetzung durch ein männliches Mitglied: „Eine Frau! Das ist ja auch mal nicht schlecht!“ Das Team, das sich ausgiebig mit der Neubesetzung auseinandergesetzt hat, schaute auf Vieles. Auf Qualifikation, auf Ausbildung, auf bereits Geleistetes, auf Zeugnisse, auf Empfehlungen – das Einzige, worauf diese Gruppe so gar nicht geschaut hat, war das Geschlecht. Männlich oder weiblich – spielt das eine Rolle? Meiner Überzeugung nach nicht.

Und doch scheint es eine Rolle zu spielen, sonst hätte es die flapsige Bemerkung nicht gegeben. Solange anerkennend festgestellt wird: „Eine Frau! Das ist ja auch mal nicht schlecht!“, muss wohl nicht nur bei Besetzungen auf dieses geschlechtsspezifische Attribut geachtet werden. Es ist wohl auch die Bestätigung dafür, dass die Fachgruppe Chancengleichheit immer noch ihre Existenzberechtigung hat. Im Juli hat die Gruppe ihren Vorstand neu gewählt. Nur Damen. Kein Mann. Darf man an dieser Stelle denken, vielleicht sogar sagen: „Ein Mann! Das ist ja auch mal nicht schlecht!“?

Wir sind davon offensichtlich weit entfernt. Das Europäische Institut für Gleichstellungsfragen hat herausgefunden, dass bei 100 Medienunternehmen rund 32 Prozent der Führungspositionen durch Frauen besetzt sind. Nimmt man die öffentlich-rechtlichen Sender heraus, sieht die Quote im Übrigen deutlich schlechter aus. Bei einem Gesamtanteil von knapp über 50 Prozent Frauen in Medienberufen kommt es zu einer Schieflage.

Und der BJV? Mal kurz rechnen: Der geschäftsführende Vorstand ist durch drei Männer, zwei Frauen besetzt. Die beiden Frauen sind allerdings die Stellvertreterinnen des männlichen Vorsitzenden. In der Geschäftsstelle arbeiten eine Geschäftsführerin, vier Juristinnen und zwei Juristen, sechs Damen im Sekretariat – kein Mann. Bei den Fachgruppen (FG) und den Bezirken sieht es dann aber eindeutiger aus. Elf FG haben einen Mann an der Spitze, eine FG – raten Sie mal welche – hat eine Frau vorn dran. Bei den fünf Bezirken werden zwei Bezirke je von einer Frau angeführt. Schaut man auf die gesamten Vorstandsmitglieder in diesem Bereich wird es leicht besser. 23 Männer und 22 Frauen bestimmen die FG-Arbeit, in den Bezirken sind es zehn Männer und neun Frauen in den Vorständen. Wenigstens haben wir noch eine Pressesprecherin.

„Eine Frau! Das ist ja auch mal nicht schlecht!“ Ist das nun ein gutes Zeichen für die „Neue“? Für mich persönlich spielt das keine Rolle. Ich möchte in Zukunft einfach einen tollen, einen informativen, einen spannenden *BJVreport* in meiner Hand halten. Ich möchte mit Michaela Schneider und ihrem Team (drei Frauen, drei Männer) über die wichtigen Aufgaben, die der *BJVreport* zu erfüllen hat, diskutieren und streiten.

Es ist nicht die Frage, ob es gut ist, dass eine Frau diese Stelle besetzt; Wichtiger ist die Feststellung, dass es Michaela Schneider ist. Punkt.

M. Busch

Frisch nachdenken



Michaela Schneider
Leitende Redakteurin
Foto: Günter Schneider

Zugegeben: Ein wenig flau im Magen war mir, als ich vorschlug, gleich in meinem ersten *BJVreport* kritisch ans Thema Streik – an das Herzstück der gewerkschaftlichen Arbeitskämpfe – heranzugehen. Die Resonanz des Redaktionsteams bestätigte mich aber: „Streik? Da streike ich nicht!“, schrieb eine Kollegin. Es könne nur helfen, den Belegschaften den Spiegel vorzuhalten, argumentierte ein Kollege. Am meisten motivierte mich aber die kritischste Stimme: „Ein Kontra-Streik-Kommentar im *BJVreport*? Das dürfen wir nicht machen!“ Ich meine: Wir dürfen nicht nur, wir müssen. Denn Meinungen pro und kontra, Meinungen irgendwo in der Mitte spiegeln nichts anderes als die vielen verschiedenen Stimmen der BJV-Mitglieder.

In unserer Titelstrecke geht es keinesfalls darum, den gewerkschaftlichen Arbeitskampf per se in Frage zu stellen. Aber wir sollten über die Zukunft unseres Verbandes, über die Zukunft des Journalismus immer wieder frisch nachdenken. Was wäre, wenn wir morgen streikten – und keiner ginge hin? Deshalb lassen wir heute schon Kollegen zu Wort kommen, die erklären, warum sie für ihre Rechte auf die Straße gehen – und wir haben Redakteure befragt, die dies ablehnen. Wir stießen bei der Recherche auf eine freie Journalistin, die sich in Streikzeiten mit den angestellten Kollegen solidarisiert. Wir blicken auf Streik im Wandel sowie auf das Dilemma, dass Journalistenstreiks für Medienkonsumenten nahezu unbemerkt verhallen. Und natürlich stellen wir dem Kontra-Streik-Kommentar ein leidenschaftliches Pro gegenüber. Denn vor allem wollen wir eines: Dass Sie, liebe Leser und Leserinnen, sich Ihre eigene Meinung bilden und mit uns über eine gemeinsame Zukunft diskutieren. **Ab Seite 14**

Doch nicht nur Arbeitskämpfe prägten die letzten Verbandsmonate – wir hatten zudem reichlich Grund zum Feiern. Den 70. BJV-Geburtstag, eine runde Sache. Doch wer feiert, kann auch arbeiten: Auf den Jubiläumsabend folgte der Bayerische Journalistentag in Regensburg mit lebendiger Debatte und zahlreichen Beschlüssen, die das nächste Verbandsjahr prägen werden. Und ein Schweigemarsch, der mit stillen, umso beeindruckenderen Bildern an mundtot gemachte Journalisten weltweit erinnerte. **Ab Seite 8**

Auch hierzulande halten mediale Themen in Atem: Da steht die Frage im Raum, wie es weitergeht in Bayreuth, nachdem die *Frankenpost* die Mehrheit beim *Nordbayerischen Kurier* übernommen hat. Für viel Unsicherheit sorgt die Zusammenlegung der Lokalredaktionen von *Münchner Merkur* und *tz*. Und das kategorische „Nein“ der *Passauer Neuen Presse* zur Aufnahme von Tarifverhandlungen will der BJV nicht akzeptieren. **Ab Seite 31**

Verband	
Wer kommt, wer geht, wer bekommt	6
<i>Neues aus der Medienszene</i>	
Social Media auf Papier	7
<i>Neues aus der Netzszene</i>	
Schluss mit „eigenem Dauerwehklagen“	8
<i>Der BJV feiert seinen 70. Geburtstag</i>	
Streitbar für den Journalismus	10
<i>Beschlüsse, Schweigemarsch und mehr beim Bayerischen Journalistentag</i>	
Titel	
Streiken nur um mehr Geld?	14
<i>Was für, aber auch gegen den Ausstand spricht</i>	
Schweigende Blätter und Social Müdia	17
<i>Diskurs zum Arbeitskampf findet in den Medien kaum statt</i>	
Als einst das Teerfass brannte	18
<i>Ein Blick in Geschichte, Gegenwart und Zukunft</i>	
Auch freie Journalisten dürfen streiken	20
<i>Zehn wichtige FAQs, die man vor dem Arbeitskampf kennen sollte</i>	
„Man muss klare Kante zeigen“	21
<i>Warum eine Lokalreporterin die Redakteure beim Streiken unterstützt</i>	
Streiken: Pro und Kontra	22
<i>Zwei Journalisten sagen ihre Meinung</i>	
Pressestellen	23
Medienszene	
Beruhigungsspillen aus Stuttgart	
<i>Nach Aufkauf des Nordbayerischen Kuriers Furcht vor Stellenabbau</i>	31
„Radio verliert seine Coolness“	32
<i>Ein Besuch bei den Lokalrundfunktagen in Nürnberg</i>	
„Fantasielos, rückwärtsorientiert und arbeiternehmerfeindlich“	34
<i>Verleger Ippen vereint Lokales von tz und Merkur</i>	
Nicht mehr „presseähnlich“	34
<i>BR24 darf weiter Inhalte via App verbreiten</i>	
PNP sagt kategorisch „Nein“	35
<i>Passauer Zeitung lehnt Aufnahme von Tarifverhandlungen ab</i>	
Nichts zu tun mit Stechuhrjournalismus	36
<i>Fränkischer Tag führt Zeiterfassung ein</i>	
Verband	
„Im Grunde meines Herzens bin ich Journalist geblieben“	37
<i>Hintergrundgespräch mit einstigem ARD-Chefredakteur</i>	



Der Journalist Ralph Gladitz schildert seine Eindrücke aus der Türkei während Dreharbeiten. Im Bild: Eine seiner privaten Aufnahmen am Taksim-Platz. Foto: Ralph Gladitz

Und was denken Sie?

Rund um den Redaktionsschluss überschlagen sich die Ereignisse - in Deutschland, in der Welt. Wir bekommen in letzter Minute die Möglichkeit, mit Ralph Gladitz zu sprechen. Der freie Münchner Journalist erzählt im Interview, wie er Dreharbeiten in der Türkei erlebte (Seite 45). Einen Tag nach dem Gespräch erlässt Präsident Erdogan zahlreiche Haftbefehle gegen Journalisten. In Bayern schockieren das Axt-Attentat bei Würzburg, der Amoklauf in München, der Anschlag in Ansbach. Ereignisse, die Journalisten an ihre Grenzen bringen. Und die Medienschele lässt nicht lange auf sich warten. Wir wollen im nächsten *BJVreport* mit etwas Abstand auf jene Stunden blicken und uns mit Echtzeitjournalismus in Ausnahmesituationen beschäftigen. Deshalb interessiert uns: Wie haben Sie die Berichterstattung in jenen Stunden erlebt? Sagen Sie uns Ihre Meinung! Auszüge aus den Zuschriften wollen wir in der Oktober-Ausgabe veröffentlichen. Emails an: ich-schreibe@t-online.de

Für die Gleichbehandlung von Kollegen	38	Aktuelles	
Neuwahlen der FG Chancengleichheit	38		
Nutzwertfahnder im Netz unterwegs	38	„Keiner weiß so richtig, was gerade passiert“	45
Kritik: Urheber benachteiligt, Nutzer gestärkt	38	<i>Journalist Ralph Gladitz erzählt von Dreharbeiten in der Türkei</i>	
„Eigenes Genre in die Zukunft führen“	39	Service	
Geplant: Ein Museum im virtuellen Raum	39		
Endlich angekommen	39	Technik	46
Journalismus „in gewissen Grenzen“	39	<i>Kostenpflichtig gegen kostenfrei</i>	
BJV diskutiert mit Justizminister	39	Recht	48
Spagat zwischen Festen, festen Freien und Freien	40	<i>Welche Rechte haben Mitarbeiter, wenn Redaktionen fusionieren?</i>	
<i>Die Fachgruppe Rundfunk ist Ansprechpartner für 1300 Mitglieder</i>		Rezensionen	49
Großes Sommerfest zum Jahr der Freien	41	Termine	50
Der BJV auf den Münchner Medientagen	41	Zur Person	
Der Vorstand unterwegs	41		
Die 100-Millionen-Euro-Frage	42	Jubilare	51
<i>Nach BGH-Urteil sollen Verlage kein Geld mehr von der VG Wort erhalten</i>		Nachrufe	52
		Sagen Sie mal	
		„Ich bin nur der Verkünder des Wetters“	53
		<i>Christian Kienast sagt im Bayerischen Rundfunk Hochs und Tief voraus</i>	

IMPRESSUM

Herausgeber:

Michael Busch, 1. Vorsitzender
Bayerischer Journalisten-Verband e.V.
St.-Martin-Str. 64, 81541 München
Tel. 089 5450 418-0, Fax -18
info@bjv.de – www.bjv.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Michael Busch, 1. Vorsitzender,
busch@bjv.de
Tel. privat 09135 7279350
Tel. Büro 09132 745-022
Fax Büro 09132 745-29

Anschrift der Redaktion:

Michaela Schneider, Joseph-Seitz-Straße 37,
97076 Würzburg
Tel. 0931 45461280, mobil 0151 27088064
ich-schreibe@t-online.de
Leitende Redakteurin:
Michaela Schneider, ich-schreibe@t-online.de
Stellvertreter:
Alois Knoller, aloes.knoller@t-online.de
Tel. 0821 777-2155, privat Tel. 0821 741000
Redaktionsmitglied:
Senta Krasser, senta@krasserjournalismus.de,
Tel. 0174 1799682

Autoren dieser Ausgabe:

Michael Busch (T), Günter Schneider (F), Ralph Gladitz (F), Senta Krasser (T), Thomas Mrazek (T), Michaela Schneider (T, F), Silvio Wyszengrad (F), Thomas Geiger (F), Alois Knoller (T), Maria Goblirsch (T, F), Wolfgang Grebenhof (T), Michael Anger (T), Hubert J. Denk (F), Jim Albright (F), Klaus Wagner (T), Barbara Weidmann (T), Bernhard Brunner (T), Marion Trutter (T), Johannes Michel (T), Konrad Birkmann (F), Lisa Hinder (F), Herbert Liedel (F), Eberhard Wolf (F), Florian Bachmeier (F), Harald Sippel (F), Stefan Hippel (F), Hans-Florian Hopfner (F), Klaus Haag (F), Michèle Trost (F), Dieter Bauer (F), Georg Lange (F), Bernhard Huber (F)

Gestaltung: Eberhard Wolf

Titelbild: Eberhard Wolf

Verantwortlich für Anzeigen:

Mediaberatung Süd
Robert Macher
Tel. 09183 952-44, Fax -45
robert.macher@mediasued.de

Anzeigenvorlagen (CMYK) per Mail

(PDF) an robert.macher@mediasued.de
oder nach Absprache per Post mit dem Vermerk
„BJVreport“ direkt an die Druckerei, Herr Deffner
(Anschrift siehe unten)

Auflage: 8300 Exemplare

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Redaktions- und Anzeigenschluss
für Ausgabe 5/2016: 25. September 2016
Erscheinungstermin: 24. Oktober 2016

ISSN: 0947-8337

Copyright 2016 by BJV & Autoren

ISSN: 0947-8337

Druckerei:

Kessler Druck + Medien GmbH & Co. KG
Michael-Schäffer-Straße 1
86399 Bobingen / www.kesslerdruck.de



Timo Lokoschat (@Lokoschat) hat am 1. August seine Arbeit als Leiter der Redakteur beim *Spiegel* aufgenommen. Vorher war der 37-jährige Vize-Chefredakteur der *Münchner Abendzeitung*. In seiner Geburtsstadt Hamburg kümmert er sich um die geplante tägliche Ausgabe *Spiegel Daily*.

Claus Liesegang (@liesegangcl) ist nicht mehr Chefredakteur des *Donauskuriers*. Laut Medienbericht soll sich Verleger Georg Schöff „nach reiflicher Überlegung“ zur Trennung von Liesegang entschlossen und diese, anders als zunächst angekündigt, im Juli vorzeitig vollzogen haben. Das Impressum weist **Stefan König** (@klin-ge74) als Redaktionsleitung aus.

Robert Pölzer hat an seinem 55. Geburtstag die Leitung der *Bunte* übernommen. Der gebürtige Augsburger löste **Patricia Riekelt** ab, die 20 Jahre das Leutemagazin prägte. Pölzer arbeitet bei Burda seit 2003, zuletzt als Chefredakteur *Freizeit Revue*.



Georg Anas-tasiadis ist seit Mitte Juli Chefredakteur des *Münchner Merkur*. Bereits im März übernahm der 51-jährige die Leitung des Ippen-Blatts kommissarisch, nachdem seine Vorgängerin **Bettina Bäumlisberger** wegen unterschiedlicher Auffassungen über die strategische Ausrichtung den *Merkur* verlassen hatte (siehe auch S. 35).

Michael Husarek (@MHusarek) und **Alexander Jungkunz** (@AJungkunz) sind die neue Doppelspitze der *Nürnberger Nachrichten*. So-



Der Frage, warum so viele Menschen nach Deutschland fliehen, ist das Team von Kinderfernsehliebling **Tobias Krell** (@checker_tobi) in einer Extra-Ausgabe von „Checker Tobi“ nachgegangen. Eine „hervorragende journalistische Leistung“, befand die Jury des Bayerischen Fernsehpreises und übergab dem Reporter in der diesjährigen Fernsehgalä den „Blauen Panther“. Von seiner Begegnung mit den Flüchtlingen erzählte Krell im *BJVreport*-Interview (6/2015, bjvlink.de/krell).



wohl der 49-jährige Husarek (li.) als auch der 53-jährige Jungkunz haben bei den *NN* volontiert und waren dort zuletzt als Vize-Chefredakteure aktiv. Sie folgen auf **Joachim Hauck**, der in den Ruhestand geht. Jungkunz leitet weiterhin die Politikredaktion, Husarek gibt die Leitung der Lokalredaktion Nürnberg an **Andreas Franke** ab. **Armin Jelenik** wird stellvertretender *NN*-Chefredakteur.

Ramona Popp, Redakteurin beim *Fränkischen Tag*, wird für ihre Berichte über Denkmäler in Lichtenfels mit dem Journalistenpreis des Deutschen Preises für Denkmalschutz ausgezeichnet. Verleihung ist im Oktober in Görlitz.

Heribert Prantl, Katholik und Journalist, darf sich Ehrendoktor der Theologie nennen. Mit

dieser Auszeichnung würdigt die evangelische philosophisch-theologische Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg Prantls Leitartikel in der *SZ* über aktuelle Fragen des Glaubens.



Florian Meyer-Hawranek (@meyhaw) hat beim *BR* fest angedockt als Inhalte-Chef des Jugendprogramms Puls. Dort verantwortet der 33-Jährige die trimediale Umsetzung in Radio, TV und Online. Zuvor war der DJS-Absolvent Reporter für *BR* und *SZ*. 2013/14 nahm er am BJV-Mentoring teil.

Frederik Obermaier (@f_obermaier) und **Philipp Grüll** (@Philipp_Gruell) haben für ihre in der *Süddeutschen Zeitung* erschienene Serie „Bayern-Ei-Affäre“ den ersten Platz beim Dr. Georg Schreiber-Medienpreis der AOK Bayern belegt. Weitere Preisträger: bjvlink.de/schreiber-medienpreis

Oliver Bendixen, bayerische Polizeireporter-Institution und Träger der Bayerischen Staatsmedaille für außergewöhnliche Verdienste um die Innere Sicherheit, zieht sich in den Ruhestand zurück, zumindest halb. Ende Juni beendete Bendixen, seit 1984 beim *BR*, seine Arbeit im Hörfunk, im *BR* Fernsehen macht er weiter – und berichtete zum Beispiel vom Amoklauf in München.

Marcel Wagner, den *BAYERN* 3-Hörern bekannt als Moderator von „Samstags-Hitmix“ sowie „*BAYERN* 3 – Die Nacht“, arbeitet parallel jetzt auch fürs Nachrichtenfernsehen. Seit Juli moderiert er die 19-Uhr-News von *n-tv* in Köln. Der 33-Jährige volontierte bei *Radio Galaxy* in Regensburg.

Markus Hörwick, 59, hat den FC Bayern auf eigenen Wunsch verlassen. Vor 35 Jahren gründete der frühere *Bild*-Redakteur bei den Bayern die erste Pressestelle im deutschen Profifußball. Hörwicks Pressesprecher-Rolle übernimmt Stefan Mennerich, bisher Chef für Neue Medien, in der neu geschaffenen Direktion „Medien, Digital und Kommunikation“.

Monika Philipp ist bei den Personalratswahlen im *Bayerischen Rundfunk* als Gesamtpersonalratsvorsitzende wiedergewählt worden. Philipp kandidierte für die Freie Liste. Der BJV ist nicht mehr in diesem Gremium vertreten. Senta Krasser

So ist es richtig

Im *BJVreport* 3/2016 („Maximale Wirkung“) haben wir berichtet, dass der *Bayerische Rundfunk* bis 2025 mind. 450 Beschäftigte entlassen wird. Korrekt ist jedoch, dass der *BR* den in der Fernsehproduktion (u.a. Deko-Bau) geplanten Stellenabbau ohne Entlassungen erreichen will, etwa über Umschulungen.

Fotos: Stefan Hippel, Hans-Florian Hopfner, Klaus Haag, Michèle Trost

Social Media auf Papier

„Twitter ist ein großartiger Informationskanal in Ausnahmesituationen. Wenn man Hash-tags ignoriert und Menschen folgt, denen man vertraut.“

Mario Sixtus (@sixtus) am 16. Juli 2016 ebendort

An **Snapchat** kommt keiner vorbei. Zumindest 130 Millionen Nutzer sind es derzeit weltweit. Sebastian Brinkmann (@sbrinkmann), Director Publishing Services bei der Rheinischen Post Mediengruppe, bietet auf seinem Blog *Journalisten-Tools* (@journalist_tool) die wichtigsten Links zum Thema. Unter anderem verweist er auf Philipp Steuers (@philippsteuer) „Snap Me If You Can“. Steuer erläutert

in seinem 105 Seiten langen, kostenlosen Buch ausführlich und verständlich, was es mit diesem Instant-Messaging-Dienst auf sich hat: bjvlink.de/snapchat. Seit Mitte Juli ist die *Mittelbayerische Zeitung* mit einem Snapchat-Kanal dabei (Nutzername: *mzdigital*), was die Kollegen damit vorhaben, erklärt Nina Schellkopf (@nKoestler): bjvlink.de/mzdigital.

Erst wenige Wochen auf dem Markt ist das Mobile Game **Pokémon Go** und sogleich stellt sich die Frage nach dem journalistischen Nutzen. Melody Kramer (@mkramer) versucht auf der Website der Poynter-Journalistenschule (@Poynter) Antworten zu geben: bjvlink.de/pokemon.

Etwas abgehoben, gell? 100 Ver-

anstaltungen, 200 Referenten und 500 Teilnehmer zählte die Jahreskonferenz 2016 (Hashtag #nr16) des **netzwerk recherche** (@nrecherche) unter dem Titel „Journalismus heute. An der Grenze“. Nachwuchskollegen dokumentierten einige der Inhalte und Impressionen in einem Liveblog unter: nrch.de/nr16. Ausgewählte Video-Mitschnitte gibt es unter anderem bei *Spiegel Online*, so etwa zu den Themen „Investigativer Datenjournalismus: zur exklusiven Story mit Daten, Dokumenten und Leaks“ und „Virtual Reality oder Virtual Insanity? Neue Möglichkeiten des journalistischen Storytellings“: bjvlink.de/spon-nr.

Praktische Tipps für die tägliche Arbeit liefern via **Twitter** mit zunehmender Schlagzahl An-

gebote wie *BR Data*, das datenjournalistische Team des Bayerischen Rundfunks (@br_data) und ARD.ZDF medienakademie, Hannover, Nürnberg (@ARDZDF_Akademie).

Thomas Mrazek (@tmrazek & @ojour_de)

Gezwitschert

Die Klammern hinter einigen Namen sind die Twitter-Adressen der Kolleginnen und Kollegen. Bereits über 4000 Nutzer folgen übrigens dem BJV bei Twitter: www.twitter.com/bjvde.

Der BJV – zudem täglich für Sie im Netz: bjv.de, facebook.com/bjvde und bjv.de/newsletter.

Die Rente zum halben Preis!

Staatliche Förderung von rund 50 % der Beiträge durch Steuer- und Sozialabgabenfreiheit.

Jetzt betrieblich vorsorgen.

Mehr Rente für die Medienbranche

Beratung: 0711 2056 244
info@presse-versorgung.de
www.presse-versorgung.de


Presse-Versorgung

Schluss mit „eigenem Dauerwehklagen“



Alles Gute zum 70.!
Als Festredner sprachen beim Jubiläumsabend des BJV Ministerpräsident Horst Seehofer und Heribert Prantl, Mitglied der Chefredaktion der *Süddeutschen Zeitung*

Von Michaela Schneider



Ehrengäste in Feierlaune – so auch die BJV-Spitze Daniela Albrecht und Michael Busch mit Kabarettist Django Asül und Ministerpräsident Horst Seehofer (Bild unten, v.l.n.r.). Fotos: Silvio Wyszengrad (4) und Thomas Geiger (2)



Spannende Festvorträge und gute Unterhaltung zum 70. Geburtstag mit (von oben nach unten): Kabarettist Django Asül, Heribert Prantl, Mitglied der Chefredaktion der *Süddeutschen Zeitung*, und Ministerpräsident Horst Seehofer. Im Bild begrüßen ihn BJV-Geschäftsführerin Jutta Müller und Daniela Albrecht.

Im Februar 1946 wurde der „Verband der Berufsjournalisten in Bayern“ aus der Taufe gehoben. Am Vorabend seiner Mitgliederversammlung feierte der Bayerische Journalisten-Verband (BJV), wie er heute heißt, nun im Juni 2016 in Regensburg seinen 70. Geburtstag. Bayerns Ministerpräsident gratulierte dem „wichtigen, altherwürdigen Verband“ am Festabend persönlich zum „stolzen Jubiläum“. Der BJV habe dazu beigetragen, dass die Demokratie in Deutschland tatsächlich kräftig wurde, betonte Festredner Heribert Prantl, Mitglied der Chefredaktion der *Süddeutschen Zeitung*.

An Bewährtem festhalten, sich Veränderungen nicht verweigern

Das Wort Solidarität habe den Bestand des BJV über Jahre gesichert und Solidarität sei das Wort und der Grund, warum der Verband und die Gewerkschaft weiter existieren werde, betonte Verbandsvorsitzender Michael Busch. Einfach sei das nicht, härter werdende Geschäfts- und Rahmenbedingungen förderten die Ellenbogenmentalität – selten den Zusammenhalt. Busch appellierte an den Mut, an Bewährtem festzuhalten, ebenso wie an den Mut, sich Veränderungen nicht zu verweigern.

Festredner Heribert Prantl spannte den Bogen vom „Wunder Europa“ über die Anfangstage des Journalisten-Verbandes mit Ernst Müller-Meiningen jr., seinem Vorgänger bei der *Süddeutschen Zeitung*, an der Spitze des Bayerischen-Journalistenverbandes (1951 – 1971) bis hin zu aktuellen Medienthemen. Die Welt der Medien habe sich grundstürzend verändert, der Wert der Pressefreiheit bleibe, betonte er, unternahm einen Abstecher ins Jahr 1832, als die Regierung des bayerischen Königs die Druckerpresse des Journalisten und Verlegers Siebenpfeiffer versiegelte und dieser die Regierung anklagte: Das Versiegeln von Druckerpressen sei genauso verfassungswidrig wie das Versiegeln von Backöfen. „Das ist ein wunderbarer Satz, weil darin die Erkenntnis steckt, dass Pressefreiheit das tägliche Brot ist für die Demokratie. Das ist die demokratische Unerkenntnis.“ Aber wie steht es nun um die oft beschworene Krise der Printmedien? „Die Printmedien werden nicht vom Internet bedroht und nicht vom Online-Journalismus, sondern zu allererst vom eigenen Dauer-Wehklagen“, so Prantl unmissverständlich.

Von einem freiheitlich demokratischen Rechtsstaat, „wie wir ihn noch nie hatten“, sprach Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer. Immer wieder habe es Versuche gegeben, die Pressefreiheit einzuschränken. Die Demokratie sei aber heute so stark, sich dagegen zu wehren. „Ohne Macht ist Gestaltung nicht möglich, aber Macht braucht Kontrolle“, betonte Seehofer, sprach von „gelebter Pressefreiheit“. Von Fehlern im Regierungshandeln von Fehleinschätzungen erfahre er meist erst aus den Medien, so der Ministerpräsident. Er fügte an: „Das zeigt, wie wichtig Machtkontrolle ist. Das sage ich aus voller Überzeugung.“ Und noch einen Punkt stellte Bayerns Ministerpräsident heraus: Pressefreiheit und Machtkontrolle seien nicht gefährdet durch Politiker, die einmal einen Journalisten kritisierten, das gehöre zum Kräftespiel. Gefährdet seien sie durch die aktiven Gegner der Demokratie, rechts wie links. Ebenso gefährlich sei Gleichgültigkeit.

„Gewiss werden immer mehr Menschen die Zeitung auch online lesen; das soll mir auch recht sein. Hauptsache sie lesen Zeitung, ob digital oder analog, Zeitung ist auch die digitale Zeitung.“

Heribert Prantl,
Mitglied der Chefredaktion der *Süddeutschen Zeitung*

„Was Journalisten und Politiker verbindet: Beiden fehlt die Objektivität. Die haben wir“, leitete Niederbayer Django Asül zum launigen Part des Abends über, meinte mit „wir“ die Kabarettistenzunft – und startete in einen pointierten Verbalsprint durch aktuelle europäische, durch aktuelle bayerische Politereignisse. Den Abend moderierte Christine Lehner, Volontärin beim *Bayerischen Rundfunk*, musikalisch begleiteten ihn mit Thomas Hähnlein am Jazz-Saxophon und Jonas Hermes am Bass zwei Musiker aus Würzburg. Gefeiert wurde im Regensburger Traditionsrestaurant „Leerer Beutel“ – und das sei nicht als Anspielung auf die Situation des Journalismus gedacht. Wie Heribert Prantl erklärte, sei das Gebäude nämlich einst ein gut befüllter Kornspeicher gewesen. „Und eine Art Kornspeicher ist der Bayerische Journalisten-Verband – er bewahrt auf, dass man für die Zukunft etwas hat. Er sorgt vor“, sagte er.

Streitbar für den Journalismus

Kritische Töne, ein wissenschaftlicher Blick in die Zukunft, viele Beschlüsse und ein Schweigemarsch prägten Bayerischen Journalistentag in Regensburg

Von Alois Knoller



Rund 100 Kollegen debattierten beim Bayerischen Journalistentag in Regensburg. Fotos: Silvio Wyszengrad (2) und Thomas Geiger (3)

Klartext über knausrige Verleger redete BJV-Vorsitzender Michael Busch beim Journalistentag des BJV in Regensburg: „Sagen Sie uns offen und ehrlich, dass Sie nur an Profiten interessiert sind und nicht am Wohlergehen Ihrer Mitarbeiter“, erregte er sich in seiner Eröffnungsrede. Rotzfrech lögen die Branchenvertreter den Gewerkschaften ins Gesicht, sie müssten wegen einer Medienkrise sparen. Dabei hielten sie ihre Geschäftszahlen unter Verschluss. Ein wissenschaftlicher Blick auf die Zukunft des Journalismus, zahlreiche Beschlüsse, angeregte Diskussionen, und ein Schweigemarsch folgten im Laufe des Mitglierversammlungstages.

Busch lobte die „tolle Mannschaft“, die Lust habe zu kämpfen und sich für den Journalismus in all seinen Facetten auch in schwierigen Zeiten einzusetzen. Er genieße die lebendige

Debatte im Verband, in der Sache zu diskutieren und demokratisch die besten Wege zu suchen. Wenn der BJV Mitglieder verliere, dann mitunter auch, „weil wir stärker zuspitzen und Klartext reden“ – wo journalistisch unsauber gearbeitet oder der Pressekodex nicht geachtet wird. Der Großteil jedoch geht aus dem Verband wegen Aufgabe oder Wechsel des Berufs: Texter in Printmedien, Reporter der AV-Medien, Fotografen können von ihrer Arbeit nicht mehr leben.

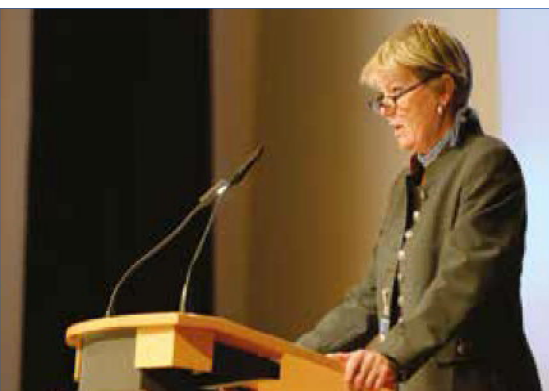
„Das hat mit Wertschätzung gar nichts zu tun“

Doch wo in neuen Marktfeldern neue Arbeit erforderlich ist, werde sie auf die Schultern der Verbliebenen gelegt, beklagte Busch. Oder die Arbeitgeber drückten die Löhne auf ein unanständiges Niveau. Busch berichtete von

Jungredakteuren, die bis zu 140 Euro weniger verdienten, als tariflich für Redakteure ohne Qualifikation vorgesehen sei. „Das hat mit Wertschätzung gar nichts zu tun“, sagte Busch.

Im DJV „werden die bayerischen Herzschräge gut eingebracht“, lobte Busch die Arbeit der Vorstandsmitglieder Wolfgang Grebenhof und Sabine Prokscha. Ein kritisches Wort verkniff sich der BJV-Chef allerdings nicht zur Forderung nach höheren Abführungen aus den Landesverbänden, mochte auch Grebenhof („seit 15 Jahren nicht gestiegen“) noch so darum betteln. „Die Schmerzgrenze ist erreicht, unser Mitgliedsbeitrag wird längere Zeit stabil bleiben müssen“, beteuerte Busch. Auch der DJV möge sehen, wo er Kosten sparen kann.

Im BJV jedenfalls wacht Schatzmeister Markus Hack mit Argusaugen über die Finanzen. 158.000 Euro habe er 2015 auf die hohe



Von oben: Claudia Grismann, Vorsitzende des gastgebenden Bezirksverbands Niederbayern / Oberpfalz; BJV-Pressefrau Maria Goblirsch und Onlinebeauftragter Thomas Mrazek; Schatzmeister Markus Hack; Mainfrankens Bezirksvorsitzender Stefan Gregor und Markus Mauritz.

Kante legen können dank mehrerer Umstände: So hielten die Mitglieder die Treue zum BJV, der Süddeutsche Journalistentag fiel aus und die Bahn hatte wegen ihrer Streiks Fahrtkosten zurückzuerstatten. Im laufenden Jahr kalkuliert der BJV mit 2,3 Millionen Euro Mitgliedsbeiträgen. Allerdings tendieren die Rechtsschutzkosten eher nach oben. An diesen Leistungen für die Mitglieder soll auch 2016 nicht gespart werden. Insgesamt will Hack den Haushalt nach Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen halten.

Kontrovers ging es mitunter bei der Debatte der Anträge beim Bayerischen Journalistentag im Regensburger Antoniushaus zu. Am leichtesten hatten es die Appelle an die Zeitungsverleger. Sei es, auf einen raschen Abschluss der Tarifverhandlungen hinzuwirken, „um so ihre Wertschätzung für die unter immer schwierigeren Rahmenbedingungen geleistete Arbeit der Journalisten zum Ausdruck zu bringen“. Sei es an den Chef der *Mittelbayerischen Zeitung*, an den Verhandlungstisch zurückzukehren, um konstruktiv einen Haustarif auszuhandeln. Sei es, die lückenlose Anwendung der gemeinsamen Vergütungsregeln durchzusetzen. Der Verlegerverband dürfe nicht länger hinnehmen, dass sich das Gros seiner Mitgliedsverlage „vorsätzlich vertragsbrüchig“ verhält.

Forderung: Den Sendern das Wasser nicht abgraben

Ebenfalls einstimmig forderte der Journalistentag den Ministerpräsidenten auf, der empfohlenen Absenkung des monatlichen Rundfunkbeitrags um 30 Cent ab 2017 nicht zuzustimmen, um nicht den Sendern das Wasser abzugraben, so Fachgruppensprecher Harald Stocker. Überhaupt sollten die Mitglieder des Rundfunkrats dahin gestärkt werden, um sich mehr für die Entwicklung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks der Zukunft einzusetzen und das Feld nicht der Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs (KEF) zu überlassen. Und die Bundesregierung erinnerte der Journalistentag daran, im Urhebervertragsrecht eine bessere Durchsetzbarkeit des Anspruchs auf angemessene Vergütung für journalistische Leistungen zu verwirklichen und nicht durch Ausnahmen einzuschränken; auch dies gehöre zu den nötigen Rahmenbedingungen für eine meinungsstarke und freie Presse, die der Bundeskanzlerin persönlich am Herzen liegen.

Erfolgreich appellierte zudem die Fachgruppe Europa und Medienrecht an die Bun-

desregierung, dem Vorschlag der EU-Kommission zu einem Privacy Shield Abkommen mit den USA nicht zuzustimmen, weil es Journalisten und andere Berufsgeheimnisträger nicht vor dem Zugriff von Geheimdiensten schütze. Aus den Erfahrungen mit dem NSU-Prozess resultierte der Antrag, bei einer Reform des Gerichtsverfassungsgesetzes das Informationsinteresse der Öffentlichkeit angemessen zu berücksichtigen. Es müsse möglich sein, Prozesse auch in einen Presseraum zu übertragen, um alle Berichterstatter zu berücksichtigen.

Aus zwei wird eins: Fachgruppe Print beschlossen

Mehr Distanz sollten die Medienhäuser nach Ansicht des BJV zu Profisportvereinen wahren. Weder dürfe der Sportjournalismus zu einem undistanzierten Fanjournalismus mutieren noch sollten die Vereine die freie Berichterstattung durch Geldforderungen abschnüren. Womit der BJV freilich nichts gegen die lokalpatriotische Unterstützung von Sportvereinen hat, was dem Beisitzer Klaus Reindl doch sehr am Herzen lag. Auch das Thema Content Marketing sah der Journalistentag differenziert. Zum einen forderte ein Antrag, für mehr Transparenz zu sorgen und einen Verhaltenskodex der Unternehmen aufzustellen. Zum anderen sollte sich der Verband etwa in Workshops mit dem neuen Kommunikationsmittel und seinen Auswirkungen auf den klassischen Journalismus auseinandersetzen.

Heftig prallten die Meinungen aufeinander, ob die Fachgruppen Tageszeitungen und Zeitschriften zu einer gemeinsamen FG Print zusammengefasst werden. Während Michael Busch von einer „Vernunftentscheidung“ sprach, hielten andere Mitglieder die Ehe für eine Einbuße an innerer Demokratie. Michael Anger sah sich zu Klartext genötigt: „Die Fachgruppe Zeitschriften ist seit zehn Jahren tot“, sagte er unverblümt. Die Fusion wird erfolgen. Überzeugend waren die Argumente, die Fachgruppe Fremdsprachige in „Auslandsjournalisten“ umzubenennen, um sie für Korrespondenten zu öffnen. Unentschieden sah es bei zwei Anträgen der Freien aus: Für ein Themenjahr „Fair Pay“ sah man noch zu wenig Inhalte, einer wissenschaftlichen Studien zur Lage der Freien stimmte man zu. Die Fachgruppe Europa erhielt Rückenstärkung für ihr Anliegen, auch weiterhin auf Ebene des Landesverbandes für die Pflege auswärtiger Beziehungen zu den Nachbarn Bayerns zuständig zu sein.

Geknebelt durch Regensburg

BJV-Kundgebung erinnert an mundtot gemachte Journalisten

Angenehm ist es nicht, eine halbe Stunde mit Knebel im Mund herumzulaufen. Doch Daniela Albrecht und andere Vorstandsmitglieder des BJV nahmen es auf sich, um ihre Solidarität mit den Journalistenkollegen in aller Welt zu bekunden, die von den Machthabern mundtot gemacht, inhaftiert, gefoltert oder sogar umgebracht werden. Schweigend wie jene zogen rund 80 Teilnehmer des Bayerischen Journalistentags durch Regensburg bis zur Kundgebung vor dem Dom im Samstagstrudel der Welterbestadt. Wer genau hinsah, entdeckte in der ersten Reihe des Demonstrationzugs Oberbürgermeister Joachim Wolbergs (SPD) hinter dem Transparent mit der Aufschrift „Journalisten sind keine Terroristen – auch nicht in der Türkei“. Die pointierte Aussage gefiel nicht jedem, mancher türkische Passant ärgerte sich darüber, dass seine Heimat angeprangert wurde. Etliche andere Zaungäste indes spendeten

spontan Beifall oder nickten zustimmend, nachdem sie Transparent und Tafeln gelesen hatten. Denn Pressefreiheit à la Erdogan, à la Orban, auf Polnisch oder in Montenegro heißt eben, nur die offizielle Lesart in den Medien widerzugeben, sollte ihnen nicht die symbolische Schreibmaschine hinter Stacheldraht entzogen werden. Can Dündar und Erdem Gül, die beiden couragierten Redakteure in der Türkei, wurden ins Gefängnis geworfen für ihr freies Wort. Doch Michael Busch, der BJV-Vorsitzende, betonte vor dem Regensburger Dom: „Ohne Journalisten gibt es keine Demokratie. Die freie Presse darf nicht mundtot gemacht werden.“ Eindrucksvoll geriet die Verlesung der 64 Namen von Kollegen, die 2015 in Ausübung ihres Berufs getötet wurden. „Wir denken an sie und schweigen nicht ohne Grund. Wir dürfen aber nicht still hinnehmen, dass sie getötet wurden“, sagte Busch. (ak)

Fakten:

Polnische Regierung schränkt Eigenständigkeit der öffentlich-rechtlichen Medien ein. +++ Mindestens 39 gewaltsame Übergriffe gegen Journalisten in Deutschland, vor allem bei Pegida-Demonstrationen und Kundgebungen rechtsradikaler Gruppen. +++ In Ungarn überwacht ein regierungskontrollierter Medienrat die Einhaltung des „öffentlichen Anstands“. +++ Nachrichtensperren, Überfälle auf Redaktionen und staatliche Zwangsverwaltung, Festnahmen ausländischer Reporter, Klagen gegen kritische Journalisten in der Türkei. +++ Zunehmender Druck auf NGOs, die sich in Russland für Medienfreiheit stark machen, Verfolgung von Kritikern. +++ Repressionen gegen Journalisten in Usbekistan, Kasachstan, Aserbaidschan, Weißrussland. +++ Journalismus in Syrien, dem Irak, Libyen und dem Jemen ist lebensgefährlich, Gewalttaten gegen Journalisten bleiben ungestraft. +++ Entführungen in China. +++ Gewalttaten gegen Medienschaffende in Indien und Bangladesch. +++ Investigativer Journalismus in Teilen Mittelamerikas ist lebensgefährlich, Drogenkartelle und paramilitärische Gruppen bedrohen und morden.

Quelle: „Rangliste der Pressefreiheit 2016“, Reporter ohne Grenzen

Forderung beim Schweigemarsch für die Pressefreiheit in Regensburg:
Die freie Presse darf nicht mundtot gemacht werden.

Foto: Silvio Wyszengrad



Die Entmachtung der vierten Gewalt

Lutz Frühbrodt: Klassische Journalistenrolle in Gefahr

Wer Professor Lutz Frühbrodt hört, kann beruhigt sein: „Der Journalismus wird überleben“, lautete seine Prognose im Impulsvortrag auf dem Regensburger Journalistentag. Was den Beruf des Journalisten angeht, äußerte sich der Leiter des Studiengangs Fachjournalismus und Unternehmenskommunikation an der Hochschule Würzburg-Schweinfurt deutlich vorsichtiger. Denn die Branche steht im Umbruch und das Modell der „vierten Gewalt“ sei brüchig geworden.

„Es wird wohl über kurz oder lang durch ein anderes ersetzt werden, vorangetrieben durch den technologischen und ökonomischen Wandel, neuerdings zudem durch weniger sympathische politische Kräfte“, meinte Frühbrodt. Bedarf nach unabhängigem, kritischem und investigativem Journalismus werde es weiterhin



Der Journalismus wird überleben, sagt Lutz Frühbrodt. Die Frage allerdings ist: In welcher Form? Foto: Silvio Wyszengrad

geben, doch fraglich sei die Nachfrage. Womöglich werde es nur noch eine kleine Geld- und Bildungselite sein, weshalb Frühbrodt nach Medienunterricht rief, der Alternativen zu einer entpolitisierten Dauerunterhaltung und dem gezielten ideologischen Missbrauch sozialer Medien aufzeigt.

Drastisch verändern werde sich das Berufsbild. Der Journalist wird sich starker Konkurrenz durch Content Marketing gegenüber sehen. Schon habe eine regelrechte Wanderbewegung verunsicherter Journalisten dorthin eingesetzt, „weil mehr Ressourcen für Recherchen da sind und weil es keine schnöde PR zu sein scheint“. Diesen Journalismus definiert nicht mehr seine gesellschaftspolitische Funktion. Der Professor sieht schließlich aber auch Mechanismen aus dem Inneren des Journalismus wirken. Klassische Medienhäuser steigen selbst auf Content Marketing um, produzieren Texte für die eigenen Geschäftsfelder – bevorzugt auf Basis des Internets. „Kann man die Redakteure, die dort arbeiten, noch als Journalisten bezeichnen?“, fragte Frühbrodt. Noch gibt Frühbrodt die Journalisten nicht verloren, außer sie lassen selbst unwidersprochen zu, dass ihr Berufsverständnis umgedeutet wird und dass die öffentliche Meinungsbildung zunehmend Kräften überlassen wird, die über das meiste Geld verfügen. Und jenen, die am lautesten schreien. (ak)

Oberbürgermeister: „Ohne Pressefreiheit keine Demokratie“

Mit Journalisten stehe er jeden Tag auf Kriegsfuß und fühle sich von der Presse schlecht behandelt. Doch für die Pressefreiheit tritt der Regensburger Oberbürgermeister Joachim Wolbergs (SPD) ohne Wenn und Aber ein. „Ohne Pressefreiheit gibt es keine Demokratie, sie ist die Grundlage aller Grundrechte“, sagte er auf dem Bayerischen Journalistentag. Wolbergs fand es „beängstigend“, dass kein Ruck durchs Land geht, wenn monatelang von Lügenpresse die Rede ist. Allerdings habe er kein Verständnis für einen Journalismus, der in Onlineforen jedem anonym jeden Raum gibt,



andere herabzuwürdigen. Und Wolbergs wünschte sich von Journalisten, „dass auch in der digitalen Informationswelt um der Schnelligkeit willen die Gründlichkeit der Recherche nicht auf der Strecke bleibt“. Für alle drei Anliegen erhielt das Stadtoberhaupt starken Applaus der BJV-Mitglieder – wie auch für sein Bekenntnis zu offenen Grenzen. Im Übrigen, so meinte Joachim Wolbergs mit seiner trocken-direkten Art, brauche der BJV doch gar nirgends sonst mehr zu tagen als in Regensburg, „in der heimlichen Landeshauptstadt Bayerns“. (ak)



Michael Busch (links) würdigte das neue Ehrenmitglied des BJV, Michael Anger (rechts), als „immer sehr weise“. Foto: Thomas Geiger

„Ein Mann von unglaublicher Diskussionskultur“

Michael Anger neues Ehrenmitglied

Der BJV hat ein weiteres Ehrenmitglied. Michael Anger, 65, wurde dazu vom Regensburger Journalistentag einstimmig ernannt. Der Bayreuther vertrat nicht nur zwölf Jahre Bayern im DJV – als meist unbestrittener Stimmenkönig –, sondern engagierte sich auch im BJV auf vielfältige Weise in der Fachgruppe Tageszeitungen, bei den Betriebsräten und vor allem beim *BJVreport*, dessen Redaktion er insgesamt 18 Jahre leitete und nun an die Würzburger Kollegin Michaela Schneider übergab.

Michael Busch würdigte ihn als „immer sehr weise“, als Mann von unglaublicher Diskussionskultur, der überzeugen kann, und als einen ausgleichenden Charakter. „Von ihm habe ich gelernt: Man kommt weiter, wenn man in ruhiger Art miteinander spricht.“ Den *BJVreport* hat er zu einer am stärksten beachteten Zeitschrift im DJV entwickelt. Das Magazin möge unabhängig bleiben („denn das ist sein Wert“), wünschte Michael Anger selbst. Der *BJVreport* sollte nicht Teil der PR-Arbeit des Verbands sein, nicht einfach Verlautbarungen abdrucken. Stattdessen möge er kontroverse Meinungen wiedergeben, aber auch positive Entwicklungen der Branche und neue Berufschancen beschreiben. Wer das sechsmal im Jahr erscheinende Magazin für zu kostspielig hält, solle bedenken, dass der Honorarraum seit zehn Jahren unverändert geblieben ist. (ak)



Streiken nur um mehr Geld?

Wie weit ein Warnstreik gehen darf, warum es sich lohnt, auf die Straße zu gehen, und was für andere Kollegen gegen den Ausstand spricht

Von Alois Knoller

Süddeutsche Zeitung



Es soll Verlage in Bayern geben, wo die Belegschaften noch ziemlich geschlossen zum Streik antreten. Zum Beispiel in Aschaffenburg beim *Main Echo* und bei der *Augsburger Allgemeinen*. Wie machen die das aus gewerkschaftlicher

Perspektive? Und wie kommt das auf der anderen Seite an, zumal ja die „Guten“, die tariftreuen Verlage bestreikt werden?

Martin Schwarzkopf, Chefredakteur des *Main Echos*, gibt eine eindeutige Antwort. „Ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, dass die Verlage, die versuchen, sich tarifpolitisch anständig zu verhalten, über die Maßen abgestraft werden“, sagt er im Rückblick auf den jüngsten Zeitungsstreik. Das sei für ihn einfach nicht nachvollziehbar. So verstimmt war Schwarzkopf über die Strategie der Journalisten-Gewerkschaften, dass er nach fast zwanzig Jahren Mitgliedschaft aus dem DJV ausgetreten ist. „Weil ich nicht einverstanden bin mit der Entscheidung, ausgerechnet unser Haus als allererstes in Bayern zu bestreiken.“

„Ich bin keinem Kollegen böse, dass er streikt“

Das individuelle Streikrecht will der enttäuschte Chefredakteur gar nicht in Zweifel ziehen. „Ich bin keinem Kollegen böse, dass er streikt.“ Das sei sein gutes Recht in Tarifauseinandersetzungen. Redakteure sollten allerdings auch die Auswirkungen eines Streiks bedenken. „In den lokalen Räumen ist die Konkurrenzsituation eine ganz andere geworden.“ Hier buhlten auch zeitungserne Anbieter um die Gunst des Lesers, neben den Anzeigenblättern etwa Städte und Gemeinden mit eigenen Postillen oder örtliche Vereine mit ausführlichen Internetauftritten. Ein einseitig auf die Zeitungsverlage ausgerichteter Tarifkonflikt sei schlicht „aus der Zeit gefallen“, findet Martin Schwarzkopf.

Sibylle Haas, die Vorsitzende des Betriebsrats bei der *Süddeutschen Zeitung*, hält dagegen. Streiken sei sehr wohl noch angebracht. „Welches Mittel haben die Gewerkschaften sonst, ihre Forderungen durchzusetzen, wenn eine Einigung auf dem Verhandlungsweg andernfalls nicht herbeizuführen ist?“, fragt sie. Klar weiß Sibylle Haas, dass ein Streik wirtschaftlich wehtun kann. „Jeder Streik hat Auswirkungen auf das Unternehmen und sollte sie auch haben. Ein Streik, der nicht spürbar ist, hat keinen Zweck.“ Bei der SZ habe man es vor allem den deutlich dünneren Regionalteilen angesehen, dass die Redakteure in den Ausstand getreten waren.

Bereitschaft zum Streiken war bei der führenden Münchner Tageszeitung durchaus vorhanden, wenn man auch dem Aufruf in einzelnen Ressorts unterschiedlich

nachkam. „Man musste den Kollegen schon erklären, warum sie streiken sollten, weil es doch ‚nur‘ ums Geld ging“, berichtet Sibylle Haas. Es fiel ihr nicht schwer, überzeugende Argumente zu finden. Es ging schließlich auch um die Einstiegsgehälter der jungen Kollegen, die in der Vergangenheit im Tarifgefüge immer wieder Einbußen hinnehmen mussten. Und auf weitere Sicht darum, dass der Beruf attraktiv bleibt „und wir auch in Zukunft gute Leute für den Journalismus finden“.

Junge fürchten, dass es mit Beruf weiter abwärts gehen könnte

Diese Sorge bestätigt die Augsburger Jungredakteurin Carolin Oefner. Sie war das erste Mal bei einem Streik dabei. Überhaupt beteiligten sich bei der *Augsburger Allgemeinen* auffallend viele jüngere Kollegen an den insgesamt fünf Streiktagen. „Sie befürchten, dass es mit unserem Beruf weiter abwärts gehen könnte mit dem Gehalt und mit den Arbeitsbedingungen“, hört Carolin Oefner gerade aus den Lokalredaktionen. Überstunden fielen dort regelmäßig an, ohne dass es die Möglichkeit gebe, sie jemals auszugleichen. „Die Leute schufteten sich ab, weil sie nicht nur ihre Seiten füllen müssen, sondern auch noch die elektronischen Kanäle von Facebook bis zur kompakten Abendausgabe bedienen sollten.“ Die Jungredakteurin hat den Eindruck, die Chefredaktion der *Augsburger Allgemeinen* wisse gar nicht, wie viel man im Lokalen inzwischen leisten muss. Wenn die Kollegen so zahlreich in den Streik traten – 70 bis 90 Teilnehmer waren in Augsburg die Regel –, dann auch als ein Signal, „dass es nicht noch schlimmer kommen darf“. Es geht nämlich die Sorge um, dass nicht mehr jede Redakteursstelle, die jetzt durch Altersteilzeit frei wird, wieder besetzt wird.

„Ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, dass die Verlage, die versuchen, sich tarifpolitisch anständig zu verhalten, über die Maßen abgestraft werden.“

Martin Schwarzkopf, Chefredakteur des *Main Echo*

Carolin Oefner wagt sogar die Aussage, den Jungredakteuren wäre ein sattes Gehaltsplus gar nicht so wichtig, wenn stattdessen der Verlag mehr Kollegen in die Lokalredaktionen geben würde. Aber freilich kommt es auch aufs monatliche Einkommen an. Von Kommilitonen aus dem Studium weiß Carolin Oefner: „Viele, die vielleicht an Medien interessiert sind, fragen sich, warum sie bei einem Einstiegsgehalt von knapp 3200 Euro in diesen Job gehen sollen; schließlich werden ein Studium und ein Volontariat gefordert.“ In anderen Bereichen werde deutlich besser bezahlt.

Kollegin Katrin Fischer, die ihr am Schreibtisch ge-

genüber sitzt und ebenfalls Redakteurin im ersten Berufsjahr ist, nickt bekräftigend. Die ständige tarifliche Abwertung des journalistischen Berufsstands treibt auch sie um. Allerdings war Katrin Fischer während der Streiktage „hin und her gerissen“ und konnte sich nicht dazu durchringen, am Ausstand teilzunehmen. „Es ist einfach das falsche Ziel, nur für mehr Geld zu streiken. Eine Gehaltserhöhung ist nicht das wichtigste Problem von uns Jungen“, findet sie. Viel dringlicher sei es, etwas gegen die hohe Arbeitsbelastung zu unternehmen. „Wenn sich die

„Die hohe Streikbeteiligung war auch ein Signal, dass es in den (Lokal-) Redaktionen nicht noch schlimmer kommen darf.“

Carolyn Oefner, Jungredakteurin der *Augsburger Allgemeinen*

Leute in der Regel zehn, elf Stunden abrackern müssen, ist mehr Geld keine Lösung. Es bringt doch nichts, die Mehrarbeit ausbezahlt zu bekommen und das Leben außerhalb der Arbeit kommt darüber zu kurz“, sagt Fischer.

Bei Wolfgang Grebenhof, dem stellvertretenden DJV-Bundesvorsitzenden, Sprecher der Fachgruppe Tageszeitungen und Betriebsratsvorsitzenden der *Fränkischen Landeszeitung* in Ansbach, sind derlei Überlegungen längst angekommen. „Es geht letzten Endes um die Zukunft unseres Berufs“, hatte er den auf dem Ulmer Marktplatz zur zentralen Streikkundgebung versammelten 500 Kolleginnen und Kollegen aus Bayern, Baden-Württemberg und Hessen zugerufen. Ein tolles Signal gehe von hier aus ins Land, dass sich die Redakteure nicht mehr jede Zumutung der Arbeitgeber gefallen lassen. „Die Verleger ignorieren den wachsenden Druck in den immer mehr ausgedünnten Redaktionen“, klagte Grebenhof die Tarifpartner und ihre Blockadehaltung an.

„Es mischt sich ein bitterer Tropfen Enttäuschung ins Ergebnis“

„Es mischt sich schon ein bitterer Tropfen der Enttäuschung in das Ergebnis“, räumt Josef Karg, der Betriebsratsvorsitzende der *Augsburger Allgemeinen*, ein. Er hätte bei der ausgehandelten Lohnsteigerung gern die Vier vor dem Komma gesehen. Aber wäre dieses Ergebnis angesichts der Verhandlungskonstellation mit einem auseinander bröckelnden Verlegerverband mit einer weiteren Streikwelle wirklich zu erzielen gewesen? Karg weiß, dass manche Kollegen dafür einen regionalen Abschluss der süddeutschen Verleger in Kauf genommen hätten. Doch er sei „ein großer Freund des Flächentarifvertrags“. Denn er hängt dem Traum nicht nach, dass man damit einige Verlage, die tarifnah entlohnen, aber derzeit ohne Tarif-

bindung sind, wieder zurückholen kann. Etwa die zur Augsburger Mediengruppe gehörige Würzburger *Main Post*. Eine klare Grenze zieht Josef Karg, wie weit ein Warnstreik gehen dürfe: „Ich bin der Überzeugung, ein Warnstreik sollte das Verlagshaus nicht ernsthaft schädigen. Sehr wohl darf er aber ein Zeichen setzen.“

Stefan Gregor, Fotograf beim *Main Echo* und BJV-Bezirksvorsitzender von Mainfranken, ist sich des Dilemmas bewusst: „Es trifft nicht die Richtigen, bestreiken müssten wir die tariffreien Häuser.“ Aber dort erkläre man sich für nicht betroffen von und nicht zuständig für Tarifverhandlungen. Das *Main Echo* in Aschaffenburg sei nun einmal der einzige Zeitungsverlag in Unterfranken, der noch korrekt nach Tarif bezahlt. Stefan Gregor ist heilfroh, dass es in der fünften Runde endlich zu einem Abschluss kommen wird. Auch wenn das Ergebnis „nichts ist, was einen Luftsprünge machen lässt“. Gerade für die jüngeren Redakteure hätte er sich etwas mehr Lohnerrhöhung gewünscht. Nur „zähneknirschend“ gebe er sein Okay zu dem Abschluss.

Einen Trost immerhin hat Gregor: Die Tarifierhöhung ist weiterhin ein wichtiger Richtwert sowohl für Verlage ohne Tarifbindung als auch für die Honorare der freien Journalisten. In beiden Fällen kann man auf die von beiden Seiten – also auch von den Verlagen – akzeptierte Lohnsteigerung hinweisen. Die auch von einem Streik der Wenigen erkämpft worden ist.

Zeitungsstreik 2016

In fünf Verhandlungsrunden wurde seit 10. Februar um die Anpassung des Gehaltstarifs für die rund 13.000 Redakteure an Tageszeitungen gerungen. Der DJV forderte 4,5 Prozent mehr Gehalt. Die Verleger hatten zunächst die Forderung als überzogen zurückgewiesen und maximal 0,8 Prozent pro Jahr geboten, weshalb der DJV seit Mai, unmittelbar vor der dritten Verhandlungsrunde, die Redakteure zu Warnstreiks aufrief. An ihnen beteiligten sich in Bayern hunderte von Redakteuren. Zuletzt boten die Verleger vier Prozent für eine Laufzeit von 36 Monaten. Der am 29. Juni erzielte Abschluss beläuft sich auf 1,5 Prozent mehr Gehalt ab 1. Juni 2016 und weitere 1,6 Prozent Steigerung ab August 2017, also insgesamt ein Plus von 3,1 Prozent auf 24 Monate.

Eine Tarifeinigung erzielt wurde übrigens inzwischen auch für die Zeitschriften-Redakteure: Sie bekommen 3,1 Prozent mehr Geld, darauf einigten sich die Gewerkschaften und der Verband Deutscher Zeitschriftenverleger (VDZ) in ihrer dritten Verhandlungsrunde. Am 1. September steigen die Gehälter um 1,5 Prozent, ein Jahr später um weitere 1,6 Prozent. Der neue Gehaltstarifvertrag gilt rückwirkend ab April über 25 Monate.

Schweigende Blätter und Social Müdia

Hintergründiges oder Diskurs zum Arbeitskampf findet in den Medien und im Netz kaum statt

Von Thomas Mrazek



„Außerordentlich gut“ sei die Medienresonanz auf die Tarifrunden bei den Tageszeitungen gewesen, sagt DJV-Sprecher Hendrik Zörner. Seit der Tarifforderung des DJV im Dezember 2015 bis zum Tarifabschluss im Juni 2016 habe es 221 Medienberichte über das Thema gegeben, in denen der DJV erwähnt wurde. Aber gab es überhaupt Meldungen, in welchen die Hintergründe des Arbeitskampfes dargestellt wurden? „Es war überwiegend eine Ereignisberichterstattung“, schränkt Zörner ein. Werde das Thema nicht geradezu schamhaft ausgeblendet? „Nein“, sagt der Pressesprecher und ergänzt: „Seit der letzten großen Tarifaufeinandersetzung 2013/2014 wird durchaus in den Medien über Journalistenstreiks berichtet. Das lange geltende Tabu, dass Journalisten nicht über Journalisten berichten, scheint glücklicherweise nicht mehr zu gelten.“ Freilich wünscht sich der Sprecher eine Berichterstattung, „die neben aktuellen Aktionen wie etwa Warnstreiks die Hintergründe nennt, warum die Journalisten streiken und wie ihre Arbeitsbedingungen aussehen“.

Leser bekommen nicht viel mit

Die mediale Resonanz zum Arbeitskampf sei besser geworden, sagt Wolfgang Grebenhof, Vorsitzender der BJV-Fachgruppe Tageszeitungen, dennoch lasse die Berichterstattung „im Vergleich zu Arbeitskampfmaßnahmen anderer Berufsgruppen stark zu wünschen übrig“. Die Leser bekommen von Streiks nicht viel mit, sagt der Tageszeitungs-Redakteur, die Auswirkungen aufs Blatt würden allenfalls Insidern auffallen. „Echte Effekte“ ließen sich mit ein- oder zweitägigen Warnstreiks kaum erzielen. Grebenhof ergänzt: „Dazu bräuchte es schon mal einen mehrtägigen Streik, der dann auch die Stehsatzvorräte entsprechend ausdünn.“

Über die Streiks von Journalisten zu berichten, werde in den meisten Zeitungsredaktionen überhaupt nicht erwogen, weiß Grebenhof. Fälle, in welchen Berichterstattung von Chefredakteuren oder Verlagsleitungen verhindert worden sei, seien ihm nicht bekannt. „Es wird meistens gar nicht erst versucht. Leider.“ Der BJV-Vorsitzende Michael Busch sieht es ähnlich: „Über eigene Probleme berichtet man im eigenen Organ nicht. Tariffreie Häuser berichten erst recht nicht, weil sie sich sonst als ‚Tarifflüchtlinge‘ zu erkennen geben müssten.“ Dabei wäre es wichtig, die Leser

zu erreichen: „Die sind unser stärkster Verbündeter.“ Doch von Transparenz gegenüber Lesern und oftmals auch der eigenen Belegschaft hielten die Verlage nicht viel.

Eine Branche der Schisser und Anpasser?

Müssen wir uns aber nicht manchmal auch an die eigene Nase fassen? Anfang Juli resümierte die freie Journalistin Silke Burmester in der Abschiedsausgabe ihrer taz-Kolumne „Kriegsreporterin“ (bjvlink.de/burmester): „(...) Dass es nicht zum Selbstverständnis von Journalisten gehört, sich mit Kollegen anzulegen. Und schon gar nicht mit den Bossen. Wir sind eine Branche der Schisser und Anpasser, die zwar groß darin ist, Fehler bei anderen zu suchen, aber sich heulend in der Ecke verkriecht, wenn sie ihre Arbeitsbedingungen benennen soll.“ Grebenhof, der sich auch als stellvertretender DJV-Vorsitzender engagiert, hält diese Aussage der Kollegin nicht für falsch, „obschon es natürlich zugespitzt und pauschalierend ist“. Grebenhof gibt zu bedenken: „Journalisten sollten nach meiner Überzeugung vor nichts und niemanden Angst haben, schon gar nicht vor Vorgesetzten. Charakterisiert es nicht einen guten Journalisten, dass er Hierarchien nicht akzeptiert und sich bereitwillig mit denen da oben anlegt?“

Eine gute Möglichkeit um Meinungen – wenn schon nicht im eigenen Medium – zu äußern, wären die Sozialen Netzwerke. Doch dort fand der Arbeitskampf praktisch nur auf wenigen Kanälen der Gewerkschaften statt (Hashtag #tvzt16). Anna-Maria Wagner, Referentin für Online-Kommunikation beim DJV, lobt das Engagement von „vielen engagierten Mitgliedern“ an den Warnstreik-Aktionstagen in den sozialen Medien und in der geschlossenen Facebook-Gruppe Redakteure im Streik, wo „ein intensiver Meinungsaustausch“ stattfand. Grebenhof stellt fest, „dass über Streiks tatsächlich wenig via Twitter, Facebook und Co. hinausposaunt wird“. Wenn es um die eigene Sache gehe, ließe das Mitteilungsbedürfnis vieler Kollegen kurioserweise schlagartig nach: „Über weltpolitische Belange äußert man sich in extenso, aber dass man sauer ist auf seinen Arbeitgeber und dessen in seinem Namen verhandelnden Verband – das behält man tunlichst für sich. Ich verstehe es nicht.“

„Wir müssen uns viel mehr vernetzen“

Verstehen will es der BJV-Vorsitzende Busch, der fragte nach dem Ende der Tarif-Verhandlungen die Kollegen: „Wie schätzen Sie das Ergebnis ein?“ Etwa ein Dutzend Kollegen meldete sich. „So ein paar Hundert Meinungen hätte ich mir schon gewünscht“, sagt Busch. In Bezug auf die Nutzung sozialer Netzwerke ist der BJV-Chef dennoch optimistisch: „Wir müssen uns viel mehr vernetzen, um die gemeinsamen Interessen herauszufinden. Gerade beim Streik gilt: Der Einzelne geht in der Regel nur auf die Straße, wenn sein Arbeitskollege das auch tut. Wir können sehr viel stärker sein, wenn diese Systematik auch über die Netzwerke genutzt wird.“

Als einst das Teerfass brannte

Die Motivation und Art zu streiken hat sich gewandelt, sagt Journalist Rolf Syrigos – Er blickt am Beispiel *Nürnberger Zeitung* in Geschichte und Gegenwart der Arbeitskämpfe

Von Michaela Schneider



Zum letzten Mal war Rolf Syrigos beim Streik in Nürnberg im Jahr 2011 dabei. Über Jahrzehnte haben sich die Motivation und die Art zu streiken verändert, sagt er.

Foto: Harald Sippel



„Wer nicht für seine Berufspolitik eintritt, hat schon verloren“, sagt Rolf Syrigos. Der 67-jährige Journalist aus Neustadt an der Aisch weiß, wovon er spricht: 20 Jahre war er bei der *Nürnberger Zeitung* Betriebsratsvorsitzender, ging immer wieder mit seinen Kollegen auf die Straße, kämpfte über Jahrzehnte für faire Löhne, für akzeptable Arbeitszeiten, für eine gute Ausbildung. Seit November 2011 ist er im Ruhestand, steht aber nach wie vor in Kontakt mit seinen einstigen Kollegen bei der NZ. Er sagt: Die Motivation und Art zu streiken wandeln sich.

1972 hatte der Mittelfranke bei der *Fränkischen Landeszeitung* volontiert. Nach Absteuern nach Lörrach und Würzburg arbeitete er ab 1979 als Redakteur bei der *Nürnberger Zeitung*. Von 1990 bis 2010 war er Betriebsratsvorsitzender. Mit dem Thema Streik hatte Syrigos erstmals Mitte der 80er Jahre zu tun. 1984 hatte bereits ein Druckerstreik manche deutsche Zeitung zu Notausgaben gezwungen, im Folgejahr gingen mehrere hundert Journalisten aus 17 Zeitungshäusern auf die Straße. Kernforderung war eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 38,5 Stunden in der Woche.

Syrigos erinnert sich: „Viele ältere Kollegen lehnten den Streik ab, sagten, der sei etwas für die Arbeiterklasse, und forderten Konsens mit den Verlegern. Wir Jungen sagten: Wir müssen stellvertretend für die anderen auf die Straße.“

Das hat sich umgekehrt, heute sind es vor allem auch viele junge Kollegen, die mit Streik wenig anfangen können. Mögliche Gründe fallen dem Ruheständler viele ein: Es fehle die Identifikation mit den Arbeitgebern, weil kaum ein Arbeitnehmer heute noch über Jahrzehnte im selben Verlag arbeite. Bei einer immensen Bandbreite an medialer Präsenz mangle es an der Bindung ans Printprodukt Zeitung. Mancher Jungjournalist fürchte um seine Karriere – und vielleicht werde Streiken schlichtweg nicht mehr als zeitgemäß empfunden.

Auch nach 1984 war es nicht leicht, Kollegen zum Streik zu bewegen, erinnert sich Syrigos. Der Verlag *Nürnberger Presse*, in dem die *Nürnberger Nachrichten* und seit 1972 auch die *Nürnberger Zeitung* erscheinen, sei seit seiner Gründung als fairer und sozialer Arbeitgeber bekannt. Maigeld und ein „Kartoffelgeld“ etwa, das es nur bei den NN seit 1946 gab, bezahlte Verleger Bruno Schnell bis vor wenigen Jahren an die Mitarbeiter aus. Von seinen Ver-



Rolf Syrigos, Journalist im Ruhestand.

Foto: Michaela Schneider

legerkollegen als „Sozialapostel“ verspottet, habe er seine Mitarbeiter als „Familie“ auf seiner Seite gewusst. Die stand dadurch laut Syrigos in Streikzeiten vor dem Spagat, dem eigenen sozialen Unternehmer nicht zu schaden, aber zugleich Flagge zu zeigen für die gewerkschaftlichen Ziele - und solidarisch einzutreten für jene Kollegen, die in ihren Verlagshäusern bei Streikteilnahme mit Repressalien des Arbeitgebers rechnen mussten. Ein Spagat, den auch heute mancher Journalist kennt: Etliche Zeitungshäuser haben den Tarifvertrag längst verlassen, bestreikt werden mit den letzten Tariftreuen eigentlich die Falschen.

Quasi im Verleger-Auftrag nahmen deshalb viele Kollegen am Streik teil, während die übrigen versuchten, eine Zeitung zu produzieren, der man die Notausgabe nicht ansehen konnte. Die Konsequenz: An vielen Zeitungslesern gingen die Arbeitsniederlegungen der Journalisten nahezu spurlos vorbei. Zu für die Verleger schmerzhaften Auswirkungen kam es, wenn die Technik mitzog und echte Notausgaben erschienen.

Streikbeteiligung war hoch, wenn es nicht allein ums Geld ging

Hoch war die Streikbeteiligung in Nürnberg laut Syrigos meist nur, wenn es nicht allein ums Geld ging. Das war etwa im Jahr 1990 der Fall, damals verzeichnete die Bundesrepublik die bis dato härtesten Tarifauseinandersetzungen bei Tageszeitungen. Kernthemen waren Ausbildungsregelungen und eine geregelte Freizeit für Journalisten. Bei Syrigos haben sich die Ereignisse 1990 als „der Volostreik“ eingebrannt – und das sprichwörtlich, denn damals machten die Gewerkschaftler in Nürnberg unter anderem mit brennenden Holzscheiten im Teerfass auf sich aufmerksam. Hier würde sich Rolf Syrigos wieder etwas mehr Mumm wünschen: „Heute redet man sich im Streiklokal Mut zu, geht dann auf die Straße – und hofft, dass einen niemand anspricht.“

Tatsächlich malt Rolf Syrigos kein rosiges Bild auf die Frage hin, wie es seiner Ansicht nach in Zukunft in Sachen Arbeitskampf weitergehen wird. „Die Truppe derer, die das Thema Streik bewusst angeht und unsere Themen transparent macht, ist zu klein“, sagt er. Die Gewerkschaften erreichten die Öffentlichkeit nicht mehr. Schließlich hätten sich die Medienlandschaft und die Arbeitsbedingungen deutlich verändert. An die Stelle von Verlegerpersönlichkeiten seien heute Manager getreten, für die nur Zahlen zählten. Journalisten seien indes für sie nur lästiges Beiwerk.

Und dennoch: Trotz aller Probleme in der Branche nennt Rolf Syrigos wichtige Argumente, weshalb junge Kollegen auch in Zukunft für ihre Rechte eintreten sollten – egal ob beim Streik auf der Straße oder in völlig neuer Form: Es gehe niemals nur ums Geld, sondern um bestmögliche Ausbildungs- und Arbeitsvoraussetzungen für Journalisten. Und damit um die wesentlichen Grundlagen für echten Qualitätsjournalismus.

Aktuelle Seminare

- **Redigieren – Zeitschrift (29. – 31.8.)**
- **Online-Videos (29.8. – 2.9.)**
- **Social Media für Fachzeitschriften (7. – 8.9.)**
- **Multimedia Storytelling in Kulmbach (7. – 9.9.)**
- **Snapchat für Journalisten (am 9.9.)**

Das **Akademie-Programm 2016** bietet in mehr als 280 Volontärs-Kursen und Seminaren journalistische Aus- und Weiterbildung für Einsteiger und Redaktionsprofis.

Akademie der Bayerischen Presse

Rosenheimer Str. 145c · 81671 München · Telefon 089 4999920
Do you like it? [www.facebook.com/Akademie der Bayerischen Presse](http://www.facebook.com/Akademie%20der%20Bayerischen%20Presse)

Auch freie Journalisten dürfen streiken

Zehn wichtige FAQs, die man vor dem Arbeitskampf kennen sollte

Von Maria Goblirsch



Die kollektive Verweigerung der Arbeit im Rahmen eines rechtmäßigen Streiks ist ein Grundrecht – das gilt auch für den Warnstreik. Wer darf die Arbeit niederlegen und was ist als „letztes Mittel“ erlaubt? Wir beantworten die zehn wichtigsten Fragen beim Arbeitskampf:

1. Wann ist ein Streik erlaubt?

Sehen die Gewerkschaften keinen Sinn darin, die Verhandlungen fortzuführen, dürfen sie ohne weiteres zum Streik aufrufen. Diese müssen der Verlegerseite gegenüber zuvor nicht formal als gescheitert erklärt werden. Aber: Es muss das Gebot der Verhältnismäßigkeit gewahrt werden. Das bedeutet: Der Arbeitskampf darf nur als „Ultima Ratio“, also als letztes Mittel eingesetzt werden, wenn alle Verhandlungsmöglichkeiten ausgeschöpft worden sind.

2. Wer darf streiken?

Streiken dürfen alle, die vom Tarifvertrag, der gerade verhandelt wird, betroffen sind. Das sind festangestellte Journalisten (auch Pauschalisten) und Volontäre. Auch wer nicht Mitglied einer Gewerkschaft ist, darf streiken. Aber er erhält kein Streikgeld und darf auch nicht an der Urabstimmung teilnehmen.

Freie Journalisten dürfen streiken, wenn sie fest in eine Redaktion eingebunden sind und vom Arbeitgeber wirtschaftlich abhängig sind. Ansonsten können sie als freie Unternehmer nicht streiken. Wer von diesen allerdings aus Solidarität während eines Streiks auf Aufträge verzichtet, kann vom DJV seinen Honorarausfall ersetzt erhalten.

3. Wie müssen sich Betriebsräte verhalten?

Sie müssen im Streikfall neutral bleiben. Das bedeutet, dass sie zum Beispiel nicht den Raum des Betriebsrates für die Streikversammlung nutzen dürfen. Der Grund ist, dass der Betriebsrat im Interesse der Belegschaft voll funktionsfähig bleiben soll. Allerdings dürfen sich die Kollegen in ihrer Eigenschaft als Arbeitnehmer und Gewerkschaftsmitglied dem Streik anschließen. Sie müssen nur beide Aktivitäten sauber voneinander trennen.

4. Welche Folgen hat eine Teilnahme?

Während des Streiks wird kein Lohn gezahlt. Diese Zeit gilt nicht als relevante Beitragszeit der Rentenversicherung.

Dauert der Streik nicht länger als einen Monat, hat er keine Auswirkungen auf die Arbeitslosenversicherung. Auch die Mitgliedschaft bei einer gesetzlichen Krankenversicherung bleibt für die gesamte Dauer des rechtmäßigen Streiks bestehen. Das heißt: Wer krank wird, hat auch während des Streiks Anspruch auf die Leistungen seiner Krankenversicherung. Freiwillig und privat Versicherte müssen während des Streiks ihre Beiträge zahlen.

5. Welche Unterstützung bekommen Streikende?

BJV-Mitglieder werden aus den Mitteln des Streikfonds unterstützt und bekommen Streikgeld, soweit ihre Teilnahme am Streik tatsächlich zu Verdienstausschlag geführt hat. In der Regel wird das Streikgeld nur als prozentualer Anteil des Gehaltes gezahlt. Der BJV/DJV hat aber in der Vergangenheit immer den vollen Verdienstausschlag ersetzt.

6. Müssen Redakteure eine Notausgabe produzieren?

Nein. Die Geschäftsleitung darf einseitig keine „Notdienstarbeiten“ organisieren oder einzelne Arbeitnehmer verpflichten (BAG vom 30.3.1982 - Az.: 1 AZR 265/80). Einseitig vorformulierte Unterwerfungserklärungen des Verlags sind nichtig.

7. Darf die Geschäftsleitung Streikenden kündigen oder sie maßregeln?

Bei einem rechtmäßigen Ausstand haben die Streikenden nichts zu befürchten. Der Arbeitgeber darf sie wegen ihrer Teilnahme am Streik nicht maßregeln, abmahnen oder sonstige innerbetriebliche Disziplinarmaßnahmen ergreifen – natürlich auch nicht kündigen. Tut er es trotzdem, ist dies unwirksam. Bei einem wilden Streik sieht die Sache anders aus.

Während des Streiks ruht das Arbeitsverhältnis mit seinen Rechten und Pflichten, entfallene Arbeitszeiten müssen nicht nachgearbeitet werden. Weisungen des Arbeitgebers müssen nicht befolgt werden.

8. Darf die Verlagsleitung nicht streikende Kollegen zu Überstunden zwingen?

Das darf sie nicht. Wer am Streik nicht teilnimmt, darf die Übernahme der Arbeit von streikenden Kollegen (direkte Streikarbeit) verweigern. Denn niemand darf zu unsolidarischem Verhalten gezwungen werden.

9. Müssen Streikwillige an den Aktionen teilnehmen?

Wenn die Gewerkschaft zum Streik aufruft, sollten sich auch alle Mitglieder an den Protestaktionen beteiligen. Die Erfahrung aber zeigt: Das gelingt in der Praxis nicht immer.

10. Sind Sympathiestreiks erlaubt?

Streiks, die den Arbeitskampf von Kollegen in einem anderen Tarifbereich unterstützen, sind nach der neuen Rechtsprechung zulässig, solange sie verhältnismäßig sind (BAG, Urteil vom 19.6.2007, Az.: 1 AZR 396/06).

„Man muss klare Kante zeigen“

Frei und solidarisch: Warum die Lokalreporterin Sabine Beck die Redakteure in Nürnberg beim Streiken unterstützt

Von Senta Krasser



Sabine Beck, geboren 1961 in Nürnberg, schreibt und fotografiert für die *Nürnberger Nachrichten* und andere lokale Redaktionen – und zwar frei. Ihre Spezialthemen sind Tanz, Theater, Sport und Fußball. Bereits seit 1992 ist sie zudem als Bildredakteurin bei einem Zeitschriftenverlag angestellt.

Foto: Herbert Liedel

Frau Beck, Sie sind als freie Mitarbeiterin der Nürnberger Nachrichten mit den Redakteuren für einen besseren Tarifabschluss auf die Straße gegangen. Warum?

Sabine Beck: Ich kenne viele der Kollegen schon lange und weiß, was sie leisten müssen und welcher Einsatz von ihnen gefordert wird. Einsatz kann ich aber nur bringen, wenn mich das Unternehmen ordentlich behandelt. Und das ist häufig nicht der Fall. Das gefällt mir nicht. Deshalb habe ich im Streiklokal vorbeigesehen und mich solidarisch gezeigt, um generell ein Zeichen zu setzen gegen die ungute Entwicklung in der Zeitungsbranche.

Als Freie fallen Sie aus dem Tarifsystem heraus. Was, glauben Sie, haben Sie davon, wenn Sie streiken?

Unmittelbar natürlich nichts. Aber ich finde es enorm wichtig, sich mit den Redakteuren solidarisch zu zeigen, auch und gerade mit den Berufseinsteigern. Manchen jungen Schreibern werden nach Studium und Volontariat Verträge angeboten über zweieinhalb Tausend Euro brutto und 42 Arbeitsstunden plus. Laut Tarifvertrag sollten es aber mindestens 3000 Euro sein. Fairness und Wertschätzung sehen anders aus.

Glaubt man dem Verhandlungsführer des BDZV, Georg Wallraf, dann beziehen Redakteure an deutschen Tageszeitungen wettbewerbsfähige Gehälter und eine gut dotierte Altersversorgung, um die sie Mitarbeiter anderer Branchen beneideten.

Wer bestimmt, wann wer gut bezahlt ist? Das sieht jeder anders. Es stimmt schon, dass Tageszeitungsredakteure gut bezahlt werden – vor allem die langgedienten Kollegen, die noch die alten Verträge abgeschlossen haben. Ich kenne aber junge Journalisten, frisch vom Volontariat, die zusätzlich kellnern müssen, um über die Runden zu kommen. Da frage ich mich als alter Hase, ob es sich für den Nachwuchs überhaupt noch rentiert, in den Journalismus zu gehen.

Um viele freie Journalisten, das hat gerade eine Umfrage des BJV ergeben, ist es schlechter bestellt.

Das weiß ich aus eigener Erfahrung. Manchmal ist das Honorar im Vergleich zum Arbeitsaufwand geradezu mickrig. Mir macht die Arbeit aber Spaß. Ich schreibe gerne für die *Nürnberger Nachrichten*. Und es steckt kein

Muss dahinter, weil ich in der glücklichen Lage bin, neben meiner freien Tätigkeit einen festen Job als Bildredakteurin zu haben.

Trotzdem, streiken muss man sich als Freier leisten können. Sie erhalten keinen Verdienstausschlag aus der Streikkasse der Gewerkschaften. Während Sie mit auf der Straße standen, ist Ihnen womöglich ein Auftrag entgangen.

Möglich, ja. Aber ich persönlich habe, wie gesagt, ein festes Einkommen und deshalb kann ich es mir in meiner freien Zeit schon einmal leisten, die streikenden Kollegen zu unterstützen und mich mit ihnen zu solidarisieren.

Warum ist Solidarität so wichtig?

In einer Gesellschaft, in der es nur noch Ellbogen gibt, muss man klare Kante zeigen, dass es nicht nur ich, ich, ich gibt. Man muss den Kollegen sagen: Ich bin zwar nicht in der gleichen Lage wie ihr, aber ich verstehe und unterstütze euch.

Die Streikmotivation ist gerade bei den jüngeren Kollegen eher niedrig. Ist Streiken denn eine Generationenfrage?

Mag sein. Meine Generation hat Solidarität in der Kollegenschaft noch erlebt. Bei *Kicker Sportmagazin*, wo ich in den Achtzigern volontierte, zierte eine Fußballszene die Wand zwischen Erd- und Obergeschoss. Darauf stand: „Kicker – Fußball ist unser Leben.“ Wir haben den Kicker wirklich gelebt und Fußball war unser Leben! Alle haben sich mit dem Magazin und dem Verlag identifiziert. Heute sind viele Junge dem Laden, in dem sie arbeiten, nicht mehr so eng verbunden. Wie auch, wenn man sich von Zeitvertrag zu Zeitvertrag hangeln muss und nicht weiß, was in einem Jahr ist? Ich beneide die Jungen nicht.

Glauben Sie, dass sich die heutigen Verleger von Streikaktionen überhaupt noch beeindruckend lassen?

Was wäre denn die Alternative? Reden? Das bringt nichts. Nur mit Streikmaßnahmen kann man die Arbeitgeber zum Nachdenken bringen. Wenn die Redakteure nicht aufbegehren, dann wird es über kurz oder lang so kommen, dass die Festangestellten immer weniger werden und die Redaktionen alles mit Freien abzudecken versuchen, denen man kaum was bezahlen muss.

Die Gewerkschaften konnten sich mit Ihrer Forderung nach 4,5 Prozent mehr Gehalt nicht durchsetzen. Wie zufrieden sind Sie mit dem Tarifabschluss?

1,5 Prozent mehr in diesem Jahr und 1,6 Prozent in 2017 sind nicht die Welt. Natürlich habe ich mir gewünscht, dass man sich wenigstens in der Mitte trifft. Aber wie heißt es so schön? Auch Kleinvieh macht Mist. Und, ganz klar: Ohne die Streiks hätte es nicht einmal diese bescheidene Steigerung gegeben. Dann wäre gar nichts passiert.



Kontra



Senta Krasser
ist freie Journalistin und Mitglied
der Redaktion BJVreport

Pro



Wolfgang Grebenhof
ist Redakteur bei der *Fränkischen
Landeszeitung* in Ansbach und
Stellvertretender Bundesvorsitzender DJV



Ist und bleibt Streiken das Herzstück gewerkschaftlicher Arbeitskämpfe? Oder braucht es für die Zukunft neue Formen und Wege? Ein Journalistenverband, viele Meinungen. Zwei Kollegen beziehen in ihren Kommentaren klare Position.

Stell Dir vor, es ist Streik, und niemand geht hin. Noch schlimmer, niemand nimmt Notiz davon. So geschehen unlängst wieder, als der DJV im Zuge der Tarifverhandlungen die Kolleginnen und Kollegen aus Zeitungsredaktionen zu zeitlich befristeten Warnstreiks aufrief. Hier und dort versammelte sich ein Grüppchen in Warnweste und mit Megafon. Berichtete die „Tagesschau“? Gab es einen „Brennpunkt“? Widmete die *Süddeutsche Zeitung* den Menschenansammlungen ihre Seite 3? Fehlanzeige.

Streiken Lokführer, steht halb Deutschland still. Streiken Erzieherinnen, verzweifeln Scharen von arbeitenden Eltern. Streiken Zeitungsredakteure, muss kein Leser auf seine Zeitung verzichten. Sie erscheint pünktlich wie immer, allenfalls etwas dünner und ungeordneter. Nur zum Vergleich: Streiken in Griechenland öffentlich-rechtliche Rundfunkjournalisten, gibt es in Radio und TV keine Nachrichten.

Hierzulande streikende Journalisten sind in der öffentlichen Wahrnehmung unsichtbar. Ihr Protest auf der Straße ist harmlos, weil nicht spürbar, und erfüllt damit keinen Zweck. Als Druckmittel in der Tarifeinsetzung bleibt der Warnstreik kraftlos, weil wahllos bestreikt wird, wer nur täglich eine Zeitung produziert. Egal ob tarifflüchtig oder tariffrei, es wird auf Gewerkschaftsseite kein Unterschied gemacht. Und das konterkariert den Kampf um bessere Bezahlung in der Zeitungsbranche. Kein Wunder, wenn Chefredakteure wie Martin Schwarzkopf vom tariffreien *Main-Echo* sich von den Gewerkschaften abwenden. Ganz zu schweigen von den vielen freien Journalisten, deren Zahl wächst.

Wer gewerkschaftlich organisiert streikt, hat schon eine Menge, um das ihn andere beneiden: Arbeitsvertrag, Betriebsrat. Den Freien, die ihn dringender bräuchten, steht Streik als Mittel nicht zur Verfügung. Es braucht also dringend neue Formen der Protestkultur, die auch die Selbstständigen unter den Journalisten einbeziehen. Podien, Petitionen, Presseberichte, darauf muss sich Gewerkschaftsarbeit konzentrieren. Megafon und Warnweste beeindrucken Verlagsmanager nicht.

Wegen eines Streiks erscheint unsere Zeitung heute nicht im gewohnten Umfang: Solange es in Zeiten von Tarifeinsetzungen dieses kleine Kotau-Kästchen in Zeitungs Ausgaben – egal ob Print oder digital – gibt, solange hat der Streik als vermutlich traditionsreichstes Mittel des Arbeitskampfes nicht ausgedient. Mag sein, dass sich das Erscheinen einer Zeitung heute kaum noch beeinträchtigen, geschweige denn völlig verhindern lässt. Doch um das „alle Räder stehen still, wenn mein starker Arm es will“ geht es doch gar nicht. Es geht darum, Sand ins Getriebe zu streuen, Unruhe in den Verlagshäusern zu stiften, kurzum: zu stören. Und um damit zu demonstrieren: Wir sind unzufrieden. Wir sind nicht bereit, unter den gegebenen Bedingungen weiterzuarbeiten.

Das ist es, was (Verlags)bosse am meisten fürchten: Unruhe in den Reihen derer, die auf der Gehaltsliste stehen. Unruhe, die dazu führt, dass sich Mitarbeiter solidarisieren, weil sie erkannt haben: Wir haben einen gemeinsamen Gegner, der uns um die Früchte unserer Arbeit betrügen will. Wenn Angestellte auf die Straße gehen, ist es um den Betriebsfrieden – und sei er noch so oberflächlich – geschehen. Das kann nicht gut sein fürs Produkt – auch wenn man ihm den Streik auf den ersten Blick gar nicht anmerkt. Und noch etwas: Streik schweißt zusammen. Auf einmal tauschen sich Kolleginnen und Kollegen, die im Alltag wenig miteinander zu tun haben, aus und ziehen gemeinsam an einem Strang – ja, auch davor haben Chefs Angst.

Also, liebe Kolleginnen und Kollegen – es lohnt sich nach wie vor, für die eigenen Belange die Arbeit einfach mal niederzulegen. Und es lohnt sich umso mehr, je weniger sich drücken. Wenn es um Tarife geht und um Arbeitsbedingungen, dann kann eine Gewerkschaft nicht mehr allein der Dienstleister sein, der für den Mitgliedsbeitrag Rechtsschutz und allerlei Serviceangebote feilhält. Dann ist jedes einzelne Mitglied gefragt, seinen Teil zum Erfolg beizutragen. Nur gemeinsam sind wir stark! Wenn wir wollen, können wir viel öfter lesen: „In eigener Sache.“



**Ihre Meinung ist wichtig –
mitmachen auf Facebook**

Journalisten haben nun erklärt, warum sie unermüdlich auf der Straße für ihre Rechte

kämpfen. Andere Kollegen haben ihre Bedenken geäußert. Jetzt interessiert uns, was unsere Leser denken! Wir würden uns freuen, mit Ihnen auf der Facebook-Seite des BJV über das Thema „Streik

und gewerkschaftliche Arbeitskämpfe“ zu diskutieren. Auszüge der Diskussion wollen wir im nächsten BJVreport abdrucken. facebook.com/bjvde oder direkt den QR-Code scannen!

Partner für eine starke Zukunft



Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft (bbw) e. V.
Infanteriestraße 8, 80797 München

Unternehmenskommunikation

Sabrina Marohn

Telefon: 089 44108-220

E-Mail: marohn.sabrina@zentrale.bfz.de**Almuth Baron-Weiß**

Telefon: 089 44108-216

E-Mail: baron-weiss.almuth@zentrale.bfz.dewww.bbw.de

Fraunhofer
IIS

Thoralf Dietz

Leiter Unternehmenskommunikation
Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen IIS

Am Wolfsmantel 33 | 91058 Erlangen
Telefon +49 9131 776-1630 | Mobil +49 171 7632048

thoralf.dietz@iis.fraunhofer.dewww.iis.fraunhofer.dewww.facebook.com/FraunhoferIISwww.twitter.com/FraunhoferIIS
www.facebook.com/HannsSeidelStiftung
www.twitter.com/HSSde
www.youtube.com/HannsSeidelStiftung
Hubertus Klingsbögl Pressesprecher

Hanns-Seidel-Stiftung e.V. Tel: +49 (0) 89 12 58-262
Lazarettstraße 33 Fax: +49 (0) 89 12 58-356
80636 München E-Mail: presse@hss.de

www.hss.de

Im Dienst von Demokratie, Frieden und Entwicklung



hochschule
hof

University of Applied Sciences

Kirsten Broderdörp

Pressesprecherin

Alfons-Goppel-Platz 1
95028 Hof

Tel. 09281 / 409 3081
Fax 09281 / 409 55 3081
Mobil 0172 / 6767154

www.hof-university.dekirsten.broderdoerp@hof-university.de**Luise Dirscherl**

Kommunikation und Presse
Leitung

Leopoldstr. 3
80802 München

www.lmu.de

Tel: 089 / 2180 - 2706
Fax: 089 / 33 82 97

E-Mail: dirscherl@lmu.de

Technische Universität München

Dr.

Ulrich Marsch

Pressesprecher des Präsidenten
Leiter Corporate Communications
Center

Arcisstraße 21
80333 München

Tel + 49.89.289.22778
Fax + 49.89.289.23388

marsch@zv.tum.de
www.tum.de

Ihr Eintrag in der Rubrik PRESSE-
STELLEN verschafft übers ganze Jahr
Kontakt zu Journalisten, Redakteuren
und Mitarbeitern in den Medien, zu
Pressesprechern in nahezu allen Be-
reichen, präsentiert Sie auf den Punkt
in der Wirtschaft und bei Behörden,
erreicht Politik und Kirche, Soziales
und Bildungswesen – und mehr.

**PUNKT-
LANDUNG**

Zeigen auch Sie Flagge im Medienmagazin *BJVreport*:
1/8 Seite (86 x 60 mm) in allen sechs Ausgaben pro Jahr
= 1.300,- EUR, auf Wunsch auch inklusive Gestaltung.

**Der nächste *BJVreport* (alle zwei Monate) erscheint
am 15.10.2016, Anzeigenschluss ist am 18.11.2016.**

Anzeigenmarketing:

Mediasüd, Robert Macher, Telefon 09183 / 9 52 44,
Fax 9 52 45, robert.macher@mediasued.de



Paul Schneeberger
Leiter Unternehmens-Kommunikation

AFAG Messen und Ausstellungen GmbH
Messezentrum 1 · 90471 Nürnberg
Telefon (0911) 9 88 33-141 · Fax (0911) 9 88 33-241

www.afag.de · paul.schneeberger@afag.de



Emanuel Höger
Pressesprecher

Geschäftsbereichsleiter
Corporate Communications

Messe Berlin GmbH · Messedamm 22 · 14055 Berlin
Tel. +49 30 3038 2270 · Fax +49 30 3038 2279
hoefer@messe-berlin.de · www.messe-berlin.de

NÜRNBERG MESSE

Die Themen finden Sie auf unseren Veranstaltungen. Die Antworten liefern wir.

Dr. Thomas Koch
Leiter Unternehmenskommunikation

Maximilian Hensel
Pressereferent
Unternehmenskommunikation

NürnbergMesse GmbH
Messezentrum · 90471 Nürnberg
T +49 9 11 86 06-83 53
F +49 9 11 86 06-12 83 53
presse@nuernbergmesse.de
www.nuernbergmesse.de

Ist Ihr Eintrag noch aktuell?

Bitte prüfen Sie Ihren Pressestellen-Eintrag in jeder Ausgabe. Text- und Farbkorrekturen, Logo-Änderungen erledigen wir gerne für Sie – nach Ihren Vorgaben und kostenlos!

Ihr BJV Kontakt für Anzeigen und Pressestellen-Einträge:
Mediasüd, Robert Macher, Tel. 09183 / 9 52 44,
Fax 9 52 45, robert.macher@mediasued.de

Bayerische Börse AG, Träger der



Ulrich Kirstein
Pressesprecher

Karolinenplatz 6
80333 München

Telefon 089 549045-25
Mobil 0151 55046116
Fax 089 549045-55

kirstein@boerse-muenchen.de
www.boerse-muenchen.de



Genossenschaftsverband
Bayern

Florian Ernst
Pressesprecher

Türkenstraße 22 - 24 · 80333 München
Tel. 0 89/28 68-34 02 · Mobil: 0176 / 10 01 45 53
Fax 0 89/28 68-34 05
E-Mail presse@gv-bayern.de
www.gv-bayern.de

IHRE ANSPRECHPARTNER

Christian Kraus
Leiter Unternehmenskommunikation
Telefon: 089 20307 1301
Telefax: 089 203075 1301
christian.kraus@interhyp.de

Heidi Müller
Pressesprecherin
Telefon: 089 20307 1305
Telefax: 089 203075 1305
heidi.mueller@interhyp.de

Interhyp AG
Marcel-Breuer-Str.18
80807 München
www.interhyp.de



**Sparkassenverband
Bayern**

Eva Mang
Dipl.-Volkswirtin
Pressesprecherin
Bereich
Presse- & Öffentlichkeitsarbeit, Gremien
Karolinenplatz 5, 80333 München
Telefon 089 2173-2009
Telefax 089 2173-2118
Mobil 0170 2208491
E-Mail Eva.Mang@svb-muc.de

Dr. Joachim Fröhler
Pressesprecher
Unternehmenskommunikation | Vorstandsstab



Sparkassenstraße 2 · 80331 München
Tel. 089 2167-47301 · Fax 089 2167-947301
presse@sskm.de · sskm.de/presse

facebook.com/Stadtparkasse.Muenchen
xing.com/companies/sskm
blog.sskm.de

Stadtsparkasse
München

Die Bank unserer Stadt.

Bitte beachten Sie folgende Termine

Ausgabe BJVreport	Anzeigen- und Redaktionsschluss	letzter Termin für Druckvorlagen	Erscheinung Auslieferung
5/2016	16. September	5. Oktober	15. Oktober
6/2016	18. November	7. Dezember	17. Dezember
1/2017	29. Januar	14. Februar	28. Februar

Alle Termine vorläufig, geringe Verschiebungen sind möglich.

Anzeigenmarketing BJVreport:
Mediasüd, Robert Macher, Telefon 09183 / 9 52 44,
Fax 9 52 45, robert.macher@mediasued.de

GESUNDHEIT IN BESTEN HÄNDEN

In allen Fragen der Gesundheitspolitik und der Krankenversicherung sind wir gerne auch Ihr Ansprechpartner.

Michael Leonhart M.A.
Pressesprecher

**AOK Bayern - Die Gesundheitskasse
Zentrale**

Carl-Wery-Straße 28 / 81739 München
Tel.: 089/62730 146 / Fax 089/62730 650099
www.aok.de / Email: presse@by.aok.de



Generali Versicherungen Ihre Ansprechpartner

Björn Collmann
Pressesprecher Leben/Altersvorsorge
Telefon (089) 5121-2268

Christian Krause
Pressesprecher Komposit
Telefon (089) 5121-2283

Generali Versicherungen
Adenauerring 7
81737 München
www.generali.de



NÜRNBERGER
VERSICHERUNGSGRUPPE



Ulrich Zeidner

Abteilungsleiter Medien

Ostendstraße 100, 90334 Nürnberg
Telefon 0911 531-6221, Fax 0911 531-816221
Ulrich.Zeidner@nuernberger.de
www.nuernberger.de

VER | **SICHER** | UNGS
**KAMMER
BAYERN**

Ein Stück Sicherheit.

Claudia Scheerer
Pressesprecherin

Tel. 089 2160 3050
Fax 089 2160 3009
claudia.scheerer@vkb.de

Stefan Liebl
Stellvertr. Pressesprecher

Maximilianstraße 53
80530 München
www.vkb.de

Tel. 089 2160 1775
Fax 089 2160 3009
stefan.liebl@vkb.de

bayerngas

Energiepartnerschaft mit Zukunft

Dirk Barz
Pressesprecher
Leiter Kommunikation & Marketing

Tel.: +49 (0) 89.72 00 - 339 Bayerngas GmbH
Fax: +49 (0) 89.72 00 - 448 Poccistraße 9
80336 München

dirk.barz@bayerngas.de
www.bayerngas.de



bayernwerk

Maximilian Zängl

Leiter
Unternehmens-
kommunikation
Pressesprecher

Bayernwerk AG
Lilienthalstraße 7
93049 Regensburg
T 09 41-2 01-78 20
F 09 41-2 01-70 23
M 01 79-1 38 98 27
maximilian.zaengl
@bayernwerk.de
www.bayernwerk.de



erdgas schwaben

Dipl.-Journ.
Cornelia P. Benesch
Leiterin Unternehmenskommunikation

erdgas schwaben gmbh
Bayerstr. 43 · 86199 Augsburg
Telefon +49 821 9002-360
Telefax +49 821 9002-365

cornelia.benesch@
erdgas-schwaben.de
www.erdgas-schwaben.de

LEW

Lechwerke **Ansprechpartner für die Presse**

Dr. Thomas Renz
Leiter Kommunikation
T +49 (0)8 21/3 28-18 62
thomas.renz@lew.de

Ingo Butters
Pressesprecher
T +49 (0)8 21/3 28-16 73
ingo.butters@lew.de

VORWEG GEHEN

Lechwerke AG ■ Schaezlerstraße 3
86150 Augsburg ■ www.lew.de
F +49 (0)8 21/3 28-16 60

N-ERGIE
AKTIENGESELLSCHAFT

Melanie Söllch
Leiterin Unternehmens- und Marketingkommunikation
Konzernpressesprecherin

Dr. Heidi Willer
Pressesprecherin
Telefon 0911 802-58063, Telefax 0911 802-58053
E-Mail: heidi.willer@n-ergie.de
Am Plärrer 43, 90429 Nürnberg, www.n-ergie.de

RMD 
RHEIN-MAIN-DONAU

Jan Kiver
Pressesprecher

Leiter
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
Vorstandsangelegenheiten

Rhein-Main-Donau AG
Blutenburgstraße 20
80636 München
T +49 89 99222-105
F +49 89 99222-106
M +49 171 2369982
jan.kiver@rmd.de
www.rmd.de

Stadtwerke Augsburg Holding GmbH

Jürgen Fergg
Pressesprecher
Hoher Weg 1
86152 Augsburg
Tel. 0821 6500-8046
Fax 0821 6500-8097
presse@sw-augsburg.de


Stadtwerke Augsburg | Von hier. Für uns.

Carmen Meinhold
Pressesprecherin

Thüga Aktiengesellschaft
Nymphenburger Straße 39 | 80335 München
Fon +49 (0)89 381 97-15 42
Fax +49 (0)89 381 97-15 35
carmen.meinhold@thuega.de | www.thuega.de


Das große Plus für alle



Kontaktbörse „Pressestellen“

Die Rubrik „Pressestellen“ im *BJVreport* ist ein gern genutzter „Treffpunkt“ für Kammern, Verbände, Organisationen, Dienstleister und Unternehmen aus vielen Bereichen, die regelmäßige und fundierte Pressearbeit betreiben. Nutzen Sie diese Kontaktbörse, alle zwei Monate, ein ganzes Jahr lang für nur 1.300,- EUR inkl. Gestaltung und zzgl. MwSt.

Das Medienmagazin *BJVreport* erscheint **6x jährlich**, jeweils zur Monatsmitte im Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember • **Anzeigenschluss** vier Wochen vorher • **Mediadaten** unter www.bjv.de • **Planung/Abwicklung:** Mediasüd, Robert Macher, Telefon 09183 / 9 52 44, Fax 9 52 45, robert.macher@mediasued.de

Bayernhafen GmbH & Co. KG

Linzer Straße 6 · D-93055 Regensburg

Karin Moro
Unternehmenskommunikation
Tel.: +49 (0) 941 / 7 95 04-10
k.moro@bayernhafen.de

www.bayernhafen.de

bayernhafen
Gruppe

Aschaffenburg – Bamberg – Nürnberg – Roth – Regensburg – Passau

Flughafen München GmbH

Hans-Joachim Bues
Leiter Unternehmenskommunikation
Ingo Anspach
Leiter Presse



Postfach 23 17 55
85326 München
Telefon (089) 975-4 10 00/-4 11 00
Telefax (089) 975-4 10 06
achim.bues@munich-airport.de
ingo.anspach@munich-airport.de
www.munich-airport.de



Melanie Söllch
Leiterin Unternehmens- und
Marketingkommunikation
Konzernpressesprecherin

Elisabeth Seitzinger
Pressesprecherin
Am Plärrer 43, 90429 Nürnberg
Telefon 0911 271-3613
Telefax 0911 271-3152
E-Mail: elisabeth.seitzinger@stwn.de
www.vag.de



Verkehrsverbund Großraum Nürnberg GmbH

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Manfred Rupp Barbara Lohss
Tel.: 0911 27075-43 Tel.: 0911 27075-49
manfred.rupp@vgn.de barbara.lohss@vgn.de

VGN • Rothenburger Straße 9 • 90443 Nürnberg
Fax: 0911 270 75-50 • www.vgn.de • info@vgn.de

Bitte beachten Sie folgende Termine

Ausgabe BJVreport	Anzeigen- und Redaktionsschluss	letzter Termin für Druckvorlagen	Erscheinung Auslieferung
5/2016	16. September	5. Oktober	15. Oktober
6/2016	18. November	7. Dezember	17. Dezember
1/2017	29. Januar	14. Februar	28. Februar

Alle Termine vorläufig, geringe Verschiebungen sind möglich.

Anzeigenmarketing BJVreport:
Mediasüd, Robert Macher, Telefon 09183 / 9 52 44,
Fax 9 52 45, robert.macher@mediasued.de



AUDI AG
Kommunikation
85045 Ingolstadt

Telefon: +49 841 89-0
Telefax: +49 841 89-91059
E-Mail: audi-kommunikation-
unternehmen@audi.de
Internet: www.audi-mediacycenter.com

Toni Melfi
Leiter Kommunikation
Telefon: +49 841 89-92033
E-Mail: toni.melfi@audi.de

Jürgen De Graeve
Unternehmen
Telefon: +49 841 89-34084
E-Mail: juergen.degraeve@audi.de

Peter Oberndorfer
Produkt und Technologie
Telefon: +49 841 89-43355
E-Mail: peter.oberndorfer@audi.de



Marion Danneboom M.A.
Leiterin PR/Corporate
Communications

BayWa AG
PR/Corporate Communications
St.-Martin-Str. 76
81541 München
Telefon +49 89 9222-3680
Telefax +49 89 9222-3698
marion.danneboom@baywa.de
www.baywa.de

BMW GROUP



Maximilian Schöberl
Konzernkommunikation und Politik
Telefon: +49(0)89-382-37446
E-Mail: Maximilian.Schoeberl@bmwgroup.com

Bill McAndrews
Konzernkommunikationsstrategie,
Unternehmens- und Marktkommunikation
Telefon: +49(0)89-382-22332
E-Mail: Bill.McAndrews@bmwgroup.com

Dirk Arnold
Produkt-, Technologie-, Sportkommunikation,
Dienstleistungen
Telefon: +49(0)89-382-19175
E-Mail: Dirk.Arnold@bmwgroup.com

Postanschrift
BMW AG
D-80788 München

Hausanschrift
BMW Haus
Petuelring 130
80788 München

Telefon: +49(0)89-382-0
Fax: +49(0)89-382-25858
E-Mail: presse@bmw.de
Internet: www.press.bmw.de

DIEHL

Verw.-Betriebswirt (VWA)

Michael Prymelski

Leiter Zentrale Öffentlichkeitsarbeit

Diehl Stiftung & Co. KG

Stephanstraße 49, 90478 Nürnberg

Telefon +49 911 947-2493, Telefax +49 911 947-3643

info@diehl.de

**DRÄXLMAIER**

Wir beliefern Premium-Automobilhersteller mit modernen Bordnetzsystemen, exklusivem Interieur sowie Elektrik- und Elektronikkomponenten.

Dr. Tobias Nickel

Leitung Marketing und Unternehmenskommunikation

www.draexlmaier.comDRÄXLMAIER Group
Landshuter Straße 100
84137 Vilsbiburg | GERMANYT +49 8741 47-4747
F +49 8741 47-1960
presse@draexlmaier.com

WE CREATE CHARACTER

**Thomas Weimann**

Leiter Unternehmenskommunikation

E-T-A Elektrotechnische Apparate GmbH
Industriestraße 2-8, D-90518 ALTENDORF
Telefon 09187 10-0
Telefax 09187 10-397
www.e-t-a.deTelefon 09187 10-227
Telefax 09187 10-448
E-Mail Thomas.Weimann@e-t-a.de**LEONI**www.leoni.com**Dr. Bernd Buhmann**Leiter Unternehmenskommunikation
und Marketing
Telefon 0911-2023-323
E-Mail bernd.buhmann@leoni.com**Sven Schmidt**Pressesprecher
Telefon 0911-2023-467
E-Mail sven.schmidt@leoni.com

LEONI AG

Marienstraße 7 · 90402 Nürnberg

Leiter CommunicationsThomas Bauer
OMV Deutschland GmbH
Haiminger Str. 1
84489 BurghausenTel. +49 (8677) 960-2200
Fax +49 (8677) 960-62200
Mobil +49 160 90762882
thomas.bauer@omv.com
www.omv.de**St. Theresien-Krankenhaus Nürnberg****T+** Fachkompetenz
mit Kopf, Herz & Hand**Anja Müller**

Leiterin Unternehmenskommunikation

Telefon 0911 5699-201
Telefax 0911 5699-447
Mobil 0171 5659262
anja.mueller@theresien-krankenhaus.deMommensenstraße 24
90491 Nürnberg
www.theresien-krankenhaus.de**StWN**

Städtische Werke Nürnberg GmbH

Melanie SöllchLeiterin Unternehmens- und
Marketingkommunikation
Konzernpressesprecherin**Elisabeth Seitzinger**
PressesprecherinAm Plärrer 43, 90429 Nürnberg
Telefon 0911 271-3613
Telefax 0911 271-3152E-Mail: elisabeth.seitzinger@stwn.de
www.stwn.de**TÜVRheinland®**
Genau. Richtig.**Rainer Weiskirchen**
PressesprecherTillystr. 2, 90431 Nürnberg
Telefon: (0911) 6 55-4230, Mobil 0170 7 64 67 33
Telefax: (0911) 6 55-4235, rainer.weiskirchen@de.tuv.com



Die wbg Nürnberg ist die führende kommunalverbundene Unternehmensgruppe der Wohnungswirtschaft in der Metropolregion Nürnberg.

Dieter Barth

Leiter Unternehmenskommunikation,
Pressesprecher

Telefon: 09 11 / 80 04 - 139
Telefax: 09 11 / 80 04 - 201
barth@wbg.nuernberg.de

Glogauer Straße 70
90473 Nürnberg
www.wbg.nuernberg.de



Wir gestalten LebensRäume.

Ist Ihr Eintrag noch aktuell?

Bitte prüfen Sie Ihren Pressestellen-Eintrag in jeder Ausgabe. Text- und Farbkorrekturen, Logo-Änderungen erledigen wir gerne für Sie – nach Ihren Vorgaben und kostenlos!

Ihr BJV Kontakt für Anzeigen und Pressestellen-Einträge: Mediasüd, Robert Macher, Tel. 09183 / 9 52 44, Fax 9 52 45, robert.macher@mediasued.de



Pressestelle

Dagmar Nedbal

Leiterin der Pressestelle,
Bayerisches Ärzteblatt,
Internet

Bayerische Landesärztekammer
Mühlbauerstraße 16
81677 München
Telefon: 089 4147-714
Fax: 089 4147-713
Mobil: 0172 7516157
E-Mail: presse@blaek.de
www.blaek.de



Bayerische
Landes Zahnärzte
Kammer

Isolde M. Th. Kohl

Leiterin Geschäftsbereich Kommunikation

Tel.: 089 72480-102

Fax: 089 72480-444

Mail: ikohl@blzk.de

Bayerische Landeszahnärztekammer
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Fallstraße 34, 81369 München

Internet: www.blzk.de



Handwerkskammer für München und Oberbayern
Max-Joseph-Straße 4 · 80333 München · www.hwk-muenchen.de

Rudolf Baier

Telefon: 089 5119-121 · rudolf.baier@hwk-muenchen.de

Jens Christopher Ulrich

Telefon: 089 5119-122 · jens-christopher.ulrich@hwk-muenchen.de

Bitte beachten Sie folgende Termine

Ausgabe <i>BJVreport</i>	Anzeigen- und Redaktionsschluss	letzter Termin für Druckvorlagen	Erscheinung Auslieferung
5/2016	16. September	5. Oktober	15. Oktober
6/2016	18. November	7. Dezember	17. Dezember
1/2017	29. Januar	14. Februar	28. Februar

Alle Termine vorläufig, geringe Verschiebungen sind möglich.

Anzeigenmarketing *BJVreport*:

Mediasüd, Robert Macher, Telefon 09183 / 9 52 44,
Fax 9 52 45, robert.macher@mediasued.de



Dr. Josef Wallner, Dipl.-Volkswirt

Wirtschaftspolitik | Öffentlichkeitsarbeit

Bayerischer Bauindustrieverband e.V.

Oberanger 32/VI | 80331 München

Telefon +49 89 235003-33

Fax +49 89 235003-71

j.wallner@bauindustrie-bayern.de

www.bauindustrie-bayern.de



Jessica Hövelborn, M.A.

Pressesprecherin

Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

jessica.hoevelborn@bay-gemeindetag.de

www.bay-gemeindetag.de

Bayerischer Gemeindetag

Dreschstraße 8

80805 München

Tel. 089 / 36 00 09-38

Fax 089 / 36 56 03



Bayerischer Jagdverband e.V.

Thomas Schreder (Dipl. Biol.)
Leiter Kommunikation
Pressesprecher

Hohenlindner Str. 12 · 85622 Feldkirchen
Tel. 089 990 234 77 · Fax 089 990 234 35
Mobil 0160 72 11 369
E-mail: t.schreder@jagd-bayern.de
www.jagd-bayern.de

Julia Christiansen

Öffentlichkeitsarbeit / Presse



Landesvereinigung der
Bayerischen Milchwirtschaft e.V.
Kaiser-Ludwig-Platz 2
80336 München
Telefon 089 / 54 42 25 - 25
Fax 089 / 53 45 95
www.milchland-bayern.de
j.christiansen@milchland-bayern.de

www.milchland-bayern.de

Nürnberger Volksfest

Bayerns zweitgrößtes Volksfest
Frankens Erlebnisvolksfest



Süddeutscher Verband reisender
Schausteller und Handelsleute e.V.
– Sitz Nürnberg
Barbara Lauterbach
Marketing/Werbung/ÖA

Bayernstraße 100
90471 Nürnberg
T 0049.911.46 86 00
F 0049.911.46 57 67
info@sueddeutscher-schaustellerverband.de
www.volksfest-nuernberg.de
www.sueddeutscher-schaustellerverband.de



Bitte beachten Sie folgende Termine

Ausgabe <i>BJVreport</i>	Anzeigen- und Redaktionsschluss	letzter Termin für Druckvorlagen	Erscheinung Auslieferung
5/2016	16. September	5. Oktober	15. Oktober
6/2016	18. November	7. Dezember	17. Dezember
1/2017	29. Januar	14. Februar	28. Februar

Alle Termine vorläufig, geringe Verschiebungen sind möglich.

Anzeigenmarketing *BJVreport*:
Mediasüd, Robert Macher, Telefon 09183 / 9 52 44,
Fax 9 52 45, robert.macher@mediasued.de



unabhängig. solidarisch. stark.

Ob Rente, Behinderung, Gesundheit oder Pflege,
Fachkompetenz in allen sozialpolitischen Fragen.

Dr. Bettina Schubarth, Pressesprecherin
Schellingstraße 31 · 80799 München · Tel. 089 / 2117-289
Fax 089 / 2117-280 · b.schubarth@vdk.de · www.vdk-bayern.de

O-Ton Lateinamerika

Infos, Experten und Fotos
zur Situation Lateinamerikas
zum kostenlosen Download:
www.adveniat.de/presse

adveniat
für die Menschen
in Lateinamerika

Ihr Eintrag in der Rubrik PRESSE-
STELLEN verschafft übers ganze Jahr
Kontakt zu Journalisten, Redakteuren
und Mitarbeitern in den Medien, zu
Pressesprechern in nahezu allen Be-
reichen, präsentiert Sie auf den Punkt
in der Wirtschaft und bei Behörden,
erreicht Politik und Kirche, Soziales
und Bildungswesen – und mehr.

PUNKT- LANDUNG

Zeigen auch Sie Flagge im Medienmagazin *BJVreport*:
1/8 Seite (86 x 60 mm) in allen sechs Ausgaben pro Jahr
= 1.300,- EUR, auf Wunsch auch inklusive Gestaltung.

**Der nächste *BJVreport* (alle zwei Monate) erscheint
am 15.10.2016, Anzeigenschluss ist am 18.11.2016.**

Anzeigenmarketing:
Mediasüd, Robert Macher, Telefon 09183 / 9 52 44,
Fax 9 52 45, robert.macher@mediasued.de

Beruhigungsspillen aus Stuttgart

Nach Kauf des *Nordbayerischen Kuriers* durch die *Frankenpost* Stellenabbau befürchtet

Von Michael Anger

Die Landkarte der selbstständigen Zeitungshäuser in Bayern ist um eine Farbe ärmer geworden: Die Hofer *Frankenpost* hat den *Nordbayerischen Kurier* in Bayreuth aufgekauft. Nicht nur die NK-Redakteure sorgen sich jetzt, zu den „Synergie-Potenzialen“ zu gehören, die „ausgeschöpft“ werden sollen. Die Belegschaft muss sich entscheiden, ob sie die angebotenen Arbeitsverträge mit der neuen Nordbayerischen Kurier Zeitungsverlag GmbH unterschreibt.

So heißt nun laut Handelsregister (HRB 34) vom 7. Juli die Firma Druckhaus Bayreuth, die auch Nachfolgerin der Nordbayerischen Kurier GmbH & Co. Zeitungsverlag KG ist. Damit ist sie Arbeitgeber für rund 200 Drucker, Journalisten und Verlagsangestellte. Die GmbH gehört zu 35 Prozent Laurent Fischer, der bisher schon einer der Verleger und Herausgeber war, und zu 65 Prozent der *Frankenpost*. Diese wiederum ist Teil der Gruppe Hof-Coburg-Suhl (HCS) und damit des Süddeutschen Verlags. Dessen Eigentümer ist zu 81,25 Prozent die Südwestdeutsche Medien Holding GmbH (SWMH) mit Sitz in Stuttgart.

Der Vorgang stellt einen Betriebsübergang dar, dem das Kartellamt zugestimmt hat. Für die Beschäftigten gilt ein Bestandsschutz von einem Jahr. Und dann? Als der *BJVreport* Michael Rümmele, Geschäftsführer des „alten“ und „neuen“ *Nordbayerischen Kuriers*, fragen wollte, kam der Hinweis, nur die Gesellschafter gäben Antwort – auf schriftliche Fragen. Letztendlich antwortete die SWMH für alle, manchmal verschwommen.

Da muss man halt interpretieren. Etwa die Antworten, dass die bisherigen Arbeitsverträge unverändert weitergälten, und „Ja“, die neue GmbH werde sich mittelfristig an den Tarifvertrag halten wie die „alten“ Firmen. Stuttgart erwähnt nicht eine beliebte Variante: Solch neue Firmen zahlen den bisher Beschäftigten Tarif, jeder Neue bekommt aber für die gleiche Arbeit weniger Lohn. Auch die *Frankenpost* ist tarifgebunden. Aber seit 1. Januar

2015 gibt es eine HCS Content GmbH, bei der jeder Neue unterschreiben muss, der für die Hofer oder *Neue Presse Coburg* arbeiten will. Diese Tochter zahlt weder Weihnachts- noch Urlaubsgeld, die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 40 Stunden. Da kommt man schnell auf 35 Prozent unter Tarif.

Für die HCS Content zuständig ist der Betriebsrat der *Frankenpost*. Vorsitzender Wolfgang Neidhardt: Die Geschäftsführung handle der Arbeitnehmervertretung gegenüber stets korrekt, menschlich freundlich, aber geschäftlich sehr bestimmt. Klartext: Man hat einen Etat zur Verfügung, der lasse sich aber nicht

**„Ich befürchte
einen Kahlschlag“**

NK-Betriebsratsvorsitzender
Gunter Becker

erhöhen. Betriebsrat und Geschäftsführung hätten gemeinsam dafür sorgen können, dass die Stellenkürzungen der letzten Jahre in Hof sozialverträglich über die Bühne gegangen seien. Man wolle auf jeden Fall enge Kontakte zu den Bayreuther Kollegen.

Die Stimmung beim *Nordbayerischen Kurier* ist gedrückt. Er werde jeden Tag von Kollegen gefragt, wie es weitergehe, ob und welche Stellen wegfielen, berichtet Betriebsratsvorsitzender Gunter Becker. Andere Informationen als die des Flurfunks hat aber auch er nicht. „Wir haben einen Fragekatalog nach Stuttgart, Hof und an Verleger Fischer geschickt. Und wurden an Michael Rümmele verwiesen, der unsere Fragen aber nicht beantworten konnte oder wollte“, sagt Becker. Im Moment könne er nicht mehr tun, als die Kollegen mit Hinweis auf die Schutzfrist zu beruhigen. Der Betriebsrat hat sich aber im Vorfeld per Seminar auf das vorbereitet, was da kommen kann. Kürzlich wurde bekannt gegeben, dass der größte Arbeitgeber in Bayreuth, die British American Tobacco, 950 der 1400 Beschäftigten entlässt.

„Ich befürchte“, mutmaßt Gunter Becker, „einen vergleichbaren Kahlschlag.“

Auf unsere Frage, ob die Chefredaktion Hof-Coburg-Suhl gegenüber der NK-Redaktion künftig weisungsbefugt sein werde, kam aus Stuttgart die eindeutige Antwort: nein. Fragen nach Personalabbau und Druckstandort könne man noch nicht beantworten.

Gar nicht verwundert über die Antworten aus Stuttgart ist Harald Pürzel, Konzernbetriebsratsvorsitzender des SV und der SWMH. Seiner Erfahrung nach möchte die SWMH auf jeden Fall Unruhe vermeiden. In Sachen Tarif gebe es im Konzern ganz unterschiedliche Konstruktionen. So sei die Süddeutsche Zeitung GmbH im Tarif, die Mutter Süddeutscher Verlag GmbH aber nicht. Laut einer Umfrage unter Betriebsräten ist die Mehrheit der Unternehmen des SWMH-Konzerns nicht mehr tarifgebunden.

Die *Frankenpost* bezieht überregionale Inhalte von den *Stuttgarter Nachrichten*, der *Kurier* Mantel-Material von der *Main Post*, die zudem die Konkurrenz *Fränkischer Tag* in Bamberg beliefert. Die Bamberger sollen auch stark am NK interessiert gewesen sein, berichten mehrere Mediendienste. Nur unter Einschaltung der ohnehin an Druckhaus und NK beteiligten SPD-Tochter Deutsche Druck- und Verlagsgesellschaft (ddvg) gelang der Deal, dass die ddvg zunächst die Anteile des NK-Mitverlegers Wolfgang Ellwanger erwarb und dann an die *Frankenpost* verkaufte, an der die ddvg auch Anteile hält. Über die Summe wurde Stillschweigen vereinbart, die Gerüchteküche reicht von drei bis zehn Millionen Euro. Die neue GmbH in Bayreuth hat ein Stammkapital von 1,5 Millionen Euro.

Die Rede war von „Schulterschluss“

In einer gemeinsamen Presseerklärung der an dem Geschäft in Oberfranken beteiligten Gesellschafter war von „Bündelung der Kernkompetenzen“ und „Schulterschluss“ die Rede. ddvg-Geschäftsführer Matthias Linnekugel betonte gegenüber dem *BJVreport*, man habe eine „optimale Aufstellung“ und „nachhaltige Absicherung“ des NK mit einem strategischen Partner finden wollen, der ebenfalls regionale Zeitungen herausgebe. Mitverleger Laurent Fischer sprach vom „Verbund zweier Premiummarken“. Nun ja, die Auflage des NK ist seit 1998 laut IVW um 21,6 Prozent auf rund 33.300 verkaufte Exemplare gesunken, die der *Frankenpost* um 37,5 Prozent auf 52.300.



„Radio verliert seine Coolness“

BLM-Präsident Siegfried Schneider fordert bei Lokalfunktagen Innovationen als notwendige Antwort auf den Umwälzungsprozess in der Medienwelt

Von Michaela Schneider

Die Branche hörte gut zu, was BLM-Präsident Siegfried Schneider in Nürnberg über den Umwälzungsprozess in der Medienwelt zu sagen hatte.

Foto: Michaela Schneider

Sie gelten deutschlandweit als größter Branchentreff für den lokalen und regionalen Rundfunk: die Lokalfunktage in Nürnberg. „Innovationen sind die notwendige Antwort, um den Umwälzungsprozess zu bewältigen, in dem sich die Medienwelt befindet“, betonte Siegfried Schneider, Präsident der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM), bei der Eröffnung. Und so beschäftigten sich die Radio- und Fernsehmacher mit einem bunten Paket an zukunftsrelevanten Themen. Im Folgenden einige Schlaglichter.

Um „neue Talente für junge Hörer“ drehte sich etwa eine Diskussion, bei der die neue Generation Radio selbst zu Wort kam, so auch der gebürtige Erlanger Florian Brückner. Zurzeit arbeitet der 22-Jährige bei *Radio Energy* Berlin. „Radio verliert seine Coolness“, begründete er die Nachwuchsprobleme der Branche. Heute sei es kein Problem mehr, über

soziale Medien nah dran zu sein. Martin Liss vom Unternehmen Mediakraft sieht dies ähnlich: „Für einen jungen, extrovertierten Menschen gibt es andere Möglichkeiten, er braucht keinen klugen Geschäftsführer mehr.“ Der erfolgreichste YouTuber der Welt, der schwedische Game-Kommentator PewDiePie, zähle mehr als 46 Millionen Abonnenten. Was also tun mit Blick auf die Nachwuchskrise? Einen Lösungsansatz präsentierte Radiobe-

„Radioleute sind wie Pinguine. Sie stehen am Rande der Eisscholle und warten zu Tausenden, bis einer springt.“

Jens-Uwe Meyer, jahrelang Radiomacher, heute Innovationsexperte, kritisiert mangelnde Innovationsbereitschaft in der Branche

raterin Yvonne Malak. Um die Radiomacher von morgen zu erreichen, haben Radiosender aus Sachsen die Image-Kampagne „Was mit Radio“ gestartet, unter anderem mit einem Radio-Casting-Day. Ausgeweitet werden soll das Projekt auf weitere Bundesländer.

Ob der „Trimediale Newsdesk“ die Zukunft der lokalen Berichterstattung sei, hinterfragte Moderator Jens Pflüger. Einer seiner Gäste war Marcel Wagner von *RegioTV* Schwaben, er skizzierte den Nutzwert cross-medialer Kooperationen. Zur *Schwäbischen Zeitung* zählten 22 Lokalausgaben an 23 Standorten. Vom Wissen und der Präsenz vor Ort profitiere *RegioTV*, weil die Printkollegen auch Bewegtbild von Terminen mitbringen könnten. Die *Schwäbische Zeitung* wiederum konnte die Zahl der Digital-Abonnenten um rund 50 Prozent steigern dank interaktiver Inhalte.

Ein weiteres Podium beschäftigte sich mit der Frage: Handelt es sich bei den Social-Media-Diensten *Snapchat* und *Facebook Live* nur um einen Hype – oder aber um eine notwendige Ergänzung des Online-Angebots? Mit auf dem Podium für rechtliche Fragen: BJV-Justiziar Dennis Amour. Jannis Kucharz, Freier-Social-Media-Redakteur beim ZDF, informierte: Mit 130 Millionen sei die Zahl der *Snapchat*-Nutzer mittlerweile höher als bei *Twitter*, vor allem bei Jugendlichen ist der Dienst beliebt. Nutzen sollten Medienhäuser ihn vor allem, wenn sie diese Zielgruppe erreichen wollten. Mit Fernsehen habe Live-Streaming nichts mehr zu tun, sagte der Münchner Journalist und Online-Consultant Michael Praetorius. Denn: „Es braucht keinen Grund mehr, live zu gehen. Man macht es einfach.“ Das könne für einen Fernsehmann frustrierend sein. Und doch appellierte er an die Medienunternehmen, jetzt aufs richtige Pferd zu setzen: „Das Thema geht so durch die Decke, das lässt sich nicht mehr aufhalten.“

Verliehen wurden während der Lokalrundfunktage auch die BLM-Hörfunk- und Lokalfernsehpreise in insgesamt sieben Kategorien. Zu hören und zu sehen sind sie im Internet: bjvlink.de/blm-preise

Digital-Umstieg: Das fordert die BLM

Im Jahr 2025 sehen manche deutsche Radiomacher das Ende des klassischen UKW-Radios. Kritisch ging Siegfried Schneider, Präsident der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM) bei den Lokalrundfunktagen in Nürnberg auf den Umstieg auf die digitale Radioverbreitung ein. Die BLM plane in Bayern zehn oder elf regionale DAB-Verbreitungsgebiete einzurichten für die flächendeckende Versorgung mit dem Digitalradio-Standard DAB+. Daran knüpft Schneider Forderungen: eine Reduzierung der Hörfunkwerbung im öffentlich-rechtlichen Rundfunk auf 60 Minuten, den Verzicht eines Wechsels von DAB-Programmen auf UKW und eine vorübergehende Nutzung von öffentlich-rechtlichen Multiplexen für private Programme zu Fixpreisen. Auf europäischer Ebene müsse verpflichtend die Einführung von Multichips in neuen Radios und Smartphones beschlossen werden. Und: „Die Hörfunkverbreitung über UKW muss für die

privaten Anbieter erhalten bleiben, solange sie UKW für eine erfolgreiche Vermarktung benötigen“, so der BLM-Präsident. (mic)

Funkanalyse Bayern: Spitzenergebnis für den lokalen Rundfunk

Bayerische Lokalradio-Programme erreichen an Werktagen im Schnitt 3,44 Millionen Menschen

„Der lokale Rundfunk in Bayern steht nach wie vor gut da. Das gilt in besonderem Maße für den lokalen Hörfunk, der überhaupt sein bestes Ergebnis in 28 Jahren Funkanalyse Bayern erzielt hat“, sagte BLM-Präsident Siegfried Schneider auf den Rundfunktagen. Durchgeführt wird die Erhebung jährlich im Auftrag der BLM und der privaten Rundfunkanbieter in Bayern. Zur Hörfunknutzung wurden mehr als 23.300 Personen ab zehn Jahren, zur Fernsehnutzung mehr als 16.100 Personen ab 14 Jahren befragt.

Bei den Lokalrundfunktagen präsentierte Oliver Ecke von TNS Infratest wesentliche Ergebnisse. Demnach erreichen die bayerischen Lokalradio-Programme im Jahr 2016 eine Tagesreichweite von gut 30 Prozent an einem durchschnittlichen Werktag und damit 3,44 Millionen Menschen. Spitzenreiter ist *Antenne Bayern* mit fast 32 Prozent. Zum Vergleich: Die öffentlich-rechtliche Station *Bayern 1* erzielt gut 28 Prozent. Die bayerischen lokalen Fernsehprogramme der Privaten schaffen es an einem durchschnittlichen Werktag auf 856.000 Zuschauer. Spitzenreiter: das Fensterprogramm *Sat.1 Bayern*. Die vollständigen Daten können im Internet abgerufen werden unter funkanalyse.tns-infratest.com. (mic)

Gute Zeitungsinhalte auf dem Smartphone

Der Münchner Amadeo Gaigl stellt bei den Lokalrundfunktagen sein StartUp „Bohème“ vor

Der Münchner Amadeo Gaigl saß im Wiener Kaffeehaus und wunderte sich: Da lagen jede Menge wunderbare Zeitungen auf alten Holzspannern. Doch selbst im so traditionellen Ambiente schauten die Gäste lieber aufs Handy, als eine der Zeitungen in die Hand

zu nehmen. Das war die Geburtsstunde der App „Bohème“, im Media Lab Bayern fand Gaigl einen Unterstützer. Die BLM-Einrichtung fördert digitale Journalismus- und Medienprojekte von der ersten Idee bis zur Gründung eines Startups. Bei den Lokalrundfunktagen stellte der Münchner nun im „New & Upcoming Areal“ der Messe seinen digitalen Zeitungskiosk vor.

Eigentlich kommt Gaigl nicht aus der Zeitungsbranche, sondern ist Ingenieur. Nach dem Erlebnis in Wien wollte er aber genauer wissen, wo deren Probleme herrühren. Seine Wiener Erkenntnis: Printprodukte scheinen bei bestimmten Zielgruppen nicht mehr gefragt. Als nächstes hörte er sich im Bekanntenkreis um, wer Paid Content – also Artikel hinter den digitalen Bezahlschranken der Zeitungen – nutzt. Er fand niemanden. Deshalb entwickelte er die App „Bohème“.

Kooperationspartner: Münchner Cafés und Verlage

Kooperationspartner sind auf der einen Seite Cafés in München, auf der anderen Seite verschiedene Verlage wie die *Süddeutsche Zeitung*. Betritt ein Smartphone-Besitzer eines der Kooperationscafés, kann er hier kostenlos und ohne Registrierung auf Handy oder Tablet E-Paper lesen, für die er normalerweise bezahlen müsste. Gaigl hofft, dass durch „Bohème“ wieder mehr Leser auf den Geschmack guter Zeitungsinhalte kommen. (mic)



Im Wiener Kaffeehaus kam Amadeo Gaigl die Idee zur App „Bohème“. Foto: Michaela Schneider

„Fantasielos, rückwärtsorientiert und arbeitnehmerfeindlich“

Münchner Verleger Ippen vereint Lokales von *tz* und *Merkur* – BJV übt harsche Kritik

Der Münchner Verleger Dirk Ippen plant, die Lokalredaktionen von *Münchner Merkur* und *tz* zusammenzulegen. Ab Herbst 2016 sollen 14 Redakteure vom *Merkur* zu den 15 Boulevard-Kollegen der *tz* wechseln. Weitere 19 Mitarbeiter aus den *Merkur*-Redaktionen für Unterhaching und Planegg sollen in die Zeitungsverlag Oberbayern GmbH & Co KG (ZVO) abgegeben werden, die alle *Merkur*-Heimatzeitungen herausgibt. Im Gegenzug wird die *tz*-Redaktion Fernsehen in die Feuilleton-Redaktion des *Münchner Merkurs* eingegliedert.

Mit der Fusion will Ippen Synergien nutzen und das lokale Angebot der beiden Blätter schlagkräftiger machen. Markenspezifische Eigenheiten sollen aber erhalten bleiben, hieß es in einer Pressemitteilung des Medienunternehmens. Die Redaktionen, die bisher auf verschiedenen Stockwerken arbeiten, sollen ab Herbst 2016 auch räumlich auf einer Etage im Pressehaus an der Bayerstraße zusammengeführt werden. Bereits im Januar hatte es Pläne gegeben, die lokalen Redaktionen im 5. Stock zu vereinen. Damals durfte der Betriebsrat bei der Raumgestaltung mitbe-

stimmen und hatte der Zusammenlegung widersprochen. Nun hoffen manche auf eine ähnliche Rettung in letzter Minute.

Betriebsräte werfen „klaren Rechtsbruch“ vor

Arbeitsplätze sollen nicht verloren gehen, versichert Verleger Dirk Ippen. Die Betriebsräte von *tz* und *Münchner Merkur* haben der Geschäftsleitung einen „klaren Rechtsbruch“ vorgeworfen, da sie erst zeitgleich mit der Öffentlichkeit informiert und damit die gesetzlichen Beteiligungsrechte des Betriebsrats verletzt worden seien. Der BJV-Vorsitzende Michael Busch hat die Entscheidung Ippens als „fantasielos, rückwärtsorientiert und arbeitnehmerfeindlich“ kritisiert.

Der *Münchner Merkur* zählt derzeit eine Auflage von rund 248.000 Exemplaren, die *tz* von 116.000 Stück, im Stadtgebiet ist die *tz* aber wesentlich stärker vertreten. Deshalb soll auch die *tz* die Lokalredaktion künftig führen.

Betroffene BJV-Mitglieder können sich von den Justitiaren des Verbandes kostenfrei beraten lassen.

Maria Goblirsch

Nicht mehr „presseähnlich“

Nachrichten-App *BR24*: Juristische Auseinandersetzung über die Internetaktivitäten des *BR* beendet

Seit fünf Jahren streiten sich die Zeitungsverlage mit der ARD über die „Tagesschau“-App. In Bayern ist nun ein ähnlicher Rechtsstreit über die Nachrichten-App *BR24* zu Ende gegangen.

Anfang Juni gab der Bayerische Rundfunk vor dem Landgericht München I eine Unterlassungserklärung ab und beendete damit die juristische Auseinandersetzung über die Internetaktivitäten des Senders. Elf bayerische Zeitungsverleger waren im vorigen Dezember gegen den *BR* vor Gericht gezogen. Die Inhalte der Nachrichten-App *BR24* seien „presseähnlich“ und deshalb nach dem Rundfunkstaatsvertrag nicht zulässig, argumentierten die Verleger, darunter die der *Süddeutschen Zeitung*.

Für das Musterverfahren wählten die Kläger den 29. September 2015 als Beispieltag aus dem App-Angebot aus – so wie sich *BR24* kurz nach dem Start präsentierte. Aus Sicht der Verleger machten die dort verbreiteten zeitungstypischen Leseangebote, die überdies keinen Bezug zum Sender hätten, der gedruckten Zeitung Konkurrenz.

Zu knapp 60 Prozent besteht die App aus Audios und Videos

In der Folge besserte der *BR* nach – und räumte den Vorwurf der „Presseähnlichkeit“ offenbar zur Zufriedenheit der Verleger aus. Inzwischen besteht die App zu knapp 60 Prozent aus Audios und Videos, die bereits für das lineare Programm produziert wurden oder werden. Damit ist nach Lesart des Senders eine „pragmatische Lösung“ gefunden worden.

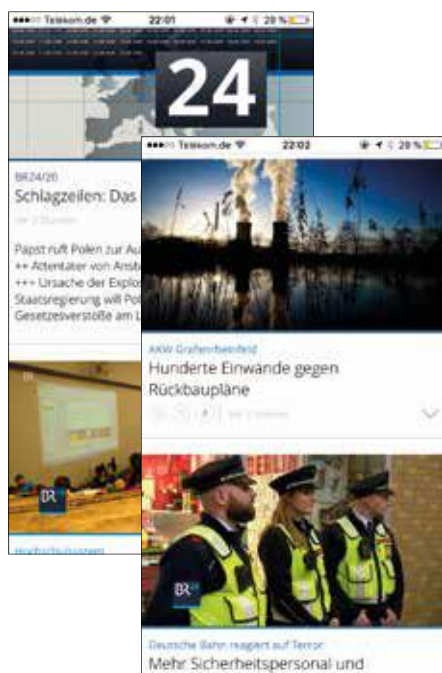
Die klagenden Verlage geben sich dennoch verärgert: Der *BR* habe mit der Unterlassungserklärung „die Notbremse“ gezogen und es verpasst, einen „teuren Rechtsstreit“ zu vermeiden, tadelte Hauptgeschäftsführer Markus Rick vom Verband der Bayerischen Zeitungsverleger.

Tatsächlich muss der *BR* die Prozesskosten tragen. Allerdings hat das Gericht den Streitwert von 500.000 auf 100.000 Euro gesenkt, weil es in dem Verfahren nicht um



Aus zwei wird eins: Verleger Ippen plant, die Lokalredaktionen von *Münchner Merkur* und *tz* zusammen zu legen.

Foto: Jim Albricht



Zu „presseähnlich“? Streit um die Nachrichten-App BR24.

Screenshot: Maria Goblirsch

die Zulässigkeit des Angebots insgesamt, sondern nur um die Ausgestaltung an diesem einen Beispieltag.

Pro Tag kommen rund 350 neue Nutzer dazu

Ungeachtet der Streitigkeiten legt BR24 kontinuierlich zu. Bis Juli haben rund 260.000 Menschen die App installiert. Jeden Tag kommen nach Angaben von *blog.br24.de* durchschnittlich 350 neue Nutzer hinzu. Als Anfang Juni das katastrophale Hochwasser über Niederbayern hereinbrach, hätten sich die durchschnittlichen Zugriffszahlen sogar verdoppelt.

„So bayerisch und regional wie möglich, so deutsch und international wie nötig“, lautet das Motto der Macher von BR24. Das sehr kleine Team (dreiköpfig in der Kernzeit von 7 bis 22 Uhr) ist vorrangig damit beschäftigt, Inhalte zu kuratieren, die von *B5 aktuell* oder der „Rundschau“ zugeliefert werden. Eigene Reporter oder Autoren gibt es nicht. Auch die Macher der „Tagesschau“-App rechtfertigen sich, über Smartphones und Tablets zu verbreiten, was ohnehin schon auf *tagesschau.de* zu sehen sei. In dieser Streitsache steht ein Urteil noch aus.

Senta Krasser

PNP sagt kategorisch „Nein“

Geschäftsführung der Passauer Tageszeitung lehnt Aufnahme von Tarifverhandlungen ab

Erhöhte Wochenarbeitszeit, Einschnitte bei Urlaub und Lohn sowie gekürzte Jahresleistungen: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der *Passauer Neuen Presse* und ihrer Tochterfirmen sind den Verzicht auf ordentliche tarifliche Arbeitsbedingungen seit mehr als elf Jahren leid. Die *PNP-Gruppe* sagt allerdings „Nein“ zu Verhandlungen.

Jetzt informierten Vertreter von BJV und ver.di in der Passauer Fußgängerzone die Bürger, wie ihrer Auffassung nach die Heimatzeitung die Rechte der Arbeitnehmer mit Füßen tritt. „Wollen Sie wissen, wie die *Passauer Neue Presse* mit ihren Beschäftigten umgeht?“, fragte ver.di-Funktionär Pascal Attenkofer Passanten, die am Infostand in der Bahnhofstraße vorbeikamen. Er hielt mit seiner Kollegin Berit Weide-Schörghuber, Justiziarin des BJV, ein Informationsblatt bereit. „Es gab einige Bürger, die uns versprochen haben, Leserbriefe zu schreiben“, sagt die BJV-Vertreterin.

Schon im April hatten „die Gewerkschaften“ eine Informationsveranstaltung auf die Beine gestellt, die Teilnehmer sprachen sich mit einem klaren Votum für die Aufnahme von Tarifverhandlungen aus. Zweimal forderten die Gewerkschaften danach die Geschäftsführer der *PNP-Gruppe* auf, Terminvorschläge vorzulegen. Die meisten GmbHs der Verlagsgruppe lehnten die Aufnahme von Gesprächen aber kategorisch ab. Dass mit den

Gewerkschaften noch nicht einmal gesprochen wird, ist selbst in der Verlagslandschaft ein Einzelfall. Statt zu verhandeln, will die Verlagsleitung einseitig bis 2019 an einer als „Eckpunktepapier“ bezeichneten Regelung festhalten. Zudem fürchten die Mitarbeiter weiteres Outsourcing, die Schließungen von Redaktionen oder den Zukauf von redaktionellen Leistungen.

„Der jahrelange tariflose Zustand ist genug und wird dem Anspruch des Verlagshauses nicht gerecht. Hier zeigt sich die Gesinnung der Verlagsgruppe gegenüber ihren Mitarbeitern“, kritisierten BJV und ver.di in einer Presseerklärung. Auch die wirtschaftliche Lage der Verlagsgruppe – bekannt sind Rücklagen von rund 250 Millionen Euro – rechtfertige keinesfalls das Festhalten am Eckpunktepapier.

In einem offenen Brief an Verlegerin Simone Tucci-Diekmann auf der BJV-Facebook-Seite (bjvlink.de/pnp-brief) erklärte BJV-Vorsitzender Michael Busch, die Mitarbeiter der *PNP* hätten nichts Unmögliches gefordert, sondern nur die Wertschätzung, die ihnen zustehe. Er bezeichnete die Ablehnung der Verhandlungen als „Unding“. Wer sich Gesprächen mit seinen Mitarbeitern verweigere, entziehe sich der gesellschaftlichen Verantwortung.

Zur *PNP-Gruppe* zählen unter anderem die *Passauer Neue Presse GmbH*, die *BGL-Medien GmbH*, die *Oberbayern-Presse GmbH*, die *Oberland-Presse GmbH*, die *Donau-Wald-Presse-GmbH* und die *Donau-Isar-Bayernwald-Presse GmbH*, die etwa die Tageszeitungen *Passauer Neue Presse*, *Der Bayerwald-Bote*, *Deggendorfer Zeitung* und *Alt-Neuöttinger-Anzeiger* herausgeben

Maria Goblirsch, Hubert J. Denk



Klären Passauer Bürger über die Arbeitszustände bei der *PNP* auf: Berit Weide-Schörghuber und Pascal Attenkofer.

Foto: Hubert J. Denk

Nichts zu tun mit Stechuhrijournalismus

Fränkischer Tag führt als zweite Tageszeitung in Bayern die Zeiterfassung ein

Von Maria Goblirsch

Nach der Würzburger *Main-Post* führt der *Fränkische Tag* als zweite Tageszeitung in Bayern die Zeiterfassung ein. Eine Betriebsvereinbarung regelt ab 1. August 2016 den Umgang mit der Arbeitszeit, mit Überstunden und deren Abbau.

Fünf Jahre lang hatte der Betriebsrat mit der Geschäftsführung verhandelt. Die Positionen waren zu Beginn kontrovers. Während die Arbeitgeberseite ausschließlich die Überstunden aufzeichnen wollte, sprach sich der Betriebsrat für die Erfassung der Anfangs- und Endzeiten der Beschäftigten aus.

Die von der Einigungsstelle vermittelte Lösung sieht nun vor, dass alle in der Redaktion des *Fränkischen Tag* tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fünf Monate lang (bis Dezember 2016) ihre tatsächliche Arbeitszeit aufschreiben. Ab 2017 werden dann nur noch die Mehrarbeitssalden dokumentiert. Das

gilt allerdings ausschließlich für Kollegen, die weniger als 50 Überstunden im Monat abgeleistet haben. Wer diesen Schwellenwert überschreitet, wird weiterhin die Gesamtzeiten notieren müssen.

„Rufbereitschaft“ per Dienstplan

Die bisher nicht regulierte „Rufbereitschaft“ wird nach der Betriebsvereinbarung per Dienstplan geregelt und mit doppelter Zeit vergütet. Die erfassten Daten sollen nach Auskunft der Geschäftsleitung nur für kurze Zeit gespeichert werden, investigativ tätige Kollegen könnten von der Zeiterfassung ausgenommen werden, betont Frank Förtsch, Sparten-Geschäftsführer Redaktionen und Zeitungs- und Anzeigenblattverlage.

„Zeiterfassung stellt für mich in einer sich rasant wandelnden Arbeitswelt einen Anachronismus dar. Ich bin ein Verfechter

der Vertrauensarbeitszeit“, sagt Förtsch. Jeder Redakteur, der seine Arbeitszeit minutiös niederschreiben müsse, werde ein Stück weit gläserner, als er es durch freiwillig oder unfreiwillig erfasste Daten bereits sei. „Eine Vorstellung, mit der ich mich ebenso wenig anfreunden kann wie mit der Tatsache, dass wir jetzt Redakteure in eine Zeiterfassung zwingen.“

Man habe nun über die Einigungsstelle Kompromisse gefunden, die den genannten Bedenken zumindest zum Teil Rechnung tragen.

Unabhängig davon, wie jede Seite das Ergebnis der Verhandlungen bewerte, setze die „Betriebsvereinbarung einen Punkt hinter jahrelange, zeitaufwändige Diskussionen. Damit wird Kraft frei, die nun wieder in Journalismus, in Inhalte, in Strategie, in Kunden- oder Leserkontakt gelenkt werden kann“, kommentiert Förtsch den Abschluss.

Mitarbeiter: Zeit für Regeneration

Auch Betriebsratssprecher Michael Busch ist mit dem Kompromiss zufrieden. Das Unternehmen sei mit der Betriebsvereinbarung zukunftsgerichtet aufgestellt. „Die flexible Handhabung der Arbeitsstunden stellte einen wichtigen Aspekt bei dem Abschluss dar“, sagt er. „Stechuhrijournalismus“ sei mit der Zeiterfassung nicht gewollt, wohl aber der schonende Umgang mit Ressourcen. Ein familienfreundliches Unternehmen zeichne sich auch dadurch aus, dass es den Mitarbeitern die Möglichkeit zur Regeneration gebe.

Bei einer anonymen Abstimmung Ende 2014 hatte der überwiegende Teil der Kollegen die Erfassung der Arbeitszeit noch abgelehnt. Gerade mal bei einem Dutzend Redaktionen in Deutschland wird derzeit die Arbeitszeit erfasst. In Bayern war bisher die Würzburger *Main-Post* Vorreiter. In einer Umfrage hatten vor einem Jahr rund 80 Prozent ihrer Mitarbeiter angegeben, dass sie mit der Regelung der Zeiterfassung zufrieden seien.

Die unterfränkische Vereinbarung sieht vor, dass ab 20 Überstunden diese umgehend abgebaut werden müssen. Bei mehr als 15 Überstunden haben die Mitarbeiter das Recht auf ganze freie Tage, also nicht nur stundenweisen Abbau. Das bietet vor allem in Eltern-Teilzeit tätigen Kolleginnen und Kollegen die Chance, Arbeit und Familie besser zu vereinbaren.

Der Blick auf die Uhr ist beim *Fränkischen Tag* künftig offiziell erlaubt, als zweite Tageszeitung in Bayern führt das Unternehmen die Zeiterfassung ein.



„Im Grunde meines Herzens bin ich Journalist geblieben“

Thomas Baumann, bis Juli ARD-Chefredakteur in München, stellte sich den Fragen der BJV-Kollegen

Von Thomas Mratzek

„Farbe bekennen“ mussten Politiker, wenn sie vom einstigen ARD-Chefredakteur Thomas Baumann und Tina Hassel, Leiterin des ARD-Hauptstadtstudios, in der gleichnamigen ARD-Sondersendung befragt wurden. Ende Mai drehte der BJV den Spieß kurzerhand um: Baumann stellte sich bei einem Hintergrundgespräch in München den Fragen des Landesvorsitzenden Michael Busch und seiner Stellvertreterin Dr. Hilde Stadler. Wenige Wochen nach dem Gespräch, nämlich im Juli, wechselte Baumann nach Berlin. Er arbeitet inzwischen als stellvertretender Chefredakteur Fernsehen und stellvertretender Studioleiter des ARD-Hauptstadtstudios.

In die Bundeshauptstadt richtete sich deshalb auch die erste Frage von Michael Busch: „Wir schreiben den 10. Juli 2016, das EM-Endspiel hat stattgefunden. Deutschland besiegt Österreich und ist damit Europameister. Am Montag, 11. Juli, feiert der DFB diesen Titel mit tausenden Fans am Brandenburger Tor. Jetzt möchte der DFB von der ARD eine Beteiligung an den Kosten für die Sicherheit. Was sagen Sie denen?“ Damit malte er zwar ein Szenario, das zum Leid vieler Fußballfans nicht eingetroffen ist, Baumanns Gründe für sein sofortiges „Nein“ sind trotzdem spannend: Es handle sich um öffentliche Plätze und der DFB als Veranstalter habe schließlich auch ein Interesse daran, dass Medien über solche Ereignisse berichteten. Obendrein seien solche Übertragungen ohnehin teuer genug, sagte Baumann, der zudem als stellvertretender Programmdirektor für die Koordination Politik, Kultur und Gesellschaft bei der ARD zuständig war.

„Sie sind Journalist, Sie sind Manager und Sie sind auch – so würde ich Sie bezeichnen – Diplomat. Was war für Sie das Schwierigste dabei?“, wollte Hilde Stadler wissen. „Die Management-Aufgabe, die mit Diplomatie einhergeht, war das Schwierigste. Trotzdem habe ich das sehr gerne gemacht. Aber im Grunde meines Herzens bin ich Journalist geblieben“, lautete Baumanns Antwort.

Sein Geburtsort Hof, damals noch an der Zonengrenze gelegen, habe zu seiner Entscheidung, Journalist zu werden, beigetragen, zitierte Stadler aus Baumanns Vita. Der Oberfranke erzählte daraufhin, dass sich sein Elternhaus in Marktredwitz direkt an der Grenze zur damaligen CSSR befand. Als siebenjähriges Kind ängstigte ihn im August 1968 der Aufmarsch sowjetischer Panzer auf der tschechischen Sei-

„Farbe bekennen“:
Gut zwei Stunden dauerte das BJV-Hintergrundgespräch mit Thomas Baumann.

Foto: Maria Goblirsch



te über Wochen. Baumann schilderte die aufgeregte Atmosphäre: „Ich spürte da – auch als Kind –, dass etwas ganz Großes passiert.“ Ebenso einschneidend sei für ihn 1989 der Mauerfall gewesen. Damals arbeitete er beim *Bayerischen Fernsehen* in München. „Es war für uns, die die Grenze unmittelbar erlebt hatten, etwas Unglaubliches“, berichtete Baumann. Und er fasste den Entschluss, München zu verlassen und „dorthin zu gehen, wo die Musik spielt“.

Und die spielte für ihn ab 1991 in Sachsen. Als klar war, dass in den neuen Bundesländern neue Sender entstehen würden, bewarb er sich „augenblicklich“ beim *Mitteldeutschen Rundfunk* (MDR). Von 1991 bis 1994 baute er in Dresden die TV-Nachrichtenredaktion des neuen Senders auf. Es sei eine „tolle Erfahrung“ gewesen, unter „schwierigen Umständen und mit völlig neuen Leuten“. Von 1994 bis 1998 berichtete Baumann dann als Auslandskorrespondent und Leiter des ARD-Studios in Prag aus Tschechien und der Slowakei. Im Juli 2006 übernahm

er das Amt des ARD-Chefredakteurs. Im Juli trat er den Posten in Berlin als stellvertretender Chefredakteur Fernsehen und stellvertretender Studioleiter des ARD-Hauptstadtstudios

Zur Kritik, dass die ARD eine zu eurozentrische und auch zu sehr auf die USA fokussierte Berichterstattung betreibe, sagte Baumann, dass sein Sender und das ZDF neben Teilen der BBC und Danmarks Radio die umfangreichste Auslandsberichterstattung böten. Dies sei statistisch nachweisbar. Und wörtlich weiter: „Vor allem in den Sendungen ‚Tagesschau‘, ‚Tagesthemen‘ und ‚Weltspiegel‘ wird sehr wohl umfangreich über Ereignisse in Asien, Afrika und Lateinamerika berichtet. So ist das Amtsenthhebungsverfahren gegen die brasilianische Präsidentin Rousseff kürzlich der Aufmacher in der ‚Tagesschau‘ gewesen.“

Und auch nach Deutschland blickte Bau-

mann: „Was mich seit Monaten maßlos ärgert, ist, dass der Begriff der ‚Lügenpresse‘ doch relativ viel Widerhall in unserem Land findet. Journalismus ist ein Handwerk. Und Handwerkern passieren leider auch Fehler. Aber ‚Lügenpresse‘ insinuiert, dass Journalisten mit Vorsatz falsch berichteten. Das ist nicht der Fall.“

Doch schwindet tatsächlich das Vertrauen in die Medien? Den Gegenbeweis trat Baumann mit ARD-Fakten an: 2013 habe die Zahl der Zuschauer im Schnitt für eine Hauptausgabe der „Tagesschau“ 8,87 Millionen betragen. 2014 waren es 8,96 Millionen und 2015 9,12 Millionen Zuschauer. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres lag die Durchschnittszahl gar bei 10,63 Millionen, das wertet Baumann als Vertrauensbeweis des Publikums. „In Zeiten, in denen angeblich vom Publikum immer weniger Information gewünscht wird, in Zeiten, in denen von ‚Lügenpresse‘ geredet wird ist die ‚Tagesschau‘ um 20 Uhr die Informationssendung des deutschen Fernsehens“, betonte er. Thomas Mratzek

Für die Gleichbehandlung von Kollegen

Landespressekonferenz erleichtert Journalisten die Arbeit

Mitglied beim Verein Bayerische Landtagspresse – Landespressekonferenz Bayern (BLPK) kann nicht jeder werden: Aufgenommen wird nur, wer hauptberuflich als Journalist arbeitet und dessen ständige Berichterstattung aus dem Landtag „auf eigener Wahrnehmung und eigenständiger Recherche“ beruht. Das erfahren BJV-Kollegen bei einem Besuch im Maximilianeum in München. Vereinsvorsitzender Uli Bachmeier, *Augsburger Allgemeine*, und seine Vize Kirsten Girschick vom *Bayerischen Rundfunk*, sprachen auf Einladung des Bezirksverbands München – Oberbayern sowie der Fachgruppen Freie und Junge des BJV über ihre Arbeit im Parlament.

Der Verein organisiert unter anderem Hintergrundgespräche und stellt sicher, dass die Mitglieder der Landtagspresse von den staatli-

chen Stellen in gleicher Weise behandelt werden und alle Informationen zugänglich erhalten. Auch wird darauf geachtet, dass Journalisten und Abgeordnete keine Grüppchen bilden, in deren Rahmen Hintergrundgespräche stattfinden. „Wir legen Wert darauf, dass solche Gespräche, die dazu führen können, dass Journalisten instrumentalisiert werden, allen Mitgliedern offenstehen“, so Bachmeier.

Sollte einem Kollegen beim Zitieren einer Aussage eines Abgeordneten ein Fehler unterlaufen, kann Bachmeier versuchen, nachträglich einen eventuellen Konflikt zu schlichten. Als Ombudsmann verstehe er sich aber nicht. Der Verein bietet auch keine Rechtsberatung. Gegründet wurde er 1957 und zählt heute mehr als 60 aktive Mitglieder.

Klaus Wagner



FG Chancengleichheit: Christiane Krinner an Spitze des Führungsqintetts

Christiane Krinner, PR-Fachfrau aus Starnberg, ist neue Vorsitzende der Fachgruppe Chancengleichheit. Die bisherige Vorsitzende Gisela Goblirsch-Bürkert hatte nicht mehr kandidiert. Der neue Fachgruppen-Vorstand: (von links, vorne) Sabine Neumann, Christiane Krinner, Hanna Henigin, (von links, hinten) Edda Benedikt und Johanna Reiter. Mehr zur Wahl unter bjvlink.de/chancengleichheit. (mgo)

Foto: Maria Goblirsch

Nutzwertfahnder im Netz unterwegs

Werbung mag der Internetnutzer nicht. Er fahndet nach Nutzwert. Botschaften hüllt man demzufolge besser in interessante Inhalte. Content Marketing eben. Wie gut das funktioniert, konnten Kollegen der BJV-Fachgruppen Online und Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am eigenen Leib erproben. Die Digitalagentur Possible gestaltete einen dreistündigen Infoabend rund um das Thema „Social Media“. Mehr dazu schreibt Barbara Weidmann unter bjvlink.de/possible.

Kritik: Urheber benachteiligt, Nutzer gestärkt

Es war schon eine klare Kritik, die sich Kathrin Schirmer von Michael Busch anhören musste. Der Vorsitzende des BJV monierte gegenüber der Vorsitzenden der AGS München – Arbeitsgemeinschaft Selbständige in der SPD –, dass die Sozialdemokraten sich vom Arbeitnehmer, egal ob angestellt oder freiberuflich, immer weiter entfernten. Anlass: eine Diskussionsveranstaltung zum Thema „Selbstständige Kreative: Reicht's dir?“ der SPD in München. Busch konkretisierte am Beispiel der Entscheidungen über das Urheberrecht: „Hier werden die eigentlichen Urheber stark benachteiligt, und die weiteren Nutzer gestärkt.“ bjvlink.de/selbstaendig

„Eigenes Genre in die Zukunft führen“

Für öffentlich-rechtliche wie auch private Sender arbeiten? „Noch vor 15 Jahren wäre das ein No-go gewesen“, sagt Dietmar Lysy, einer der Geschäftsführer der Produktionsfirma Bilderfest GmbH. Heute dagegen profitiere das Unternehmen gerade auch von seiner breiten Aufstellung: Die öffentlich-rechtlichen Sender kauften das Wissen der Privaten ein, nämlich wie man sich dynamisch aufstellt, junges Publikum erreicht. Und die Privaten fragten die Bilderfest GmbH an, wenn sie journalistisch Tiefergehendes wollten. Das erfahren BJV-Mitglieder der Fachgruppe Rundfunk und des Bezirksverbandes München / Oberbayern bei einem Redaktionsbesuch in München. [bjvlink.de/bilderfest\(mic\)](http://bjvlink.de/bilderfest(mic))

Geplant: Ein Museum im virtuellen Raum

Noch nicht einmal Halbzeit heißt es bei der Landesausstellung „Bier in Bayern“ im Klosterdorf Aldersbach im Landkreis Passau. Doch das Haus der Bayerischen Geschichte (HdBG) steckt bereits mitten in den Vorbereitungen für die nächsten Projekte, wie Mitglieder der Fachgruppe Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie des Bezirksverbands Niederbayern-Oberpfalz vor Ort erfuhren. Besonders neugierig waren die BJV-Gäste, was die PR-Aktivitäten im HdBG anbelangt. Ein Hauptaugenmerk richtet dieses auf die Nutzung der Neuen Medien. In Kooperation mit zwei Hochschulen entsteht eine Erweiterung des Museums in den virtuellen Raum, verbunden mit einem medienpädagogischen Online-Schulungszentrum und einem digitalen Archiv für die Zukunft. Ausführlich berichtet Bernhard Brunner im Netz unter bjvlink.de/landesausstellung.

BJV diskutiert mit Bayerns Justizminister

Der Regierungsentwurf zur Reform des Urhebervertragsrechts steht in der Kritik. Warum er die Durchsetzungsmöglichkeit einer angemessenen Vergütung für journalistische Urheber nur bedingt verbessert, darüber sprachen in München BJV-Vertreter mit dem Bayerischen Justizminister Professor Winfried Bausback und Experten seines



BJV-Geschäftsführerin Jutta Müller und Justizminister Winfried Bausback.

Foto: Bayerisches Justizministerium



Endlich angekommen

Zwei junge Frauen aus Syrien sitzen an einem Tisch in der Aschaffener Erbhalle. Eine zeigt stolz eine Karte, auf der „One day“ steht. Mit diesem Motiv aus einer Schwarz-Weiß-Reportage über die Ankunft von Flüchtlingen hat der Main-Echo-Fotograf Stefan Gregor den Wettbewerb Pressefoto Unterfranken 2015 gewonnen. Neben dem unterfränkischen Gewinnerbild waren nun auch 50 der besten Pressefotos Bayerns in der Sparkasse Mainfranken in Würzburg zu sehen. Bei der Vernissage (v.l.n.r.): Bernd Fröhlich, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Mainfranken, Preisträger Stefan Gregor, der Würzburger Bürgermeister Adolf Bauer und der BJV-Vorsitzende Michael Busch. Mehr dazu: bjvlink.de/angekommen.

Foto Maria Goblirsch

Hauses. Dabei trugen BJV-Geschäftsführerin Jutta Müller und Rainer Reichert, Vorsitzender der BJV-Fachgruppe Europa und Medienrecht, die Bedenken des Verbands vor. Vor allem ging es in dem Hintergrundgespräch um den Umfang der Auskunftspflicht von Verwertern, die Einführung eines beschränkten Verbandsklagerechts und die unterlegene Position freier Journalisten beim Aushandeln von Vergütungen.

Qualitätsjournalismus „in gewissen Grenzen“

„Redaktionelle Standards für unabhängigen Journalismus“ lautete das Thema einer internationalen Medienkonferenz im russischen St. Petersburg. Eine Gruppe von Journalisten aus europäischen Ländern war zu Gast bei der Wirtschaftszeitung *Delovoy Peterburg*. Als Vertreterin des BJV vor Ort: die stellvertretende Landesvorsitzende Hilde Stadler. Was

die russischen Kollegen zu berichten hatten, klang aus hiesiger Sicht erschreckend. „Zwei bis drei Mal im Jahr kommen ‘geheime Besucher’, wie wir sie nennen, zu uns in die Redaktion. Sie machen dann deutlich, über welche Themen wir nicht berichten sollen“, erläuterte der Chefredakteur Maxim Vasjukov.

„Beratung“ nicht nur bei Delovoy

Und die Medienkonferenz-Gäste erfuhren zudem, dass diese Art von „Beratung“ nicht nur bei der Zeitung *Delovoy* praktiziert wird. Dennoch könne man, wie Vasjukov betont, gerade auch in der Region Qualitätsjournalismus bieten, sofern man „gewisse Grenzen“ beachte. Bereits im Dezember 2015 hatte sich Stadler mit Nadezda Azhikhina, der Vorsitzenden des Russischen Journalistenverbandes, in Moskau getroffen. Ausführlich schreibt Hilde Stadler über ihre Eindrücke während der internationalen Medienkonferenz auf der Webseite des BJV unter bjvlink.de/petersburg.

Vielen Mitgliedern ist wenig vom „Innenleben“ des BJV bekannt. Wir stellen in einer Serie Personen und Gruppen vor, die sich beruflich oder ehrenamtlich im BJV engagieren.

Spagat zwischen Festen, festen Freien und Freien

Aus dem Innenleben: Fachgruppe Rundfunk ist Ansprechpartner für 1300 Mitglieder

Die Fachgruppe Rundfunk im BJV ist Ansprechpartner für Mitarbeiter und Redakteure in Radio und Fernsehen. In ihr sind rund 1300 Mitglieder organisiert, davon etwa zwei Drittel Freie und ein Drittel fest angestellte Journalisten sowie selbstständige Kamerakorrespondenten. Sie arbeiten für öffentlich-rechtliche und/oder private Rundfunkanstalten – und alle bekommen sie den Wandel der Medienbranche zu spüren.

„Unser brennendstes Thema ist das Schrumpfen unserer Branche“, sagt Fachgruppenvorsitzender Harald Stocker. „Bei den Privaten zeigt sich das am Rückgang der Aufträge, bei der ARD an stagnierenden Gebühreneinnahmen bei steigenden Kosten. Das heißt, dass wir vor allem für die Freien nach Lösungen suchen müssen, wie rückläufige Einkünfte ausgeglichen werden können.“

Hier setzt sich der Fachgruppenvorstand aktiv dafür ein, dass weniger Sendungen gekürzt oder eingestellt werden. Er fordert, Freistellungen und Beendigungen bei Festfreien zu unterlassen, versteht sich als Schnittstelle zwischen dem BJV und den Gremien und Personalvertretungen der Rundfunkanbieter, führt Gespräche mit Intendanz und Direktoren und spricht gezielt Politiker zu rundfunkrelevanten Themen und Problemen an.

„Ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist auch die Beratung der Mitglieder, etwa wenn fest-freie Verträge beendet werden“, so Stocker. „Den juristischen Teil übernehmen dabei die Justiziarer des BJV, wir als Fachgruppenvorstand kümmern uns um Information und bieten durchaus auch eine Art seelsorgerische Betreuung.“

Als besondere Herausforderung sieht Sto-

cker den Spagat zwischen Festen, festen Freien und Freien. „Unsere große Passion ist es, bestehende Trennungen aufzuheben und die Rundfunkmitarbeiter zusammenzubringen, damit wir alle gemeinsam an einem Strang ziehen“, so der FG-Vorsitzende. Feste Freie, Freie und fest Angestellte würden nämlich ständig gegeneinander ausgespielt.

Seit einem Jahr ist der Vorstand der Fachgruppe Rundfunk zu viert – mit Harald Stocker, Andrea Roth, Sabine Prokscha und Verena Nierle, die – allesamt ehrenamtlich – neben der politischen und verbandsinternen Arbeit durchschnittlich jeden Monat eine Veranstaltung für die FG-Mitglieder auf die Beine stellen. Dazu zählen Vorträge oder Redaktionsbesuche, seit letztem Sommer etwa bei BR Puls, Tellux Film, Bilderfest, BR 24 App und bei Bayern plus im Frankenstudio des BR. Großen Anklang fand im Februar 2016 eine öffentliche Diskussionsveranstaltung zum 30-jährigen Bestehen des lokalen Rundfunks in Bayern.

Für die nächsten Wochen und Monate plant die Fachgruppe Besuche bei *Antenne Bayern* und *Radio Z* sowie Diskussionsrunden zu den Themen „Freie“ und „Feste Freie“ im Rahmen des aktuellen „Jahres der Freien“, das die BJV-Fachgruppe Freie ausgerufen hat.

Marion Trutter



Das Führungs-Quartett der FG Rundfunk berät feste und freie Mitarbeiter von öffentlich-rechtlichen und privaten Rundfunkanstalten (v.l.n.r.): Andrea Roth, Harald Stocker, Sabine Prokscha und Verena Nierle.

Foto: Maria Goblirsch



Großes Sommerfest zum Jahr der Freien

Gute Kontakte zählen sich immer aus, deshalb steht der Sommer im „Jahr der Freien“ unter dem Motto „Netzwerken“. In diesem Sinne setzte die Fachgruppe Freie Journalisten ihre Aktionen mit einem dezentralen Biergarten-treff am 8. Juli in Augsburg, Bayreuth, München, Passau, Straubing und Würzburg fort. Regelmäßige BJV-Stammtische für Freie finden in München, Würzburg, Bayreuth statt. Mitglieder werden hierzu eingeladen, (Noch-) Nichtmitglieder finden dazu Infos unter www.bjv.de/termine.

Das Vernetzen und der Austausch mit freien Kollegen stehen auch beim großen Sommerfest im Vordergrund: Am Sonntag, 28. August, treffen sich Freie und ihre Familien (aber natürlich auch Singles) aus ganz Bayern zum Picknick im Münchner Hirschgarten – mit einer regentauglichen Alternative zum Drinnen-Feiern. Weitere Infos unter www.bjv.de/news/jahr-freien-im-bjv.

Der FREItag 2016 findet unter dem Motto „Netzwerken im Fokus – Frei heißt nicht allein“ am 7. Oktober im Nürnberger Eckstein statt. Dort werden in Workshops moderne Formen medialer Arbeit vorgestellt – von Mobile Reporting über Blogs für Journalisten bis hin zu YouTube-Formaten, die sich rechnen. Gezeigt wird, dass sich aus guten Netzwerken erfolgreiche Kooperationen entwickeln können, es dabei aber auch jede Menge Rechtliches zu beachten gilt. Apps und Tools für den Berufsalltag stehen ebenso auf dem Programm wie Steuertipps und Anregungen fürs Exposé als Eintrittskarte in die Wunschredaktion. Außerdem wird wieder eine Rechtsberatung angeboten. Details unter: bjv.de/freitag2016. Anmeldeschluss ist am Freitag, 16. September 2016.

Maria Goblirsch

Der BJV auf den Münchner Medientagen 2016

Journalisten, Politiker und Medienunternehmer treffen sich vom 25. bis 27. Oktober auf den Münchner Medientagen 2016 und diskutieren über neue Trends in der Medienbranche. Das diesjährige Motto lautet: „Mobile & Me – Wie das Ich die Medien steuert“.

Der BJV ist mit einem eigenen Stand (M1, Erdgeschoss) dabei. Das diesjährige Schwerpunktthema: Echtzeitjournalismus in Ausnahmesituationen. Einige Aspekte: die Gratwanderung zwischen Aktualitätsdruck und Sorgfaltspflicht, die Rolle sozialer Medien, der Umgang mit Opfer- und Täterfotos. Der BJV will deshalb auf den Münchner Medientagen

diskutieren, wie Journalismus in Echtzeit gelingen kann. Am BJV-Stand steht ferner der journalistische Nachwuchs im Mittelpunkt: Das BJV-Team berät junge Besucher über Ausbildungswege und Zukunftsperspektiven im Journalismus. Der Eintritt zur Messe und zum MedienCampus kostet allerdings auch für junge Besucher wieder 5 Euro pro Tag. Der BJV hatte sich dafür eingesetzt, dass der Eintritt für Jugendliche und Studenten zu diesem Forum der Bildungsinstitutionen kostenfrei sein sollte. Weitere Infos unter www.medientage.de und in Kürze auf der BJV-Webseite unter www.bjv.de. (mgo)



Bei den Medientagen 2015 führte Michael Anger am Stand des BJV ein Interview zum Schwerpunktthema „Inklusion“. Gesprächspartnerin war Cornelia von Pappenheim, Geschäftsführerin des Gehörlosenverbandes für München und Umland (GMU) e.V.

Foto: Maria Goblirsch

Der Vorstand unterwegs

Nach der Mitgliederversammlung ist vor der Mitgliederversammlung. Diese Weisheit lässt sich noch weiter zusammenfassen: Nach dem Termin ist vor dem Termin. Genau so arbeitete sich der geschäftsführende Vorstand durch die Zeit rund um die Versammlung in Regensburg (3. und 4. Juni). Es gab viele Hintergrundgespräche und Podiumsdiskussionen, bei denen Vorstandsmitglieder beteiligt waren. Wir trafen den Rundfunkratsvorsitzenden Lorenz Wolf (4. Juli), diskutierten mit ARD-Chefredakteur Thomas Baumann (31. Mai), sprachen aber auch mit mehreren BR-Freien zum Thema „Gerechte Honorare“ (1. Juni). Dass am Rande der Mitgliederversammlung Ministerpräsident Horst Seehofer ein Ansprechpartner war, liegt auf der Hand. Doch auch

die „nüchterne“ BJV-Arbeit nahm wieder Zeit in Anspruch. Es galt die Vorstandssitzung vorzubereiten und abzuhalten (13. Juni), die BSW-Sommersitzung zu absolvieren (30. Mai), die ABP Mitgliederversammlung in diesem Jahr unter dem Vorsitz des BJV zu leiten (8. Juni) und den BJV bei der Gesamtvorstandssitzung des DJV in Kassel (6. Juni) zu vertreten. Gestreikt wurde an verschiedenen Orten, auch hier zeigte der Vorstand Gesicht – unter anderem in Ulm. Bei der *Passauer Neuen Presse* geht es um Haustarifverhandlungen, ein wichtiges Thema für uns. Wir begleiteten die Mediennacht (11. Juli) und die zuvor stattgefundene Diskussion über Roboterjournalismus, ebenso die Verleihung der Ehrendoktorwürde an unser BJV-Mitglied Heribert Prantl (12. Juli). Und nun kommt die ruhige Sommerzeit – vielleicht... Michael Busch

Die 100-Millionen-Euro-Frage

Nach einem BGH-Urteil sollen Verlage kein Geld mehr von der VG Wort erhalten

Von Maria Goblirsch

Es geht um sehr viel Geld. Hundert Millionen Euro – das ist eine Eins mit acht Nullen dahinter – fordert die Verwertungsgesellschaft (VG) Wort von den Verlagen zurück, die diese seit 2012 aus den Ausschüttungen erhalten haben. Künftig sollen die Erlöse aus der Kopierabgabe zu 100 Prozent an die Autoren fließen. Vor allem kleinere Buchverlage sehen sich dadurch in ihrer Existenz bedroht. Besonders in den sozialen Netzwerken sorgte das Thema auch unter BJV-Mitgliedern für manche Diskussion. Die einen jubeln, die anderen warnen.

Grund für die Konfrontation nach fast 60 Jahren friedlicher Koexistenz von Autoren und Verlegern in der VG Wort ist ein Urteil aus Karlsruhe: Der Bundesgerichtshof hat am 21. April entschieden, dass die pauschale Beteiligung von Verlagen an den Einnahmen der VG Wort nicht zulässig ist (Az.: I ZR 198/13) und den bisherigen Verteilungsplan der Verwertungsgesellschaft gekippt. Die Satzung und der Verteilungsplan sind nach dem Karlsruher Urteil in diesem Punkt unwirksam und müssen neu formuliert werden.

Soweit die Ansprüche nicht verjährt sind (das geschieht normalerweise nach drei Jahren), werden die Autoren sicher eine Nachzahlung erhalten. Wie viel von den 100 Millionen tatsächlich an die Autoren fließen wird und wann die Auszahlung kommt, will die VG Wort auf zwei außerordentlichen Gremiensitzungen am 9./10. September und am 25./26. November entscheiden. Ausschüttungen an Verlage und an die Verbände der Zeitungs- und Zeitschriftenverleger werden bis auf weiteres nicht mehr stattfinden, teilte die VG Wort mit (siehe bjvlink.de/vgwort).

2011 hatte Dr. Martin Vogel, Urheberrechtler und wissenschaftlicher Autor, gegen den Verteilungsplan der VG Wort geklagt und jetzt

in letzter Instanz gesiegt. Vogel berief sich auf die Gesetzeslage, die bei gesetzlichen Vergütungsansprüchen keine Beteiligung der Verleger kenne, sondern ausschließlich die Urheber begünstigen wolle. Konkret ging es um den Wortlaut des § 63 a Urhebergesetz. Die dort geregelte Vergütung für die Privatkopie müsse uneingeschränkt beim Autor ankommen. Die Verwertungsgesellschaft hatte vergeblich argumentiert, dass eine Beteiligung der Verleger zwar nicht dem Wortlaut, aber der Begründung zu dieser Vorschrift zu entnehmen sei.

Anders als in anderen Branchen wurde

die historisch gewachsene Verteilungspraxis zwischen Autoren und Verlegern, die auch gemeinsam im Verwaltungsrat der VG Wort sitzen, nie gesetzlich fixiert. Nun entschieden die BGH-Richter wegen dieser fehlenden Regelung im Urhebergesetz, dass die Erlöse der VG Wort aufgrund gesetzlicher Vergütungsansprüche ausschließlich den Autoren zustehen (Das Urteil im Wortlaut siehe bjvlink.de/bgh-vg).

Doch eine Lücke bleibt auch hier: Verlage können nach dem Karlsruher Urteil weiterhin Geld von der VG Wort bekommen, wenn ihnen Autoren, die nicht Wahrnehmungsberechtigte

§ 63 a Urhebergesetz

„Auf gesetzliche Vergütungsansprüche nach diesem Abschnitt kann der Urheber im Voraus nicht verzichten. Sie können im Voraus nur an eine Verwertungsgesellschaft oder zusammen mit der Einräumung des Verlagsrechts dem Verleger abgetreten werden, wenn dieser sie durch eine Verwertungsgesellschaft wahrnehmen lässt, die Rechte von Verlegern und Urhebern gemeinsam wahrnimmt.“

der VG Wort sind, ihre bereits entstandenen Ansprüche für jedes einzelne Werk wirksam abtreten. Ein Fall, der eher für die Buchbranche als bei Zeitungs- und Zeitschriftenverlagen relevant sein dürfte.

Glück für die Autoren? Pech für die Verlage? So einfach ist die Sache nicht. Wer jetzt in der Hoffnung auf reichlichen Geldsegen in der Zukunft jubelt, sollte innehalten. „Das BGH-Urteil ist kein so toller Sieg für die Autoren, wie er von manchen verkauft wird“, warnt BJV-Mitglied Ulf Froitzheim, freier Journalist und Verwaltungsratsmitglied der VG Wort (Berufsgruppe der Journalisten, Autoren und Übersetzer von Sachliteratur). Die Einnahmen der Autoren könnten auch schrumpfen.

Zum einen sei mit Tinte heute noch Geld zu verdienen, Drucker aber würden immer billiger, die zu verteilende Summe falle also künftig eher geringer aus. Und: „Wenn die Verleger ihr Leistungsschutzrecht außerhalb der VG Wort durchsetzen, dann geht das vom Geld der Autoren ab. Denn der Gesetzgeber wird diese Vergütung nicht auf die Geräteabgabe aufschlagen, sondern wahrscheinlich sagen: Die bisherige Summe von neun Millionen Euro müsst Ihr Euch künftig teilen“, befürchtet Froitzheim.

Säßen künftig eine VG Wort der Autoren und eine VG Leistungsschutzrecht der Verleger als Konkurrenten in den Verhandlungen mit der Geräteindustrie, würde das zudem die Urheber-Position schwächen. „Verleger und Autoren ziehen dann nicht mehr wie bisher an einem Strang, sondern raufen um das gleiche Würststück.“ Es könnte wieder Verteilungskämpfe geben, wo bisher ein fester Schlüssel galt.

Verleger schließen prompt ihre Ausbildungsakademie

Eine erste Reaktion der Verleger ließ nicht lang auf sich warten. Der Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger e.V. (BDZV) teilte noch am Tag der Urteilsverkündung mit, dass die Akademie Berufliche Bildung der deutschen Zeitungsverleger (ABZV) zum 30. September 2016 schließen werde. Seit Jahrzehnten wurden die Ausschüttungen aus den Reprografie-Abgaben von den Zeitungsverlegerverbänden zweckgebunden für die journalistische Aus- und Fortbildung eingesetzt. Diese Finanzierungsquelle sei durch das BGH-Urteil zerstört worden (siehe Statement des BDZV auch Seite 44).

An den Volontärs- und Weiterbildungsseminaren haben seit 1989 rund 20.000 Jour-

nalisten teilgenommen. Auswirkungen werde diese Entscheidung auch auf das Gutscheinsmodell haben, mit dem der BDZV seit 2011 die journalistische Aus- und Fortbildung der Redakteure und Volontäre seiner Mitgliedsverlage finanziell unterstützt habe, heißt es.

Welche Schlagkraft hat eine reine Autoren-VG?

Welche sonstigen Folgen hätte ein Ausstieg der Verleger aus der VG Wort? Darüber lässt sich nur spekulieren. Ein mögliches Szenario zeichnet DJV-Justiziar Benno H. Pöppelmann, juristischer Berater der Berufsgruppe 2 (Journalisten) der VG Wort: Die Verleger könnten sich über individuelle Verträge mit den Autoren deren Ansprüche (nach der Veröffentlichung ihrer Werke) abtreten lassen und sich auf diesem Umweg doch noch ein großes Stück vom VG Wort-Kuchen abschneiden. Der BGH habe diese Art der Abtretung ausdrücklich zugelassen. Wie schon jetzt könnten Journalisten bei Vertragsverhandlungen massiv unter Druck geraten. Und die Verlage, wirtschaftlich betrachtet, am Ende mehr Ansprüche herausholen, als es das BGH-Urteil zuließ.

Sollte es künftig zwei getrennte Verwertungsgesellschaften der Autoren und der Verleger geben, würde das nicht nur die Schlagkraft gegenüber der Geräteindustrie schwächen, betont der DJV-Justiziar. Die beiden Gremien würden wohl erst einmal einige Jahre darum streiten, wer welche Rechte und in welchem Umfang habe – mit der möglichen Folge, dass in dieser Zeit keinerlei Geld fließe.

Zudem sei zu bedenken, dass ein Verlag künftig kaum die Software und das Personal für die Implementierung der Zählpixel bei Online-Texten (METIS) zur Verfügung stellt, wenn er nicht mehr wie bisher 40 Prozent der Erlöse bekommt, sondern leer ausgeht. Auch beim digitalen Pressespiegel sind die Verleger mit im Boot. Geregelt werden diese Erlöse durch einen Vertrag mit der Presse-Monitor GmbH (PMG), der der VG Wort einen prozentualen Anteil an den Einnahmen der PMG zuspricht.

Reduziert der Bitkom seine Abgabe um den Verlegeranteil?

Offen ist auch, wie die IT-Industrie auf das BGH-Urteil reagiert, ob der Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e. V. (Bitkom) seinen Anteil wie bisher an die VG Wort leistet oder

FAQs zur VG Wort

Wieso sind Verleger überhaupt Mitglieder der VG Wort?

Weil sie sie mit aufgebaut haben. Die VG Wort wurde 1958 von Autoren und Verlegern gemeinsam gegründet.

Warum braucht man eine kollektive Rechtswahrnehmung?

Eigentlich müsste jeder, der einen Text oder ein Bild speichert, scannt, druckt oder faxt, dem Urheber für diese Nutzung etwas zahlen. Da geht es in Millionen von Fällen um Centbeträge, diese einzeln zu berechnen und einzufordern, wäre allerdings nicht praktikabel. Daher sieht das Urheberrecht pauschale Vergütungen vor. Die VG Wort treibt sie in angemessener Höhe ein und verteilt sie anschließend an die Autoren. Je mehr Originale im Umlauf sind und kopiert werden können, desto mehr Tantiemen stehen ihnen zu.

Kommt alles Geld in einen Topf?

Nein. Die Einnahmen aus den verschiedenen Quellen füllen die einzelnen Ausschüttungen. Hörfunkjournalisten erhalten beispielsweise nichts aus der Pressepro.

Welchen Anteil bekommt bisher die Verlegerseite?

Aus dem Topf für Pressespiegel nichts, der wurde von Beginn an zu 100 Prozent an die Autoren ausgeschüttet. Bei der normalen Reprografie erhalten die Autoren 70 Prozent und die Verlage 30 Prozent, dieser Erlös fließt in die durch die Verleger angebotene Aus- und Fortbildung für Journalisten. Bei den Online-Veröffentlichungen (METIS) ist das Verhältnis 60 Prozent für die Autoren und 40 Prozent für die Verlage, da sie einen gewissen Aufwand für die Implementierung der Zählpixel in ihre Software haben. Im wissenschaftlichen Bereich ist der Verteilungsschlüssel 50:50.

Um welche Summen geht es?

Die Erlöse aus der Wahrnehmung von Urheberrechten beliefen sich nach Angabe der VG Wort 2015 auf insgesamt 305,32 Mio. Euro (Vorjahr: 144,18 Mio.). Wichtigster Einnahmebereich für die VG Wort ist die Geräteabgabe. Hier konnten im vergangenen Jahr 78,82 Mio. Euro eingenommen werden, Im Bereich der audio bzw. audiovisuellen Werke lag der Erlös für PC-Vergütungen bei 16,73 Mio. Euro.

Was wurde vor kurzem bereits ausgezahlt?

Diese Zahlung hatte mit dem BGH-Urteil nichts zu tun. Es handelte sich um die normale Hauptausschüttung für 2016. Dazu kam außerdem als Abschlagszahlung die Druckernachzahlung aus früheren Jahren. Hier kann noch ein „Nachschlag“ kommen, da sie nach dem bisherigen Verteilungsschlüssel erfolgte.

(mgo)

die Summe von rund 90 Millionen Euro im Jahr um den Verlegeranteil kürzen würde.

All diese Hindernisse ließen sich umschiffen, wenn die Verlage am Ende doch mit den Autoren in einem Boot blieben. Nicht nur der DJV spricht sich deshalb dafür aus, die bewährte Interessengemeinschaft aus Autoren und Verlegern fortzuführen. Seltene Einigkeit demonstrieren auch Verleger und die VG Wort in dieser Frage.

Kurz vor der Sommerpause hat die Bundesregierung nun Vorschläge für eine Übergangslösung vorgelegt, zu denen der Ausschuss für Recht und Verbraucherschutz bereits eine Anhörung durchgeführt hat. Sie soll eine gemeinsame Rechtswahrnehmung von Urhebern und Verlegern absichern, bis die EU-Urheberrechts-Richtlinie Verleger expressis verbis an den Erlösen beteiligt.

Autoren sollen ihre Ansprüche an den Verlag abtreten

Das Papier setzt auf eine freiwillige Mitwirkung der Urheber. Erworbene Ansprüche würden ihnen nicht gegen ihren Willen entzogen. Die Autoren könnten nach dem Entwurf aus dem Bundesjustizministerium künftig ihre Vergütungsansprüche „an einen Verleger zur Einbringung in eine Verwertungsgesellschaft abtreten, die Rechte von Verlegern und Urhebern gemeinsam wahrnimmt“.

Beim Wort „können“ läuten bei DJV-Justiziar Benno Pöppelmann die Alarmglocken: „Auch, wenn nach dem Vorschlag eine Abtretung erst nach der Veröffentlichung zulässig ist, werden Journalisten bei den üblichen Arbeitsabläufen unter Druck geraten, solchen Abtretungen zuzustimmen. Sie wollen schließlich Folgeaufträge erhalten. Es macht also keinen Sinn, vorbehaltlos eine Regelung zu unterstützen, die vorsieht, dass sich die Verleger alle möglichen Ansprüche im Nachhinein abtreten lassen können“, warnt er. Deshalb müsste man zum Beispiel darüber nachdenken, die auf diesem Weg erzielten Erlösansprüche der Höhe nach zu begrenzen.

Im September, wenn die VG Wort zur Sondersitzung lädt, wird es spannend. Dann wird sich zeigen, wie die 100-Millionen-Euro-Frage beantwortet wird. Und ob Verleger und Autoren weiterhin gemeinsam ihre Ansprüche geltend machen.



Wer sagt was zum VG-Wort-Streit

Eine gesetzliche Regelung zur Verlegerbeteiligung sollte insbesondere berücksichtigen, dass Urheber im Vertragsverhältnis regelmäßig die schwächere Partei sind. Zu überlegen wäre daher, die Anteile der Verlage an Ausschüttungen der Verwertungsgesellschaft der Höhe nach auf ein Maximum zu begrenzen. Vorstellbar wäre ein Verteilungsvolumen von 20 Prozent für die Verlage gegenüber 80 Prozent für die Urheber. *Benno H. Pöppelmann, Justiziar Deutscher Journalisten-Verband*



Die Entscheidung des BGH stellt den Fortbestand der VG Wort als eine gemeinsame Verwertungsgesellschaft von Autoren und Verlagen konkret in Frage. Vor diesem Hintergrund bedarf es dringend einer gesetzlichen Regelung auf nationaler und europäischer Ebene, die gemeinsame Verwertungsgesellschaften weiterhin ermöglicht.

Dr. Robert Staats, geschäftsführender Vorstand VG Wort



Bitkom würde einen Vorschlag klar ablehnen, der den Verlegern ein gesondertes – wie auch immer geartetes – Recht zubilligen würde. Ein solcher wäre europarechtswidrig und würde sich zu Lasten der berechtigten Urheber auswirken. Die seit acht Jahren bestehende Einigung mit den Verwertungsgesellschaften würde hierdurch in Frage gestellt werden.

Markus Scheufele, Bereichsleiter Urheberrecht Bitkom e.V.



Die Verteilungspraxis der VG Wort sollte umgehend revidiert werden, eine Beteiligung der Verleger an den gesetzlichen Vergütungen ist zu beenden.

Die VG Wort hat die widerrechtlich an Verlage ausgeschütteten Beträge zurückzufordern und rückwirkend an die Urheberinnen und Urheber zu verteilen.

Henry Steinhilber, freier Journalist und Redakteur bei iRights.info



Das zurückzufordernde Geld sollte zunächst wieder an die VG Wort gehen. Diese muss gegebenenfalls Rückstellungen bilden, um künftig ohne Verleger im Rücken schlagkräftige Verhandlungen mit der Geräteindustrie führen zu können. Aber sicher sollte ein großer Teil dieser Summe an die Autorinnen und Autoren ausgeschüttet werden.

Benno Stieber, Vorsitzender und Sprecher der Freischreiber



Der BDZV plädiert für eine – gesetzlich abgesicherte – Fortführung der bisherigen Regelung mit der VG Wort. Aufgrund des BGH-Urteils müssen wir den Betrieb der ABZV, mit großem Bedauern schließen. Der Einsatz von Metis liegt im Ermessen der einzelnen Verlage.

Anja Pasquay, Pressereferentin Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger

Ausführlichere Statements unter: bjvlink.de/vgwortaktuell

Fotos: Dieter Bauer, Georg Lange, DCS, Bernhard Huber



„Keiner weiß so richtig, was gerade passiert“

BR-Journalist Journalist Ralph Gladitz erzählt von Dreharbeiten in der Türkei kurz nach dem gescheiterten Putsch

Von Michaela Schneider

7000 Journalisten in der Türkei seien arbeitslos, außerhalb der Zentren seien Journalisten quasi automatisch in Lebensgefahr: Bereits im Mai hatte Journalist Baha Güngör bei einer Podiumsdiskussion des BJV in München ein düsteres Türkei-Bild skizziert. Inzwischen haben sich die Ereignisse überschlagen, nach dem gescheiterten Putsch hat Präsident Erdogan tausende Soldaten, Richter, Staatsanwälte, Polizisten und andere Staatsbedienstete verhaften oder suspendieren lassen. Auch gegen Journalisten ergingen Verhaftungen. Für den ARD-Beitrag „Weltspiegel extra: Gespalten nach dem Putsch – Wohin steuert die Türkei?“ schickte der Bayerische Rundfunk den freien Journalisten Ralph Gladitz wenige Tage nach dem Putsch für zweitägige Dreharbeiten nach Istanbul. Der 53-jährige Münchner erzählt dem BJVreport im Interview, was er vor Ort erlebt hat.

Sie waren schon 2015 für den BR in Istanbul, haben die Stadt, die Menschen als extrem weltoffen erlebt. Nun sagen Sie, hätten Sie ein völlig anderes Klima gespürt. Beschreiben Sie dieses genauer...

Ralph Gladitz: Keiner weiß so richtig, was gerade passiert. Wir merkten rasch, dass die Leute nicht nur verunsichert und beunruhigt sind, sondern tatsächlich Angst haben. Angst, dass sich das Leben in der Türkei, wie sie es kennen, komplett verändern wird. Die Menschen stehen unter dem Eindruck der Putschnacht, haben Düsenjäger und Schüsse gehört, alles hautnah mitbekommen. Vor allem aber wird ein paar Tage nach dem Putsch immer deutlicher: Jetzt entwickelt es sich zu einer Erdogan-Autokratie.

Wie sicher oder unsicher haben Sie sich während der Dreharbeiten gefühlt?

Als deutschem Journalist in der Türkei sind mir die Menschen früher unwahrscheinlich freundlich begegnet. Das ist mir in Teilen jetzt auch noch passiert – sobald ich direkt ins Gespräch kam, in Kneipen oder so. Aber auf der Straße, in der Nähe von Menschenmassen, habe ich immer wieder gemerkt, dass ich mich negativ beobachtet fühle. Sobald klar war, dass wir fürs deutsche Fernsehen drehen, hieß es: „Nein, da wollen wir nicht drin sein!“ Bei manchen Leuten war das sicher Angst, am Taksim-Platz bei den Nationalisten indes eher Ablehnung nach dem Motto: „Ihr Deutschen versteht uns nicht, Ihr dreht das in Eure Richtung, Ihr sagt, wir seien die Bösen.“ Diese polarisierte Stimmung in der Türkei habe ich vorher nie erlebt. Es gibt nur noch Gut oder Böse, die eine oder die andere Seite.

Im Beitrag heißt es „Es wird zunehmend schwieriger, jemanden zu finden, der spricht“. Wie haben Sie Interviewpartner gefunden?

Mein Kamerateam vor Ort – ein freies Team, das ein Kollege vermittelt hatte – hatte für mich schon ein Protagonistenpärchen



Ralph Gladitz,
freier Journalist aus München.
Selfie: Ralph Gladitz

organisiert. Während wir bereits drehten, arbeiteten mir parallel drei Producer zu und suchten Interviewpartner. Es war in den Tagen zum Beispiel schon klar, dass Lehrer entlassen werden. Wir wollten also an Lehrer rankommen, haben es aber nicht geschafft. Kein Einziger war bereit, vor die Kamera zu gehen.

Gab es Situationen, in denen Sie sich direkt bedroht fühlten?

Wir haben abends auf dem Taksim-Platz gedreht – tatsächlich nur gedreht, ich habe keinen einzigen Menschen angesprochen. Plötzlich kam ein junger Mann auf uns zu, der eher hip, ein bisschen alternativ aussah. Er hat uns gefragt, warum wir eine verschleierte Frau gefilmt hätten – und dass wir da nichts Böses daraus machen, nicht wieder irgendwelche Wertungen reinlegen sollten. Er wollte wissen, wo wir herkommen, für wen wir drehen, hat nach dem Presseausweis gefragt. Dann hat er sich als Zivilpolizist zu erkennen gegeben. Wir haben beobachtet, wie der junge Mann zu uniformierten Polizisten gegangen ist, zu uns gedeutet, mit ihnen geredet hat. Mein Kameramann hat dann zu mir gemeint, jetzt sollten wir uns besser verziehen.

Hatten Sie Kontakt zu türkischen Kollegen?

Die junge Frau im Fernsehbeitrag, unsere Protagonistin, war selbst Journalistin. Allerdings arbeitet sie inzwischen nur noch im Marketingbereich, weil ihr die Arbeit zu brenzlig wurde, weil sie mitbekommen hat, wie die Stimmung schon seit einigen Jahren umschlägt. Alle berichten mir aber, dass türkische Journalisten, die einfach nur versuchen, neutral zu berichten statt die Regierungslinie komplett zu übernehmen, massiv Probleme bekommen. Konkrete Verhaftungen habe ich nicht mitbekommen, aber ich weiß natürlich von diesen Fällen, auch über den Verein „Journalisten helfen Journalisten“.

Würden Sie wieder in die Türkei fliegen?
Ja, natürlich.

Ein ausführlicheres Interview mit Ralph Gladitz zu seinen Dreharbeiten in der Türkei und ein Link zum Weltspiegel-extra-Beitrag sind abrufbar unter bjvlink.de/tuerkei

Kostenpflichtig gegen kostenfrei

Office, Bildbearbeitung, Layout: Muss es immer die Bezahlsoftware sein? Und machen Abomodelle Sinn?

Von Johannes Michel

Immer schneller werden die Entwicklungszyklen aktueller Software – und meist lohnt es sich kaum noch, sie zu kaufen. „Mieten“ lautet die Devise, mit dem Vorteil, dass nicht nach ein paar Jahren ein neues Office-Paket fällig wird, sondern dass jederzeit die aktuellen Updates auf den PC wandern und somit die Software erst gar nicht veralten kann. Und dann gibt es noch eine ganze Reihe kostenfreier Programme, meist unter dem Schlagwort „Open Source“. Was taugen diese? Ein Marktüberblick.

Gerade läuft auf vielen Computern, die schon mit Windows 10 betrieben werden, das erste große Systemupdate ein. Jährlich will Microsoft solche Aktualisierungen anbieten, bei denen nicht nur Fehler korrigiert und Sicherheitslücken gestopft werden, sondern auch neue Funktionen hinzukommen. Somit wird, geht es nach Microsoft, Windows 10 keinen eigentlichen Nachfolger mehr erhalten, ein Windows 11 soll es nicht geben. Ein solcher Schritt macht aber nicht beim Betriebssystem halt, in Sachen Office-Pakete gibt es das schon länger. Bereits 2011 führte Microsoft „Office 365“ ein, einen Dienst, der die bisher immer einzeln auf Computern installierten Programme online brachte. Mit der Zeit kamen neue Funktionen hinzu, aktuell steht Office 365 für viel mehr und wurde zu einem Aboangebot.

Gerade bei Familien ist „Office 365 Home“ sehr beliebt, denn für knapp 100 Euro pro Jahr gibt es fünf Lizenzen – Word, Excel &

Co. können also auf bis zu fünf PCs installiert werden. Eine einzelne Lizenz, „Office 365 Personal“, kostet immerhin 70 Euro jährlich. Der große Vorteil im Vergleich zum Einzelkauf des aktuellen Pakets „Office 2016“: Es sind alle Office-Programme enthalten und nicht nur Word, Excel und Powerpoint – und es gibt eine Updategarantie. Kommen wichtige Updates oder gar eine komplett neue Version, erhalten Abonnenten diese direkt, sie müssen sich um nichts kümmern. Damit entfällt auch die Installation so genannter Servicepacks.

Die Open-Source-Alternative zu Microsoft Office

Eine große Konkurrenz für Microsofts Office-Paket ist seit einigen Jahren „Libre Office“. Die Software entstand 2010 aus einer Abspaltung des bis dahin geläufigen „Open Office“. Beide Programme hängen aber von den Grundfunktionen her noch immer stark zusammen. Enthalten sind die Einzelkomponenten Writer (für Dokumente), Calc (für Tabellen), Impress (für Präsentationen), Base (für Datenbanken), Draw (für Grafiken) und Math (ein Formeleditor). Im Vergleich zu Microsoft fehlt ein Programm wie Outlook für E-Mail-Kommunikation, Kontaktpflege, Termin- und Aufgabenmanagement.

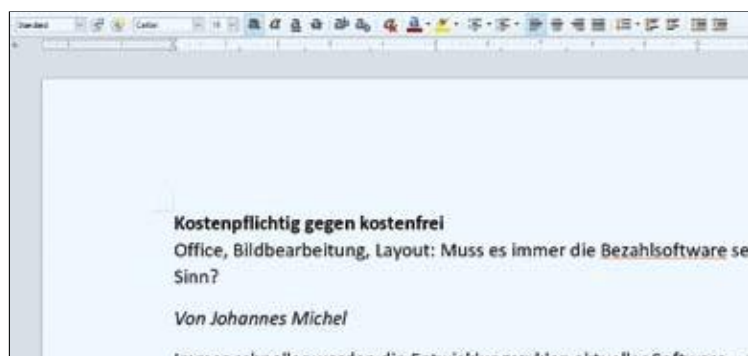
Sowohl mit Microsoft Office als auch mit Libre- und Open-Office lassen sich problemlos Dokumente und Tabellenkalkulationen anlegen. Von den Grundfunktionen her lie-

gen beide Programme sehr nahe beieinander, wichtigster Unterschied ist das Design. Denn Microsoft hat vor einigen Jahren auf ein vollkommen neues Layout umgestellt und ordnet die verschiedenen Funktionen seitdem in der Kopfleiste in Kategorien. Bei der kostenfreien Konkurrenz dagegen findet sich nach wie vor die klassische Bedienoberfläche im Stile von „Datei – Bearbeiten – Ansicht – Einfügen“. Auch bei den Dateitypen gibt es Unterschiede: Microsoft setzt bei Dokumenten zum Beispiel auf .docx, Libre Office auf .odt. Offiziell vertragen sich die Dateitypen zwar und sollten sich auch im jeweils anderen Programm öffnen lassen, in der Praxis aber führt das immer wieder zu falschen Darstellungen, zerrissenen Tabellen und schief platzierten Bildern.

Was Libre- und Open-Office ebenso fehlt, ist eine Software zum Erstellen von Publikationen. Microsoft bietet hier den Publisher an. Kostenfreie Software für diesen Bereich ist aber ebenfalls vorhanden, etwa „Scribus“. Das Seitenlayoutprogramm erlaubt die flexible Gestaltung von Dokumenten, das bedeutet: Alle Inhalte lassen sich frei auf der Arbeitsfläche platzieren – eine Möglichkeit, die in klassischen Office-Programmen viele Anwender regelrecht zur Weißglut bringt, da sie mehr schlecht als recht funktioniert. Einige Magazine, etwa die bis 2014 erscheinende französische Zeitschrift *Le Tigre*, nutzt Scribus sogar zum Setzen ihrer kompletten Publikation. Mit Profi-Software wie Adobe InDesign oder QuarkXPress kann Scribus allerdings nicht ganz mithalten, taugt aber als Alternative für alle, die nicht täglich, sondern nur ab und an etwas layouten müssen, etwa einen Flyer oder eine kleinere Broschüre.

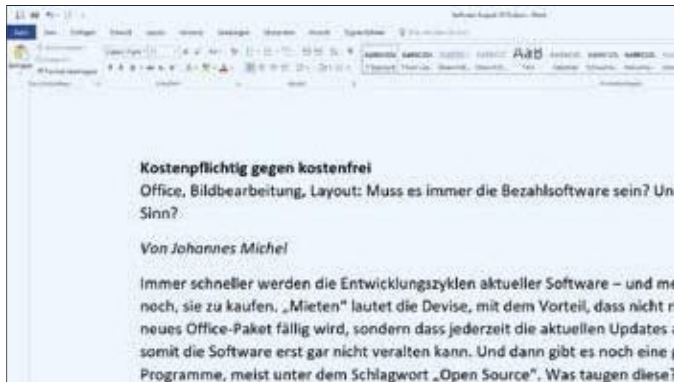
OneNote vs. Evernote

Wer seinen Büroalltag organisieren, Rechercheergebnisse ordentlich ablegen oder sich einfach hier und da mit Smartphone, Tablet oder Notebook Notizen machen will, kommt um ein passendes Programm nicht herum. Neben zahlreichen Onlinediensten – dazu gehören auch Angebote von Google (siehe Artikel zum Thema „Notizen-Apps“ im *BJVreport* Oktober/November 2015) – gibt es für fast alle Endgeräte die Konkurrenten Evernote und OneNote. Der deutlichste Unterschied wird schnell klar: Während Microsoft seine Software OneNote seit anderthalb Jahren vollständig kostenfrei anbietet, wird bei Evernote für ein Plus- oder Premiumkonto

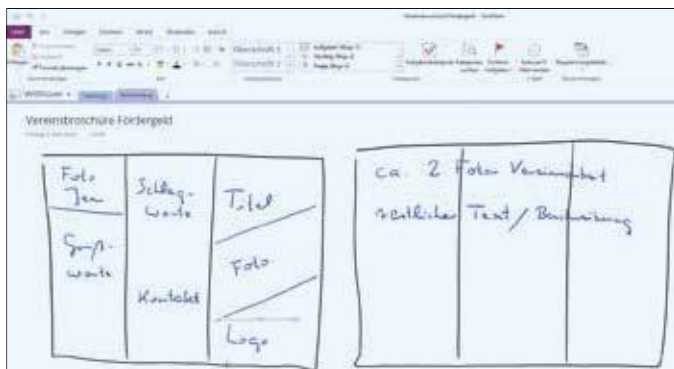


Bei der kostenfreien Office-Suite Libre Office sind die Bedienleisten noch im klassischen Design gehalten.

Screenshots:
Johannes Michel



Microsoft setzt bei seinem Office-Paket auf eine recht moderne Benutzeroberfläche, die etwas Eingewöhnung erfordert.



Kostenfrei für alle: OneNote ist aktuell das beste Tool zum Verwalten von Notizen.

ein Jahresbeitrag von 30 beziehungsweise 60 Euro pro Jahr fällig. Das ist nicht gerade wenig, wenn es nur um das Speichern von Notizen geht. Hinzu kommt, das Evernote kürzlich erst die Preise erhöht und den kostenfreien Zugriff auf zwei Geräte beschränkt hat. Wer also Smartphone, Tablet und Notebook einsetzt, kommt um einen kostenpflichtigen Zugang dann gar nicht mehr herum.

Die Bezahlfunktionen sind aber notwendig, um Evernote funktionstechnisch auf die Höhe von OneNote zu heben. Denn nur mit einem solchen Konto kann Evernote Visitenkarten digitalisieren und Notizen offline auf mobilen Geräten anzeigen. Notwendig ist es auch, wenn Notizen überall auf der sogenannten Freihandzeichenfläche möglich werden sollen, was gerade in Zeiten von Stiftbedienung wieder sinnvoll ist. Und: Die neuen Datenuploads bei Evernote sind bei der Basisversion auf 60 Megabyte pro Monat begrenzt. Dieses Kontingent kann schnell erschöpft sein, insbesondere dann, wenn Bilder und Grafiken zusammen mit den Notizen hochgeladen werden. OneNote dagegen ist wirklich vollständig kostenlos, derartige Beschränkungen gibt es nicht.

In den vergangenen Jahren haben beide Programme funktional einen deutlichen

Sprung nach oben gemacht. Eine Prämisse gilt aber nach wie vor: Evernote eignet sich etwas besser für schnelle und spontane Notizen, etwa von unterwegs. OneNote dagegen glänzt am Notebook und Tablet – mit einer guten Notizenverwaltung und bei der Zusammenarbeit mit anderen Office-Programmen von Microsoft sollten diese installiert sein. Denn OneNote kann direkt an die Kalender- und Aufgabenfunktion von Outlook andocken – derartige Optionen gibt es aber nur für Windows-Nutzer.

Eine Alternative zu Photoshop?

Unter Fotografen sorgte eine Entscheidung von Adobe für Kritik: Aktuell ist das Bildbearbeitungsprogramm Photoshop nicht mehr als Einzelkauf erhältlich, sondern nur noch im Abo. Dafür werden mindestens zwölf Euro pro Monat fällig. Wer mehr will und auch weitere Adobe-Software benötigt, muss teilweise sehr tief in die Tasche greifen. Hochgerechnet sind die Angebote von Adobe zwar nicht schlecht, da, ebenso wie bei Microsoft, eine Aktualisierungsgarantie mit dabei ist. Nicht mehr in Frage kommt es aber, die alte gewohnte Version über viele Jahre weiter zu nutzen.

Auch wenn Photoshop nach wie vor der

Branchenstandard ist, hat sich eine Alternative in den vergangenen Jahren etablieren können: Gimp. Das Programm feierte gerade seinen 20. Geburtstag. Durch das Betriebssystem Linux erlangte es eine weite Verbreitung, da es bei zahlreichen Distributionen vorinstalliert war. Für Windows und MacOS gibt es Gimp auch, wobei auf den ersten Blick die Fensterdarstellung verwundert. Denn Gimp läuft als Standard in mehreren Fenstern, die Funktionsleisten beispielsweise erscheinen in einem eigenen Programmfenster. Das lässt sich zwar mittlerweile ändern, hat aber den Hintergrund, dass Grafiker gerne mit mehreren Monitoren arbeiten und sich so die Symbolleisten unabhängig vom zu bearbeitenden Bild platzieren lassen. Einen Nachteil im Vergleich zu anderen Bildbearbeitungsprogrammen gibt es aber: Gimp kann nur im eigenen Dateiformat .xcf speichern – .jpg und andere gängige Formate gibt es nur über eine Exportieren-Funktion. Das ist jedoch eine reine Gewohnheitssache und fällt nach einigen Tagen Arbeit mit Gimp kaum noch auf. Viele Funktionen, die Photoshop mitbringt, lassen sich auch mit Gimp nutzen. Es ist sogar möglich, Photoshop-Plugins zu importieren.

Von der Funktionsvielfalt allerdings ist Photoshop dem Konkurrenten Gimp noch einiges voraus. Profis, die jeden Tag auf Bildbearbeitung angewiesen sind, werden daher wohl in den sauren Apfel beißen und auch die Aboversion von Photoshop nutzen. Wer aber pro Woche nur ein paar Fotos bearbeitet, bekommt mit Gimp eine gute und vor allem vollständig kostenfreie Software an die Hand. Online gibt es außerdem zahlreiche Tutorials, die zeigen, wie sich Gimp professionell nutzen lässt und welche Möglichkeiten in dem auf den ersten Blick unscheinbaren Programm stecken.

Tipps und Tricks zu den kostenfreien Programmen

Für die Bildbearbeitung Gimp gibt es informative Tutorials als Video unter www.gimp-tutorials.de. Wer noch nie mit der Notizen-App OneNote gearbeitet hat, erhält hierfür viele Einsteigertipps und weitere Informationen auf www.onenote-blog.de. Und für Libre Office findet sich eine vollständige Dokumentation, gut geeignet für Einsteiger, auf der offiziellen Seite des Programms, www.de.libreoffice.org/get-help/documentation.

Betriebsübergang: Erst denken, dann widersprechen

Welche Rechte haben Mitarbeiter, wenn Redaktionen fusionieren?

Von Maria Goblirsch

Fusionspläne in München: Die 14 Lokalredakteure des *Münchner Merkur* sollen im Herbst 2016 zur *tz* wechseln und mit den dortigen Boulevardkollegen ein neues, schlagkräftiges Team bilden. Herausgeber beider Zeitungen sind Dirk Ippen und Alfons Döser, *Merkur* und *tz* erscheinen allerdings in unterschiedlichen Verlagsgesellschaften.

Die Hofer *Frankenpost* will 65 Prozent der Anteile des *Nordbayerischen Kuriers* in Bayreuth kaufen. Die beiden Zeitungen sollen künftig eng zusammenarbeiten. Das Kartellamt hat der Übernahme bereits zugestimmt. Das Pikante hier: Zwar ist die *Frankenpost* noch tarifgebunden. Neue redaktionelle Mitarbeiter werden aber nur noch in die tariflose *HCS Content GmbH* eingestellt.

Wenn Medienunternehmen übernommen oder Redaktionen zusammengelegt werden, spricht der Jurist von einem Betriebsübergang. Was geschieht in einem solchen Fall mit dem zu diesem Zeitpunkt bestehenden Arbeitsvertrag? Darf der neue Inhaber die Bedingungen nach seinem Gusto diktieren und etwa durch Drohung mit einer betriebsbedingten Kündigung die Redakteure in schlechtere Arbeitsbedingungen zwingen?

Die gute Nachricht ist: Der Gesetzgeber schützt die Mitarbeiter bei einem solchen Betriebsübergang. Nach § 613 a Absatz 1 BGB tritt der neue Inhaber in alle Rechte und Pflichten aus dem zum Zeitpunkt des Übergangs bestehenden Arbeitsverhältnisse ein, ohne dass neue Verträge geschlossen werden müssten. Das gilt übrigens nicht nur, wenn der gesamte Betrieb übertragen wird. Auch bei der Übernahme von einzelnen Betriebsteilen wie beim Beispiel der Lokalredaktionen von *Merkur* und *tz* sieht es nicht anders aus.

Vereinfacht ausgedrückt kann der Betrieb nur zusammen mit den bestehenden Arbeitsverhältnissen übertragen werden. Kündigungen, die allein wegen des Betriebsübergangs ausgesprochen werden, sind unwirksam (§ 613 a Absatz 4 BGB). Damit soll verhindert werden, den Betriebsübergang dazu zu nutzen, sich von bestimmten Arbeitnehmern zu trennen.

Abmahnungen weiter gültig

Der neue Chef zahlt also den Lohn in der bisherigen Höhe weiter, er muss einen bereits genehmigten Urlaub gewähren und ist an alle sonstigen Vereinbarungen aus dem Arbeitsvertrag gebunden. Aber auch für den Mitarbeiter negative Maßnahmen wie eine Abmahnung oder eine bereits ausgesprochene Kündigung behalten ihre Gültigkeit.

Wie sieht es aus, wenn ein Tarifvertrag bestand? Oder eine redaktionelle Angelegenheit wie etwa die Zeiterfassung oder die Aufstellung eines Sozialplans durch eine Betriebsvereinbarung geregelt war? Bei einem Betriebsübergang gelten die darin vereinbarten Inhalte weiter

und dürfen nicht vor Ablauf eines Jahres zum Nachteil des Arbeitnehmers geändert werden.

Diese Regelung greift, wenn der neue Inhaber nicht tarifgebunden ist. Dann darf erst nach zwölf Monaten zum Nachteil der Mitarbeiter von den tariflichen Arbeitsbedingungen abgewichen werden.

Im Fall der geplanten Zusammenlegung von *tz* und *Münchner Merkur* hat der Betriebsrat moniert, nicht rechtzeitig informiert worden zu sein. Nach dem BGB müssen der bisherige Arbeitgeber oder der neue Inhaber die betroffenen Mitarbeiter schriftlich darüber informieren, wann und aus welchem Grund der Betriebsübergang geplant ist (§ 613 a Absatz 5), welche rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Folgen er für sie haben wird und welche konkreten Maßnahmen (Umsatz in eine andere Redaktion, neue Aufgaben etc.) bevorstehen.

Widerspruch innerhalb eines Monats

Natürlich kann niemand gezwungen werden, den Betriebsübergang zu akzeptieren und etwa nach einer Zusammenlegung in einer neuen Redaktion zu arbeiten. Jeder betroffene Arbeitnehmer hat daher das Recht, dem Betriebsübergang innerhalb eines Monats schriftlich zu widersprechen (gegenüber dem alten oder dem neuen Inhaber).

Dieser Schritt will aber gut überlegt sein: Denn der Arbeitnehmer muss dann damit rechnen, dass ihm nach dem Führungswechsel wegen Wegfalls der Beschäftigungsmöglichkeit betriebsbedingt gekündigt wird.

Ein solcher Widerspruch kann sinnvoll sein, wenn nur ein Betriebsteil übergeht und der Arbeitnehmer sich im verbleibenden Rest-

betrieb eine Möglichkeit zur Weiterbeschäftigung ausrechnet. Oder er Ansprüche aus einem bestehenden Sozialplan geltend machen möchte. Vor einer solchen Entscheidung sollte man sich aber individuellen Rechtsrat einholen. (BJV-Mitglieder können sich von den Justitiaren des Verbandes kostenfrei beraten lassen).

Was geschieht, wenn eine solche betriebsbedingte Kündigung ausgesprochen wird? Dann muss im Rahmen einer Kündigungsschutzklage geprüft werden, ob nicht eine Weiterbeschäftigung des betroffenen Mitarbeiters in einer anderen Redaktion des bisherigen Titels möglich gewesen wäre.

Außerdem müsste das Arbeitsgericht dann prüfen, ob die Sozialauswahl richtig war. Die Sozialauswahl bei der betriebsbedingten Kündigung bedeutet, dass der Arbeitgeber den zu kündigenden Mitarbeiter nicht nach eigenem Belieben, sondern nach der sozialen Schutzbedürftigkeit auswählen muss (§ 1 Absatz 3 Kündigungsschutzgesetz). Kriterien sind dabei die Dauer der Betriebszugehörigkeit, das Lebensalter, etwaige Unterhaltspflichten oder eine Schwerbehinderung des Arbeitnehmers.

Wer der Übernahme widerspricht, riskiert eine betriebsbedingte Kündigung. Daher vorher beim BJV rechtlich beraten lassen!



Gute alte Grundlagen, neue Erzählformen

Es ist das ultimative Modewort: Storytelling. Gefühlt im Wochentakt erscheinen Bücher, die es im Titel tragen. Geschichten erzählen - digital, visuell, with data, als Crashkurs und natürlich auch für PR, Marketing oder Unternehmen. Jetzt also die „Kunst der Story“. Das Sammelwerk der Journalistik-Professorin Marlis Prinzing will „Werk- und Denkplatz“ sein, Konzepte liefern, Innovationen anregen. Gerade Printkollegen, so kritisieren darin namhafte Autoren, seien bisher wenig kreativ. Es fehle Zeit, Geld, Wissen, oft aber einfach nur die Bereitschaft, Neues zu wagen oder mit dem Publikum in Dialog zu treten. Wie reagieren, wenn immer öfter Story-Bruchstücke über soziale Netzwerke zum Nutzer gelangen, ohne in einen tragenden Kontext eingebettet zu sein? Wie Vertrauen schaffen, wenn er immer mehr Inhalte selbst generiert? Wie umgehen mit interessen- gebundenem Erzählen, Stichwort Native Advertising? Das Buch fordert Reflexion. Dazu öffnen Praktiker ihre Werkzeugkästen und offenbaren, welche Überlegungen sie leiten, bei neuen Erzählformen von der Scrollytelling-Reportage bis zum Motion Comic. Den Rahmen bilden die guten alten Grundlagen. Es geht um Kopfkino, Fallhöhen und Wendepunkte in der Handlung. Alles irgendwie schon mal gehört, hier aber lesenswert verdichtet und aktualisiert. Nonlineare Narration und Interaktivität? Was zählt, ist die Story, nicht technische Effekthascherei.

Barbara Weidmann

Marlis Prinzing (Hg.): Die Kunst der Story. Werd & Weber Verlag, Thun 2015, 327 Seiten, 25,00 EUR, ISBN 978-3859327764
bjvlink.de/kunst-story



Von journalistischen Arbeitsweisen

In Deutschland ist der Begriff „journalistische Genres“ noch weitestgehend unbekannt, ganz anders im angelsächsischen Raum. Mit Genres sind hier nicht Bericht, Meldung oder Reportage gemeint, sondern methodisch-konzeptionelle Herangehensweisen für die journalistische Arbeit. Und so stellen die verschiedenen Autoren von „Journalistische Genres“ in vier Kapiteln die Optionen vor. Unter „Thema und Story“ fallen beispielsweise Gedenk- und Innovationsjournalismus, zu „Recherche“ gehören Daten- und investigativer Journalismus, in die Kategorie „Schreiben und Darstellen“ passen Bürger- und Rucksackjournalismus. Ein Kapitel nimmt zudem der Non-Profit-Journalismus ein. Die verschiedenen Genres unterscheiden sich dabei schon bei den Zuständigkeiten – beim Rucksackjournalismus etwa ist der Journalist gleichermaßen für Bilder, Texte, Aufbereitung und auch Veröffentlichung verantwortlich, da dieser größtenteils im Internet stattfindet. Das macht neben Text und Bild auch Videoinhalte möglich, erfordert einen Dialog mit den Lesern in den Kommentaren – und begeistert vor allem ein junges Publikum. Die Autoren gehen neben den Voraussetzungen auch auf die Entstehung der jeweiligen Genres sowie auf deren mögliche Zukunft ein. Somit eignet sich das Fachbuch nicht nur für alle, die sich situationsabhängig über ein bestimmtes Genre informieren möchten, sondern auch für jene, die sich generell für Journalismus, dessen Entwicklung sowie neue Möglichkeiten interessieren.

Johannes Michel

Deutscher Fachjournalisten-Verband (Herausgeber): Journalistische Genres. UVK Verlagsgesellschaft 2016, 424 Seiten, 59 Euro (auch als E-Book, 54,99 Euro), ISBN 978-3-86764-682-6

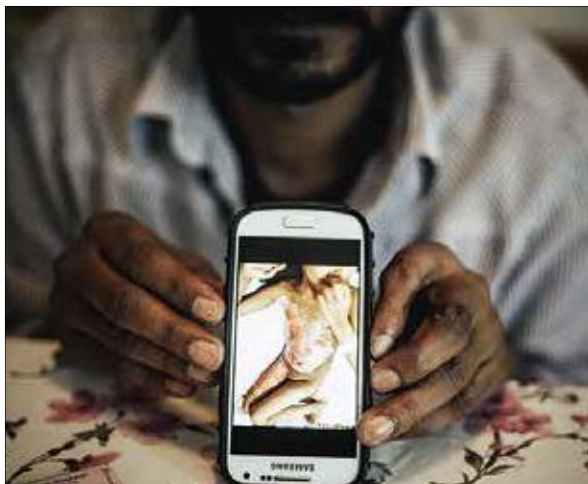


So vernebelt man Sprache

Über die Nachrichtentische von Udo Stiehl und Sebastian Pertsch, beide Hörfunkjournalisten, wandert so mancher Sprachmüll. Diesen entsorgen sie regelmäßig und mit Erfolg (Grimme Online Award-Nominierung 2015!) auf ihrer sprach- und medienkritischen Webseite floskelwolke.de. Jetzt ist ein Buch hinzugekommen. Eine „Art Reiseführer“ soll es sein. Soll „sensibilisieren für allgegenwärtige Schönfärbereien und Worthül- sen“ und auch „gegen die sprachpanschen- den Verschleierungstaktiken aus der Politik rü- sten“. Tut es! Also weg mit dem „Herpes der deutschen Sprache“: dem „Bereich“. Weg mit dem verharmlosenden „Steuerstünder“, der kriminell Steuern hinterzieht. Weg mit der „Preisbremse“. Weg mit dem „Flexi-Rentner“ und dem „Flexi-Bus“. Und weg mit. . . Mo- ment, warum noch mal? So flüssig und süffig das Buch zu lesen ist, so viele mit hellgrauer Schrift abgesetzte Floskeln und Phrasen an- einandergereiht werden zu unterhaltsamen Kapiteln – was fehlt, ist zu oft die Begrün- dung, warum genau deren Gebrauch bitte- schön zu unterlassen sei. Auch nach Alter- nativen, gerade für Fußballkommentatoren, sucht man vergeblich (man findet sie dagegen auf floskelwolke.de). Also, nebulös das Ganze. Chance vertan, das „vernebelte Sprachzent- rum“ der Leser gründlich zu „treffen“, was die selbsternannten „Sprachliebhaber“ ei- gentlich beabsichtigt haben.

Senta Krasser

Pertsch, Sebastian/Stiehl, Udo: „Ihr Anliegen ist uns wichtig!“ So lügt man mit Sprache. Piper Verlag 2016, 268 Seiten, 29,50 Euro, ISBN 978-3-492-30784-0.
Mehr Informationen: bjvlink.de/anliegen



Die besten Pressefotos 2016
Im August schreibt der BJV wieder den Wettbewerb „Pressefoto Bayern 2016“ aus. Fotografen, die überwiegend journalistisch tätig sind, können bis zu fünfzehn Fotos einreichen. Das Anmeldeformular finden Sie im Internet unter www.bjv.de/pressefoto2016. Einsendeschluss ist der 11. Oktober 2016. Die Preisverleihung findet am Dienstag, 6. Dezember, im Bayerischen Landtag statt.
Auf unserem Foto:
Das Siegerbild aus dem Jahr 2015 „Mohamed“ von Florian Bachmeier.

Termine

Dienstag, 16. August, bis Samstag, 10. September

Ausstellung Pressefoto Bayern 2015 im Kleinen Kurhaus Bad Füssing
Infos unter: www.bjv.de/node/1659.

Sonntag, 28. August

Sommerfest der Freien Journalisten und ihrer Familien in München. Es gibt ein großes Picknick im Freien – mit einer regentauglichen Alternative zum Drinnen-Feiern. Eine detaillierte Einladung folgt.

Montag, 12. bis 24. September

Ausstellung Pressefoto Bayern 2015 im Donaueinkaufszentrum Regensburg
Infos unter: www.bjv.de/node/1660.

Samstag, 24. September, 10 bis 18 Uhr

Tagung Besser Online 2016 in der Kalkscheune, Berlin
Eine Veranstaltung des DJV-Fachausschuss Online.
Infos unter: www.besser-online.info.



Heuer im Eckstein in Nürnberg:
Der FREItag 2016.

Foto: Konrad Birkmann

Freitag, 7. Oktober 2016, 9.30 bis 17 Uhr
FREItag 2016 in Nürnberg: „Netzwerken im Fokus: Frei heißt nicht allein“ im Eckstein, Nürnberg

Workshops, Information und Networking für freie JournalistInnen. Eine Veranstaltung der BJV-Fachgruppe Freie.
Programm und Anmeldung unter:
www.bjv.de/freitag2016

Sonntag, 6. November, 14 Uhr, bis Montag, 7. November, 15 Uhr

DJV-Verbandstag 2016 in Bonn, Maritim Hotel Bonn, Godesberger Allee, 53175 Bonn
Die BJV-Delegierten erhalten rechtzeitig eine Einladung für diese Veranstaltung.

Weitere Termine auf der BJV-Homepage:
www.bjv.de/termine und jeden Freitag im BJV-Newsletter: www.bjv.de/newsletter.

Seminare



Seminare des Bildungs- und Sozialwerks des BJV (BSW)
Die nächsten Termine:

Montag, 19. September, 18 bis 22 Uhr, Nürnberg und Mittwoch, 21. September 2016, 18 bis 22 Uhr, München

Presserecht: Darf ich? Oder vielleicht besser nicht ...?
Mit Jutta Müller, BJV-Geschäftsführerin

Mittwoch, 28. September, und Donnerstag, 29. September, jeweils 18 bis 22 Uhr, München
Social Media verstehen und nutzen (Teil 3) – Strategie für Fortgeschrittene
Mit Bente Matthes, Online-Journalistin,
www.missmatthes.com

Montag, 17. Oktober, 18 bis 22 Uhr und Dienstag, 18. Oktober, 18 bis 22 Uhr, München
Social Media verstehen und nutzen – für Fortgeschrittene
Mit Bente Matthes, Online-Journalistin,
www.missmatthes.com

Montag, 21. Oktober, bis Sonntag, 23. Oktober, jeweils 10 bis 18 Uhr, München

Digitales Storytelling
Mit Angelika Knop, Online-Journalistin,
about.me/angelikaknop

Mittwoch, 9. November, 10 - 18 Uhr, München

Einfach und schnell:
Bloggen mit Blogger-Basiswissen
Mit Angelika Knop, Online-Journalistin,
about.me/angelikaknop

Samstag, 12. November, und Sonntag, 13. November, 10 bis 18 Uhr, München

Bloggen mit Wordpress
Mit Bente Matthes, Online-Journalistin,
www.missmatthes.com

Mehr Informationen zu den Seminarinhalten, Kosten und Anmeldeöglichkeiten sowie zu weiteren BSW-Seminaren in diesem Jahr finden Sie auf der BJV-Homepage unter www.bjv.de/seminare.

Empfehlenswert sind die DJV-Webinare, die zum Teil kostenlos angeboten werden.
Infos unter: www.journalistenwebinar.de.

Seminarangebote der Akademie der Bayerischen Presse (ABP) finden Sie unter www.a-b-p.de.

Informationen zu weiteren Seminarangeboten für Journalisten gibt es im Seminarkalender des [journalist: bjvlink.de/seminarkalender](http://journalist.bjvlink.de/seminarkalender).

Journalistenpreise

Dr. Georg Schreiber-Medienpreis der AOK Bayern

Die AOK Bayern verleiht den Dr. Georg Schreiber-Medienpreis in dem Bestreben, herausragende journalistische Arbeiten auszuzeichnen, die auf vorbildliche Weise dazu beitragen, sowohl die Berichterstattung im Bereich Gesundheit und Soziales zu optimieren, als auch die Rezipienten zu animieren, sich mit sozialen und gesundheitspolitischen Themen auseinanderzusetzen. Der Preis ist mit insgesamt 30.500 Euro dotiert. Einsendeschluss ist am Sonntag, 15. Januar 2017. Infos unter: www.aok-medienpreis.de. Dort finden Sie auch alle Preisträger und ihre Werke seit 2003.

hostwriterPrize

Die Journalistenplattform hostwriter vergibt 5000 Euro für Teamrecherchen. Bewerbungen für den hostwriterPrize sind bis Mittwoch, 31. August, möglich. Infos unter: bjvlink.de/hostwriter. Der BJV ist ein Partner von hostwriter.

Aktuelle Hinweise finden Sie in der [journalist-Datenbanken zu Journalistenpreisen \(www.journalist.de/datenbanken/journalistenpreise.html\)](http://journalist.de/datenbanken/journalistenpreise) und Stipendien (www.journalist.de/karriere/stipendien.html).

WIR WOLLEN IHRE BILDER! PRESSEFOTO BAYERN 2016

Zum 16. Mal sucht der Bayerische Journalisten-Verband (BJV) die besten Pressefotos des Jahres, die das aktuelle Geschehen in Bayern dokumentieren. Bis zum 6. Oktober 2016 können Fotografinnen und Fotografen, die überwiegend journalistisch tätig sind, bis zu fünfzehn Fotos (Einzelfotos oder Serien mit maximal je fünf Fotos) einreichen.

Preise im Wert von rund 11.500,- Euro zu gewinnen.

Das Anmeldeformular finden Sie unter
www.bjv.de/pressefoto2016

Einsendeschluss 11. Oktober 2016

Pressefoto
Bayern



Die Stimme der Journalisten in Bayern

www.bjv.de

facebook.com/bjvde

twitter.com/bjvde

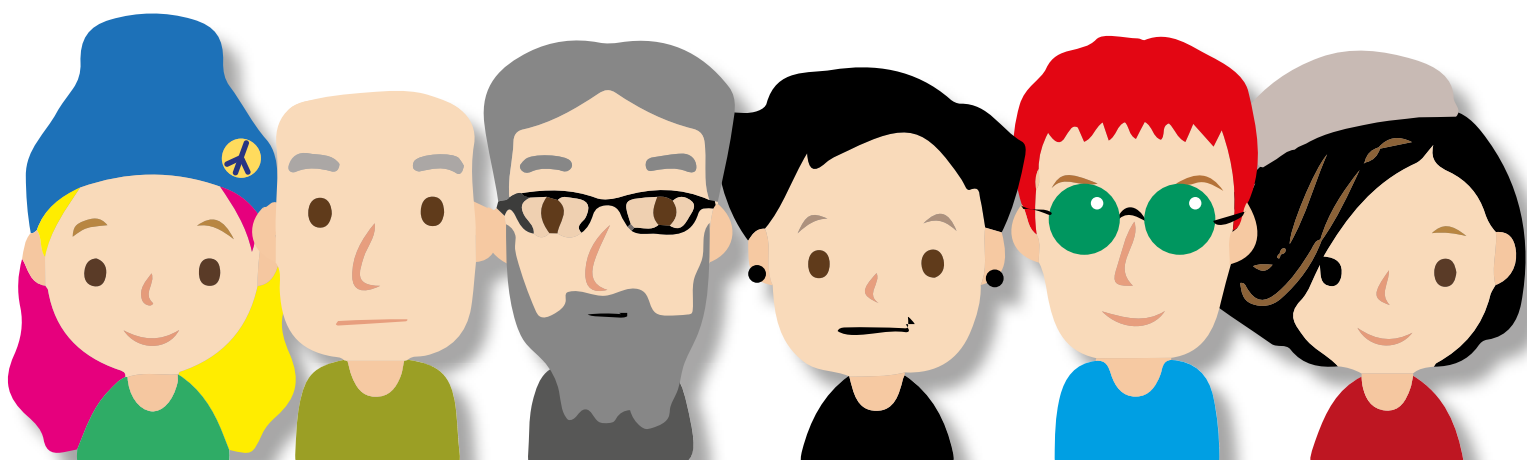


**Bayerischer
Journalisten-Verband
e.V.**

10€

für die Zukunft*

* Nur so viel macht der monatliche Beitrag zur Absicherung
Deiner beruflichen Perspektive als junger Journalist im
Bayerischen Journalisten-Verband aus. Dafür erhältst Du Zugriff
auf ein professionelles Netzwerk von Berufskolleginnen und
-kollegen, ein qualifiziertes Fortbildungsangebot, vielfältige
Hilfe vom Mentoring bis zur Rechtsberatung ... und Kontakt und
Austausch mit Gleichgesinnten. **Solidarität ist machbar – BJV**



Der **Bayerische Journalisten-Verband** vertritt die Interessen
von mehr als 7600 hauptberuflichen Journalistinnen und Journalisten in
Bayern. Unsere Mitglieder arbeiten an Tageszeitungen und
bei Zeitschriften, in Online-Redaktionen, bei Hörfunk und Fernsehen,
als Festangestellte oder freie Journalisten.
Nähere Informationen erfahren Sie unter www.bjv.de



**Bayerischer
Journalisten-Verband
e.V.**

www.bjv.de

 facebook.com/bjvde

 twitter.com/bjvde

**Die Stimme der Journalisten
in Bayern**



„Ich bin nur der Verkünder des Wetters“

Christian Kienast sagt im *Bayerischen Rundfunk* Hochs und Tiefs voraus – und erlebt in diesem Sommer anstrengende Festwochen

von Senta Krasser

Ende Mai ging es los, als vor allem Bayern im Regen versank. In Simbach kam es zur Katastrophe. Hätte der BR besser warnen müssen? Wetterpräsentator Christian Kienast über die Herausforderung, Unwetter vorauszusagen.

Sagen Sie mal, Herr Kienast, was ist bloß mit unserem Wetter los?

Christian Kienast: Es ist beständig unbeständig, und das war in der Form, wie wir sie zu Sommerbeginn erlebten, vollkommen neu. Mehr als drei Wochen lang gab es keinen Tag, an dem in Bayern nicht irgendwo Regen fiel. Ich kann mich nicht erinnern, dass das Wetter jemals so durchwachsen war.

Wegen der Tiefs Elvira und Frederike schiffte und blitzte es tagelang – für Sie waren das bestimmt Festwochen.

Absolut. Eine spannende Lage, bei der wir Wetterpräsentatoren noch viel genauer hinschauen müssen, als wenn jeden Tag die Sonne scheint.

Zwei Wochen blauer Himmel am Stück wären für Sie furchtbar öde?

Soweit würde ich nicht gehen. Ich bin privat ein Sonnenanbeter. Im Beruf ist Sonne nonstop aber ein Problem. Bei vierzehn Tagen stabilem Hochdruckwetter wird es irgendwann anstrengend, jeden Tag aufs Neue eine andere Formulierung für dasselbe Wetter zu finden.

Laut der früheren ARD-Wetterkoryphäe Jörg Kachelmann hätten sich die Öffentlich-rechtlichen durchaus mehr anstrengen müssen, als es mit der Katastrophe in Simbach und andernorts losging. „Hochwatergate“ wettete er und warf speziell Ihrem Sender „menschenverachtende Faulheit“ vor.

Eigentlich müsste es Herr Kachelmann besser wissen. Bei dieser außergewöhnlichen Wetterlage hätte kein Meteorologe der Welt voraus-sagen können, dass das so wild kommt, und wo

genau, erst recht nicht. Zu der Zeit hatten wir einen so genannten barometrischen Sumpf. Bei der Wetterlage zieht nichts weiter: hier Sintfluten, im Nachbarort Sonne. Völlig unberechenbar, wann und wo genau es abregnet. In Simbach kam hinzu, dass ein Bachrohr verstopft war, wodurch es letztlich erst zur Katastrophe kam.

Kachelmann meint, der BR hätte flächendeckender warnen müssen, mit Reportern im Heli und Livestream im Internet.

Wer die BR-Programme wirklich verfolgt hat, konnte sich überzeugen, dass wir unsere Zuschauer, Hörer und User sehr umfassend gewarnt und informiert haben. Die Warnungen beziehen wir wie die meisten Redaktionen vom Deutschen Wetterdienst. Da heißt es dann zum Beispiel, im Landkreis Ansbach ist mit schweren Gewittern zu rechnen. Der Landkreis ist groß. Geht das Gewitter im Norden nieder, wundern sich die Leute im Süden: Was warnt denn der BR schon wieder? Ist doch nichts außer Sonne. Inzwischen hat der DWD die Konsequenz gezogen und warnt auch auf Gemeindeebene.

In Simbach sind Menschen zu Tode gekommen. Was tun Sie, damit man Ihre Wetterwarnungen ernst nimmt?

Wir sind immer bemüht, noch besser zu werden und noch schneller und direkter zu informieren. Aktuell prüfen wir zusammen mit dem DWD, wie über modernere Übertragungswege Informationen noch schneller zu uns kommen.

Wo haben Sie das mit den Hochs und Tiefs gelernt? Von Haus aus sind

BR-Moderator Christian Kienast macht Gymnastik vor der Wetterkarte eigentlich nur bei Gewitter. Auf's Wetter hat er eine extravagante Sicht: „Im Beruf ist Sonne nonstop ein Problem.“

Foto: BR/Lisa Hinder





Sie kein Meteorologe.

Stimmt, ich fing beim Radio an und hatte mit dem Wetter überhaupt nichts zu tun. Zu der Zeit, als Gerhard Schröder Kanzler wurde, baute der BR nach ORF-Vorbild eine einheitliche Wetterredaktion für Fernsehen und Hörfunk auf, für die der Meteorologe Michael Sachweh mit seinem Team bis heute die Prognosen schreibt.

Wie regelte der BR das Wetter vorher?

Es gab mehrere Verträge mit verschiedenen Wetteranbietern, sodass es mitunter vorkam, dass die „Abendschau“ von anderen Temperaturen redete als Bayern 1. Heute ist das Wetter „aus einem Guss“, was sich bewährt hat.

Die Wetterkarten des BR, seit April neu gestylt, übernimmt sogar die „Tagesschau“ im Dritten.

Das haben wir raffiniert gemacht, nicht wahr? Kein anderer ARD-Sender macht das so. Wir zeigen in der 20-Uhr-Ausgabe zwar auch die Deutschlandkarte, gehen aber noch mal speziell auf Bayern ein. Das tut der bayerischen Mentalität gut. Es tut aber auch dem Wetterbericht gut, weil wir noch detaillierter in die Regionen gehen können.

Tut die Extra-Bayernprognose auch den vielen Bauern und CSU-Wählern im Freistaat gut?

Ich bin Mitglied der SPD, kann Ihnen aber klar sagen: Mit der CSU oder unserem Herrn Ministerpräsidenten hat die bayerische Note im Wetterbericht nichts zu tun! (lacht) Die Wettervorhersage ist bei uns im Haus ein hohes Gut, weil das regionale Wetter für Bayern besonders wichtig ist.

Ihr Kollege Christian Jungwirth behauptet, Bayern gehöre „weltweit zu den kniffligsten Vorhersagegebieten“.

Besser kann ich es nicht ausdrücken. Bayern hat viele Berge, und die beeinflussen mit Stau, Föhn und Leitplankeneffekten enorm unser Wetter. Das macht die Sache kompliziert.

In den 18 Jahren, die Sie nun schon den Wetterfrosch geben, hat sich viel verändert. Sprachlich kamen „Blumenkohlwolken“ auf, die langbeinige „Wetterfee“ hielt Einzug. . .

... die kann ich Ihnen nicht bieten.

Wie viel Show verträgt der Wetterbericht beim BR?

Mein Chef bei der „Abendschau“ möchte es



Christian Kienast wurde 1966 in München geboren. Er begann seine Karriere 1988 mit einem Volontariat bei Radio AWN Landshut. Bei Radio Aktuelle Welle in Straubing arbeitete Kienast als Redaktionsleiter, beim Lokalradio-Zulieferer BLR als Vize-Wortchef. 1998 wechselte der Journalist und dreifache Familienvater zum Bayerischen Rundfunk, wo er bis heute den Wetterbericht von Bayern 1 und der „Abendschau“ präsentiert. Dafür absolvierte er einen Crashkurs beim Deutschen Wetterdienst und eine Fortbildung in der Wetterredaktion des ORF. Seit 2008 gehört Kienast auch zum Moderatorenteam der digitalen Schlagerwelle Bayern plus, die aus dem Studio Franken in Nürnberg sendet.

am liebsten ganz neutral und nur die Fakten. Da bin ich ihm manchmal vielleicht ein zu bunter Hund, weil ich gerne Persönliches von mir erzähle. Den Zuschauern sage ich zum Beispiel, dass ich gestern extra am Badeweiher war, um für sie das Thermometer dort reinzuhalten.

Ganz klassisch vor der Wetterkarte sieht man Sie praktisch nie.

Ach ja, diese Gymnastik vor der Wetterkarte. Haben wir früher bei der „Abendschau“ auch gemacht. Fuchtelte man zu viel, macht das die Zuschauer nervös. Deshalb hat der BR entschieden: Entweder sind nur wir Wettermenschen im On zu sehen oder nur die Karte – außer es toben draußen Unwetter. Dann bleiben wir im Studio und fuchteln so wenig wie nötig. Wichtig ist auf jeden Fall, dass die Zuschauer umfassend informiert werden und einen mögen. Oder sich an einem reiben. Das ist auch gut.

„Gut“, echt jetzt?

Warum nicht? An Fußballkommentatoren reiben sich die Leute doch auch. Trotzdem schalten – wie gerade bei der EM – viele ein. Mit uns Wetterpräsentatoren ist es ähnlich.

Fußballkommentatoren sind die Prügelknaben der Nation. Werden Wetterfrösche auch geprügelt?

Jedenfalls dann, wenn der Wetterbericht nicht gestimmt hat. Dann bekommen wir es ab, weil es zur falschen Zeit am falschen Ort geregnet hat und der Grillabend sprichwörtlich ins Wasser fiel. Ich halte meinen Kritikern energisch entgegen: Ich mache das Wetter nicht! Ich bin nur der Verkünder. Ihr braucht Euch im Übrigen auch nicht bei mir zu bedanken, wenn es mal zehn Tage schön ist.

Es gibt Satellitenbilder, Hochleistungscomputer, automatische Wettermessstationen. Müsste die Vorhersage nicht zuverlässiger sein, als sie es tatsächlich ist?

Das ist jetzt aber gemein von Ihnen. Klar, es kommt vor, dass die Prognose danebengeht. Aber dann geht sie bei allen Meteorologen daneben, egal von welchem Sender. Wir beziehen ja fast alle die gleichen Daten von denselben Quellen, und Bayern ist, wie gesagt, ein sehr schwieriges Vorhersagegebiet. Dennoch sind wir inzwischen Bayernwetterexperten geworden und insgesamt wirklich gut. Vergleichen Sie mal die Qualität des heutigen Wetterberichts mit dem vor 20 Jahren! Welchen Wetterbericht schauen Sie?

Den Sakko-Aufknöpfer Gunther Tiersch oder die „Tagesthemen“-Walküre Claudia Kleinert verpasse ich fast nie.

„heute journal“ und „Tagesthemen“ erzählen das Wetter deutschlandweit und haben nicht die Zeit, die Republik von Kiel bis Berchtesgaden detailliert abzudecken. Wer einen guten Wetterbericht möchte, sollte zusätzlich regional einschalten.

Bitte zum Schluss Ihre Prognose: Wann wird's richtig Sommer mit Sonne und 30 Grad, also länger als nur einen Tag?

Es gibt Leute, die legen zu Weihnachten Zwiebelringe aus. Andere betrachten eine Pflanze und lesen daraus ab, wie der Sommer wird. Alles Blödsinn, das funktioniert nicht! Ich könnte höchstens statistisch argumentieren: Am 1. August hat es im Schnitt 27 Grad, Sonne und Wolken. Hilft Ihnen das? Ich hoffe mit Ihnen: Es wird schön. Bestimmt. Die Bayern hätten es verdient. Es war ja auch mehr als durchwachsen in letzter Zeit.

Kontakt im Kleinformat

Rubrikanzeige „Pressestellen“ im BJVreport

- Standardformat 86 x 60 mm quer
- Erweiterte Formate im Anzeigenraster nach Absprache möglich
- Buchung „Pressestellen“ immer für sechs Ausgaben
- Abrechnung in der Regel mit der ersten Veröffentlichung
- Grundpreis 1.300,- € zzgl. 19 % MwSt. für sechs Ausgaben
- 10 % Nachlass für BJV-Mitglieder
- 15 % Mittlerprovision für Agenturen
- Weitere Anzeigenformate:
1/1 Seite, 1/2 Seite quer, 1/4 Seite quer

Unterstützen auch Sie die Arbeit im Bayerischen Journalisten-Verband e.V. mit Ihrer Anzeige im *BJVreport*, der alle zwei Monate erscheint und aktuell auch unter www.bjv.de nachzulesen ist. Die Rubrikanzeige „Pressestellen“, Ihre regelmäßige Präsentation im *BJVreport* zum kleinen Preis, ist Ihre „Visitenkarte“ für rund 8.000 BJV-Mitglieder sowie weitere Leser, sprich Mitarbeiter in Unternehmen und Einrichtungen aus vielen Bildungs-, Wirtschafts- und Sozialbereichen, die Presse- und Kommunikationsarbeit betreiben.

Wann dürfen wir Sie im BJVreport begrüßen?

Anzeigenmarketing BJVreport: Mediasüd, Robert Macher, Wasserweg 7, 90559 Burghann-Mimberg, Telefon 09183 95244, Fax 95245, robert.macher@mediasued.de

GESUNDHEIT
IN BESTEN HÄNDEN

www.aok.de/bayern